Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachlaßklasse B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 245. Montag, 7. September 1936. 84. Jahrgang.

Der Bolschewismus bedroht den Weltfrieden.

Einsicht in Frankreich?

Kommunisten predigen den Kriegszug gegen den Nationalsozialismus. — „Peuple" sagt: „Wir marschieren nicht mit."

Wachsende Erkenntnis.

as. **Berlin**, 7. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) In Nürnberg sind die letzten Vorbereitungen für den Reichsparteitag der NSDAP. getroffen. Viele Tausende aus der näheren und weiteren Umgebung haben der Stadt einen Besuch abgestattet, um Nürnberg in seinem festlichen und farbenprächtigen Schmuck zu sehen. Wieder wird hier in der Stadt der Reichsparteitage das deutsche Volk seine Treue und Dankbarkeit dem Führer bekunden und wieder wird dieser Reichsparteitag zu einem Beweis der Geschlossenheit und der Einigkeit des deutschen Volkes werden. Vor einem Jahr hat an der gleichen Stelle der Führer in seiner großen Rede von der Front gegen den Bolschewismus gesprochen und Dr. Goebbels hat an der gleichen Stelle darauf verwiesen, wie der Bolschewismus, nachdem ihm in Deutschland das Handwerk gelegt wurde, immer wieder eine Propaganda gegen Deutschland aufzuziehen versucht, weil er im Nationalsozialismus seinen eigentlichen und seinen gefährlichsten Gegner erkannt und gefunden hat. Würde es noch eines Beweises dafür bedürfen, so würden ihn die Vorgänge in Frankreich erbringen. Dort begnügen sich die Jünger Moskaus nicht mehr damit, durch Ultimatum und Streik einen Druck auf die Regierung auszuüben, damit sie die Politik der Nichteinmischung Spanien gegenüber offiziell aufgibt und die Roten mit Waffen und Munition unterstützt, sondern sie bemühen sich vielmehr darum, eine Front zustande zu bringen, die in erster Linie gegen Deutschland gerichtet sein würde. Sie predigen offen den Kriegszug gegen den Nationalsozialismus und hoffen — in der Frage seiner Bundesgenossen ist der Kommunismus nicht wählerisch — auf die Unterstützung der nationalen Parteien. Es scheint aber, als ob man nun selbst in den Kreisen der anderen französischen Volksfrontparteien die Gefahr erkannt hat, die hier droht. Zum erstenmal findet sich in den nichtkommunistischen Organen Frankreichs die erschreckte Feststellung, daß der Kommunismus den Krieg will, zunächst den Krieg gegen den spanischen General Franco, dann aber auch den Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland. Gegenüber einer solchen Politik des Krieges und der Zerstörung ruft selbst das Organ des französischen Ministerpräsidenten, der sozialistische „Peuple" den Kommunisten ein warnendes: „Wir marschieren nicht mit" zu.

Vielleicht haben zu diesem späten Erkennen der französischen Sozialisten nicht zuletzt die Nachrichten über die in Spanien von den Roten verübten Greuel beigetragen. Vielleicht haben die neuen Streikdrohungen und die roten Aufmärsche in der letzten Zeit Herrn Blum auch erkennen lassen, daß die französischen Kommunisten sich bemühen, in Paris eine ähnliche Entwicklung einzuleiten wie sie sich in Madrid vollzog. Vielleicht hat auch der Besuch des polnischen Armeeführers Rydz-Smigly, der gestern Paris verlassen hat, die Franzosen veranlaßt, über die Möglichkeiten einer sowjetrussischen Hilfeleistung in einem etwaigen Kriegsfall nachzudenken. Denn daß Polen seine Einwilligung niemals zum Durchmarsch roter Truppen geben würde, darüber dürfte der Nachfolger Pilsudskis, der selbst großen Anteil daran hat, daß der bolschewistische Ansturm an der Weichsel abgeschlagen wurde, die Franzosen nicht im unklaren gelassen haben. Auch in England werden die Blätter der Linken angesichts des Wütens der roten Mordbanden und angesichts des Kabinettswechsels in Madrid jetzt dem Kommunismus gegenüber sehr skeptisch. Wir wollen diese Dinge gewiß nicht überschätzen, aber wir meinen, daß die Welt sich doch klar darüber werden muß, daß es keine größeren Gegensätze geben kann als das Wüten der Roten in Spanien, diese angebliche Verteidigung von Demokratie und Freiheit und der Block des geschlossenen Willens, wie ihn Nürnberg wieder der Welt darbieten wird, dieses Deutschland der Ordnung, des Friedens und der Geschlossenheit. Dann aber wird die Welt auch die Wahrheit des Wortes nicht verkennen können, das Dr. Goebbels im vorigen Jahr auf dem Parteitag in Nürnberg sprach: „Die Geschichte wird einmal dem Führer das Zeugnis ausstellen müssen, daß er durch die Niederwerfung des Bolschewismus Deutschland vor der akutesten und drohendsten Gefahr rettete und damit die ganze abendländische Kultur vom Abgrund ihrer vollkommenen Vernichtung zurückriß."

Die Kommunisten wollen die Metallwerke im Moseldepartement besetzen.

Paris, 7. Sept. (Funkmeldung.) Die in Metz erscheinende Zeitung „Le Lorrain" will erfahren haben, daß die Kommunisten beabsichtigten, entweder am kommenden Dienstag oder am 15. September sämtliche Metallwerke des Moseldepartements zu besetzen und die Ingenieure und Meister zu zwingen, die Arbeit fortzusetzen. Die Kommunisten beabsichtigten diese Werke auf die Dauer von fünf Tagen selbst zu leiten.

Der Geist von Nürnberg.

Die Zielsetzung der Reichsparteitage.

Welch eine Wandlung hat doch die Idee von Parteitagen und Kongressen in den letzten Jahren durchgemacht! Überall in der Welt, wo Demokraten in Wahlkämpfen um die Macht streiten, erleben wir das Bild heftiger Auseinandersetzungen um die Ziele, und vor allem um die Personen an der Spitze. Die Parteitage werden statt Zentren neuer Kraftbildung häufig genug der Ausgangspunkt neuer Zerwürfnisse, häßlicher Auseinandersetzungen und nicht zuletzt kläglicher Machinationen. Die nationalsozialistischen Parteitage konnten nach dem Willen des Führers niemals ein solches Bild bieten, denn sie wurden von vornherein Demonstrationen des Machtwillens der Partei, weithin nach außen sichtbare Bekundungen des neuen Kräftezuwachses und Plattformen für den Befehlsempfang zum Ziele der Machtergreifung. So wurden sie moralische Stützpunkte, Heerschauen und der Anlaß neuer Kraftquellen.

Nach der Machtübernahme änderte sich an der Grundhaltung der Parteitage nichts. Inzwischen war die Partei Träger des politischen Willens des ganzen Volkes geworden. Der Reichsparteitag wuchs über seinen ursprünglichen Rahmen weit hinaus zu einer Demonstration des politischen Willens der gesamten Nation. Noch ein anderes trat hinzu: Mit jener Instinktsicherheit, die seine Gegner im Ausland immer in Erstaunen gesetzt hat, verband der Führer mit den Stunden der Weihe, der Aufrüttelung, neuer Zielsetzungen Stunden festlicher Freude und stärkster Wirkung auf Herz und Gemüt. Sollen große Versammlungen einen wirklich bleibenden Charakter behalten, dann muß sich mit ihnen nach der Lebenshaltung des Deutschen nicht nur die Wucht neuer Ideen, der Appell an den Verstand, an Treue und Vaterlandsliebe, sondern auch der Ruf ans Gemüt, an das Herz und an den Frohsinn verbinden. So spannte sich, in jedem Jahre sichtbarer werdend, ein immer glanzvollerer Rahmen um diesen großen Treffpunkt des deutschen Volkes in Nürnberg. Es wuchsen die grandiosen Bauten auf den großen Versammlungsstätten aus dem Boden, schon allein durch ihre Monumentalität, ihre Wucht und Geschlossenheit auf die Seelen wirkend. Die Ausstattung erfuhr eine immer größere Vervollkommnung. Durch das Massenaufgebot der Wehrmacht empfingen die letzten Tage der Reichsparteitage noch

„Ich weigere mich, am Frieden zu zweifeln."

Léon Blum begründet die Stellung der Regierung zu den spanischen Ereignissen.

Die Ausfuhrsperre für Waffen.

Paris, 7. Sept. (Letzte Funkmeldung.) Ministerpräsident Blum hielt am Sonntagabend vor der sozialistischen Landesgruppe des Departements Seine eine längere Rede, in der er sich ausführlich mit der Haltung der französischen Regierung gegenüber den Ereignissen in Spanien beschäftigte.

„Es besteht", erklärte Blum wörtlich, „kein Zweifel darüber, daß, wenn wir uns auch auf das internationale und das öffentliche Recht stützen, nur die legale Regierung in Spanien das Recht hätte, vom Ausland Waffenlieferungen zu empfangen. Dieses Recht müßte also ausdrücklich den Führern des Militäraufstandes verweigert werden." Andererseits, so fuhr der Redner fort, würde das internationale Recht, ganz streng genommen, wie man dies in einer Reihe von Entschließungen zum Ausdruck bringt, erlauben, die provisorische Regierung von Burgos auch legal anzuerkennen, und vom Zeitpunkt dieser Anerkennung ab auf Grund des internationalen Rechts, diese Regierung der Aufständischen ebenso wie die legale Regierung von Madrid mit Waffenlieferungen zu versorgen. Diese tatsächliche Anerkennung habe zu verschiedenen Zeitpunkten möglich erschienen. Auf alle Fälle habe sich alles so abgespielt, als ob gewisse Mächte die Aufständischen-Regierung bereits als legal anerkannt und sich das Recht zuerkannt hätten, diese sogn. Regierung mit Waffen zu versorgen. Dies widerspreche vielleicht dem internationalen Recht. Aber welche Gegenmittel gebe es? Wo man dem internationalen Recht nicht durch Gewalt Achtung verschaffe, und wenn es nicht gelinge, der Rechtmäßigkeit auf internationaler Grundlage durch die Anerkennung der gegebenen Tatsachen herzustellen, vor welcher Lage würden wir uns dann befinden?

„Es gebe seiner Auffassung nach keinen einzigen Beweis dafür, daß irgend eine Regierung seit der Annahme des Neutralitätsvorschlages ihr Wort gebrochen habe. Wenn man von ihm verlange, seinen bisherigen Standpunkt und den der Regierung aufzugeben, so antworte er heute: Nein. Er wünsche nicht, seine einmal gegebene Unterschrift zu verraten, ohne den Mut zu haben, sie einfach zurückzuziehen.

„Wir haben Freunde", so fügte der Ministerpräsident hinzu, „die die Haltung der Regierung als schwach bezeichnen. Er werde nicht zugeben, daß etwas die Würde der französischen Republik mindern könnte, und er werde nicht versäumen, um die Sicherheit ihrer Verteidigung zu gewährleisten. Bis zur letzten Minute seiner Regierungstätigkeit werde er aber alles tun, um einen Krieg zu verhindern. Ich weigere mich, am Frieden und an der Festigung dieses Friedens durch das französische Volk zu zweifeln". — Die Rede des französischen Ministerpräsidenten wurde von den zahlreichen Zuhörern mit lebhafter Zustimmung aufgenommen. Die Menge sang mit erhobener Faust die „Internationale".

Brotpreiserhöhung in Paris.

Paris, 5. Sept. Der Brotpreis in Paris wird vom 7. September ab erneut erhöht. Von kommenden Montag ab soll das Kilo Brot in Paris 2,15 Franken kosten.

Stalin schwer erkrankt.

Die Hintergründe für die Erschießung der Trotzkisten.

London, 7. Sept. (Letzte Funkmeldung.) **Die „People" bringt einen Bericht ihres Pariser Sonderkorrespondenten, der behauptet, daß Stalin so krank sei, daß er jeden Augenblick sterben könne. Diese Krankheit Stalins sei auch der Beweggrund für die Hinrichtung der kürzlich erschossenen 16 prominenten Bolschewisten. Ein Bolschewist, der dem Moskauer Blutbad entronnen sei, habe dem Korrespondenten erklärt, daß es gar keine Trotzkische Verschwörung gegeben habe, sondern daß man wegen des Zustandes Stalins die Welt und das russische Volk mit diesem angeblichen Komplott habe hinters Licht geführt. Stalin hat schon monatelang den Kreml nicht mehr verlassen.**

„Daily Expreß" bringt in großer Aufmachung einen Artikel, wonach die GPU. neuerdings mit Pillen arbeite, durch die ihre Opfer in eine Art Hypnose versetzt werden und dann alles aussagen, was gewünscht wird, von ihnen zu hören.

Aufstandsgefahr an der indischen Nordwestgrenze?

Englische Vorbereitungen zur Abwehr.

London, 7. Sept. (Funkmeldung) „Daily Mail" berichtet über eine neue Aufstandsbewegung an der indischen Nordwestgrenze. In letzter Zeit hätten sich große Massen von mohammedanischen Kriegern und anderen Stammesangehörige, die durch den Aufstand in Palästina aufgestachelt worden seien, in den Grenzgebieten angesammelt. Angesichts der Spannung seien alle strategischen Punkte bei Peschawar von britischen und indischen Truppen besetzt worden. Die Straße über den Khyber-Paß werde streng bewacht. Der Reiseverkehr von Afghanistan nach Britisch-Indien wurde über Kadhar und Quetta umgelenkt, und nicht mehr über den Khyber-Paß geführt. Die britischen Luftstreitkräfte an den Grenzstationen seien durch besondere Bombenflugzeuge verstärkt worden.

einen Auftrieb durch die machtvolle, packende Schau der wiedergewonnenen Kraft der Nation. Stolz, Freude und Ergriffenheit verbanden sich unlösbar in der Erinnerung bei allen denen, die Zeugen der letzten Parteitage gewesen waren.

So könnte man fast nicht nur von Reichsparteitagen, sondern von Volksfesten im wahrsten Sinne des Wortes sprechen. Jahrhunderte mußten vergehen seit jenen Tagen stolzer deutscher Geschichte im Mittelalter mit ihren glanzvollen Volksfesten, die nicht nur die Nation und ihre Stämme, sondern halb Europa um die deutschen Kaiser huldigend versammelten, ehe wieder in Deutschland an dem Ort schönster Tradition und Baukunst das gesamte Volk sich um einen Führer geschart zu Stunden der Besinnung, der politischen Festigung und der Festesfreude zusammenfand. Stärker denn je ist inzwischen das neue Reich mit der Tradition verbunden worden, mit der Wiedererneuerung der Burg, dem sorgfältigen Ausbau der Stadt, der Einbringung der alten Reichskleinodien in die Kaiserpfalz. Mit der Weihe der Fahnen der Wehrmacht und der Standarten der Partei, wurde wieder angeknüpft an die stolzesten Erinnerungen einer Vergangenheit, die heute so packend wie ehedem durch ihre herrlichen Bauten und die Zeugen ihres Kunstschaffens zu uns spricht. Gerade in der Wahl Nürnbergs liegt das Symbol für den nationalsozialistischen Regierungswillen. Die verwaltungsmäßige Einheit des Reiches wird straff in Berlin zusammengefaßt. Das geistige Zentrum der Partei liegt bei der Leitung in der Stadt der Bewegung, in München. Die politische Demonstration nach außen hin aber findet in Nürnberg statt, die Stadt der Reichstage, der Dürer, Veit Stoß, Pirkheimer, weil das neue Deutschland sich nicht allein damit benügt, zentralistisch auf eine Zusammenballung der Kräfte in Berlin zu drängen, sondern zugleich mit der fortschreitenden Vereinheitlichung des Reiches auch wieder zur Wiedererweckung seiner kulturellen und geistigen Mittelpunkte im Reich strebt, aus denen es neue Kraft, neue Zuversicht für die Weiterarbeit schöpft.

So tritt denn das deutsche Volk, politisch durch die NSDAP. vertreten, von neuem seine Reise nach Nürnberg an, um sich selbst dort wieder zu erkennen, in Einheit und Geschlossenheit, in soldatischer Zucht und nach dem Willen des Führers ausgerichtet. Es versammelt sich, um durch die Geschlossenheit seines gemeinsamen Auftretens erneut das Erlebnis der Volksgemeinschaft zu gewinnen und durch den Führer die Parolen für die Arbeit des nächsten Jahres zu empfangen.

Das Kabinett Blum bleibt bei der offiziellen Neutralität.

Kommunistisches Ultimatum abgelehnt. — Drohung mit dem Generalstreik in der Rüstungsindustrie.

Das Kabinett ist einig.

Paris, 6. Sept. Wie man in gut unterrichteten Kreisen zu dem Kabinettsrat vom Samstag erfährt, hat die Spanienaussprache allein über zwei Stunden gedauert. Die Regierung ist zu dem einmütigen Beschluß gekommen, ihrer am 8. August begonnenen diplomatischen Aktion treu zu bleiben.

Der Kabinettsrat mußte dann eine unfreiwillige Unterbrechung von 40 Minuten erleben, da Léon Blum eine Abordnung von Vertretern der Metallarbeiter-Gewerkschaften von Paris und des Departements Seine empfangen mußte, die unter Führung des kommunistischen Abgeordneten Coste und des Generalsekretärs der Metallarbeiter-Gewerkschaft Timbaud stand. Die Gewerkschaftler bestanden auf der Aufhebung des Waffenausfuhrverbots nach Spanien. Léon Blum hat sich jedoch auf die Stellungnahme der Regierung berufen und dieses Gesuch abgelehnt.

Nach seiner Rückkehr in den Kabinettsrat berichtete Blum über seine Verhandlungen mit den Gewerkschaftlern. Seine Antwort sei gebilligt worden.

Die Rechtszeitungen vom Sonntag, besonders „Jour" und „Echo de Paris", sind durch das Eingreifen der von den Kommunisten verhetzten Metall-Gewerkschaften in die Beratung des Kabinettsrates und in das Schicksal der diplomatischen Verhandlungen der französischen Regierung zur Aufrechterhaltung der Neutralität in Spanien aufgebracht.

„Jour" schreibt: Die Minister berieten unter der Drohung eines Streiks in den Kriegsmaterialfabriken! Die Regierung sieht sich zwei Ultimaten gegenüber: einem von seiten der Kommunisten — dem anderen von seiten der Metallarbeiter des Seine-Departements. Beide Ultimaten fordern die sofortige Aufhebung der Blockade. Außerdem fordern sie die Ausfuhr von Waffen, Munition und Flugzeugen an das Spanien Largo Caballeros und an die Katalonien-Companys. Blum habe, so sagt der „Jour" weiter, den Kabinettsrat verlassen und 40 Minuten lang den Gewerkschaftlern die ganze Tollkühnheit ihres Schrittes klar machen müssen. Er habe darauf hinweisen können, daß er sich in voller Übereinstimmung mit allen seinen Ministern befinde, wenn er erkläre: Frankreich ändert seine diplomatische Stellungnahme nicht.

Das Blatt fügt hinzu, daß Léon Blum nicht nur durch den Kabinettsrat sondern auch durch die Beschlüsse seiner eigenen Partei gestärkt werde. Der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Severac, sei umgehend in das Haus des Ministerpräsidenten gekommen, um die Kommunisten, besonders den Abgeordneten Costes (der gleichzeitig Präsident des Metallarbeiter-Syndikats ist) daran zu erinnern, daß der Verwaltungsrat der Sozialistischen Partei selbst die Haltung des Sozialistenführers Blum und der Volksfrontregierung unterstütze.

„Echo de Paris" hebt in der Überschrift hervor, daß die Regierung das kommunistische Ultimatum zurückgewiesen habe und (offiziell zum mindesten) ihre Haltung der Nichteinmischung in Spanien beibehalte. Das Blatt schreibt dann u. a. weiter, die Kommunisten wollen nichts mehr hören von Neutralität; sie fordern die Aufhebung des Waffenausfuhrverbots, andernfalls sie mit dem Generalstreik in den Kriegsmaterialfabriken drohen. Schon am Freitag hat ein symbolischer Streik von einer halben Stunde in den Hotchkiß-Werken stattgefunden. Diesem folgte dann ein Drohbrief von 2000 Arbeitern an den Ministerpräsidenten, während überall im Lande Versammlungen durchgeführt worden seien.

Das Blatt führt fort, es sei nicht bedeutungslos, einen anderen Schritt zu erwähnen, den der Generalsekretär des Gewerkschaftsverbandes C. G. T., Jouhaux, nach Abschluß des Kabinettsrates bei Léon Blum unternommen hat: Léon Blum habe dem Generalsekretär Jouhaux die zwingenden Gründe auseinandergesetzt, die die Aufrechterhaltung der Nichteinmischungspolitik erforderlich machten. Die Besprechungen sollen am heutigen Sonntag weitergehen, aber es laufe bereits das Gerücht, daß trotz der Anstrengungen der Regierung schon am Montag ein Generalstreik in der Metallindustrie ausbrechen könnte.

„Journal" berichtet, daß die Metallarbeiter-Vertreter den Ministerpräsidenten darauf aufmerksam gemacht hätten, daß schon überall symbolische Streiks in den verschiedenen Fabriken als Protest gegen die von der Regierung eingenommene Haltung durchgeführt worden seien, und daß er (Blum) sich nicht wundern dürfe, wenn diese Bewegung noch an Ausdehnung gewinne . . .

Das Blatt bes Ministerpräsidenten, „Populaire" berichtet über die Unterhaltung Léon Blums mit der Gewerkschaftsabordnung, diese sei gekommen, um ihre Absicht mitzuteilen, am Montag eine einstündige Arbeitsniederlegung im Departement Seine durchzuführen. Blum habe geantwortet, eine derartige Bewegung würde zu nichts anderem führen, als die Herstellung des für die Landesverteidigung notwendigen Materials verzögern. Seine Haltung würde er jedoch nicht ändern.

Die „Humanité" schreit weiter nach „Kanonen und Munition für Spanien" und kündigt in großen Lettern einstündige Generalstreiks in der Metallindustrie von Paris und Umgegend für Montag an.

Beteiligung Deutschlands am Neutralitäts-Ausschuß.

Durch den Londoner Geschäftsträger vertreten.

Berlin, 6. Sept. Wie wir hören, ist die französische Regierung und dann auch die britische Regierung vor kurzem an die deutsche Regierung mit der Anregung herangetreten, die an dem Waffenembargo gegenüber Spanien beteiligten Staaten möchten für die weitere Behandlung dieser Fragen in London ein Komitee bilden, das sich aus den dort beglaubigten diplomatischen Vertretern zusammensetzen könnte. Nachdem in den diplomatischen Unterhaltungen der letzten Tage die Aufgaben und die Zuständigkeit dieses Komitees näher geklärt worden sind, hat sich die deutsche Regierung damit einverstanden erklärt, daß ihr Geschäftsträger in London an den Zusammenkünften des Komitees teilnimmt.

Französische Rüstungsanleihe für Polen.

Ein Abkommen paraphiert.

Warschau, 4. Sept. (Funkmeldung.) Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde anläßlich des Besuches Generals Rydz-Smigłys in Paris ein Abkommen paraphiert, das die technischen und finanziellen Einzelheiten der Zusammenarbeit festlegt, durch die das französisch-polnische Bündnis wieder belebt werden soll.

Das Abkommen dürfte wahrscheinlich, wie Pariser Blätter melden, noch heute in einer amtlichen Verlautbarung der französischen Regierung näher umrissen werden. In sonst gut unterrichteten Kreisen erklärt man schon jetzt, daß das Hauptabkommen die Finanzierung der polnischen Rüstungen betreffe. Es handele sich um die Eröffnung eines 2-Milliardenkredits, der auf ungefähr 5 Jahre verteilt werden soll und zur Beschaffung modernen Kriegsmaterials bestimmt sei. Man sei der Ansicht gewesen, daß dieses Opfer genüge, um das französische Bündnis mit Polen wieder zu beleben. Dem Bündnisvertrag selbst habe man nichts hinzugefügt und auch keine neuen politischen Garantien vereinbart.

Warschauer Bemerkungen.

Warschau, 6. Sept. Über die Rüstungsanleihe für Polen, die Gerüchten zufolge, einen wichtigen Punkt der Besprechungen des Generals Rydz-Smigły in Paris bildete, meldet der Warschauer „Czas" unter Berufung auf politische Kreise, daß die Verhandlungen sich einem günstigen Abschluß näherten. Die Anleihe werde 500 Millionen Franken, d. h. rund 180 Millionen Zloty, betragen, bei einem Begebungskurs von 97 bei 3proz. Verzinsung. Zwei Drittel der Anleihe würden in französischen Lieferungen von Rüstungs-, Flugzeug- und Motorenmaterial bestehen. Die Realisierung der Anleihe soll vor Ende des laufenden Jahres erfolgen.

Wandlung der französischen Einstellung gegenüber Moskau?

Warschau, 6. Sept. Zum Besuch des Generals Rydz-Smigły in Frankreich veröffentlicht „Gazetta Polska" an leitender Stelle einen Artikel ihres Korrespondenten aus Nancy, in dem es heißt, Franzosen und Polen, Militär und Zivilständen unter dem Eindruck, daß sich in den Tagen des polnischen Besuches in der Stimmung Frankreichs eine Änderung vollzogen habe. Es sei unrichtig, wenn man annehme, daß in Warschau irgendein Stimmungsumschwung eingetreten sei, es handele sich vielmehr um eine Wandlung der französischen Stimmung. Die französische Armee habe heute mehr als je einen gesunden und starken Einfluß auf die Entwicklung des politischen Denkens in Frankreich. Von dem französischen Generalstab aber werde die militärische Annäherung zwischen Frankreich und Sowjetrußland nicht mehr propagiert. Eine militärische Hilfe Sowjetrußlands zu Verteidigungszwecken werde von dem französischen Militär als Illusion bezeichnet. Andererseits erkenne man, daß eine zu enge Zusammenarbeit mit Moskau in Europa zu gefährlichen Spannungen führen könne. Dieses Urteil der militärischen Kreise habe seine Wirkung nicht verfehlt. Man spreche nicht nur nicht von irgendwelchen neuen Versuchen, Polen zum Pakt mit Sowjetrußland heranzuziehen, sondern ganz im Gegenteil gebe es in Frankreich schon Kreise, die darüber nachdenken möchten, wie man aus diesem Vertrag herauskommen könne. Diese Ansicht treffe in weiten Kreisen zusammen mit der immer lebhafter werdenden Überzeugung, daß die Politik der Komintern Europa im Interesse der Komintern in kriegerische Abenteuer hineinziehen wolle. Diese Erkenntnis sei durch die Ereignisse in Spanien gewachsen. Auch in der französischen Regierung zeigten sich jetzt ähnliche Stimmungen. Schon das Verhalten Blums bei dem Besuche Dr. Schachts und der Briefwechsel zwischen dem Kommunistenführer Thorez und Blum habe gezeigt, daß die Regierung ihre diplomatischen Aktionen nicht mehr nach den Einflüsterungen der Komintern richten wolle. In dieser Atmosphäre sei der Gegenbesuch des polnischen Armeeführers in Frankreich erfolgt. Der polnische Besuch habe in einer für die Franzosen selbst unerwarteten Art die Kristallisierung der inneren Wandlung in Frankreich beschleunigt, das von einer internationalen zu einer nationalen französischen Weltanschauung übergehe und sich von der östlichen Phraseologie befreie.

Die neuen französischen Rüstungen.

Verstärkung der Waffenausrüstung, Vervollkommnung der Festungsanlagen und Erhöhung der Zahl der Langdienenden.

Die Kabinettsberatungen.

Paris, 7. Sept. Der Kabinettsrat, der am Samstag um 16 Uhr unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Blum zusammengetreten war, hat bis 20 Uhr getagt. Am Schluß der Sitzung wurde folgender Bericht ausgegeben:

„Der Ministerpräsident hat, nachdem er dem Innenminister Salengro die Solidarität des Ministerrats angesichts der persönlichen Angriffe zum Ausdruck gebracht hat, die gegen den Innenminister gerichtet worden sind, die Maßnahmen bekanntgegeben, die für die Durchführung der 40-Stundenwoche und des Arbeitsbeschaffungsprogramms ergriffen worden sind. Der Rat hat hierauf im einzelnen die durch die Ereignisse in Spanien und die Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Deutschland geschaffene Lage geprüft. Auf Vorschlag des Außenministers, des Kolonialministers und Innenministers soll das Hohe Komitee des Mittelmeeres (haut comité de la méditerranée) möglich bald einberufen werden."

Der Kabinettsrat prüfte, nach Pressemeldungen, die durch die zweijährige Dienstzeit in Deutschland geschaffene Lage. Das Prinzip einer beträchtlichen Verstärkung der französischen Waffenausrüstung wurde von den Ministern gebilligt, das heißt, die von Frankreich bereits seit über einem Jahr begonnene Verbesserung und Verstärkung des Materials wird weiter verfolgt werden. Diese betrifft sowohl die Munitionsfrage, als auch die der Gasmasken, vor allem aber die Luftfahrt. Außerdem soll die Grenzverteidigung noch mit Hilfe von unabhängigen Grenzwerken weiter vervollkommnet und die Zahl des technischen Militärs erheblich vergrößert werden. Eine Erhöhung der Dienstzeit ist also vom Ministerrat ausgeschlossen worden. Jedoch soll gleichlaufend zu der Verstärkung der Landesverteidigung in Frankreich von der französischen Regierung ein neuer Appell an alle Völker gerichtet werden, um den Rüstungswettlauf abzustoppen.

Wie in den gleichen Kreisen verlautet, ist inzwischen auch der Mittelmeer-Ausschuß auf Donnerstag einberufen worden. An seinen Arbeiten würden dann der Generalresident in Marokko, Bertouin, der Generalgouverneur von Algerien, Lebeau, und der Generalresident von Tunesien, Guillon, teilnehmen.

Wie der „Matin" zum Kabinettsrat noch wissen will, soll der Minister für nationale Verteidigung, Daladier, seine Kollegen mit den Einzelheiten eines Gesetzentwurfes bekannt gemacht haben, den er dem Ministerrat vorlegen werde und der die für die Vervollkommnung der Waffenausrüstung notwendigen neuen Kredite fordert. Daladier schlage für die Verstärkung der Landesverteidigung — auf vier Jahre verteilt — und zwar nur für den Bereich des Kriegsministeriums eine wesentlich die 10-Milliarden-Grenze übersteigende Summe vor. Nach langer Aussprache habe schließlich der Kabinettsrat den Vorschlag Daladiers gebilligt. Dieser werde seinen Entwurf schon am Montag dem Präsidenten der Republik zur Genehmigung vorlegen.

„Journal" weiß zu den Ausführungen des Kriegsministers Daladier im Kabinettsrat noch ergänzend zu melden, daß die Finanzierung des Reorganisationsprogrammes der Armee schon für dieses Jahr durch die Eröffnung eines Kredits von rund 3 Milliarden Franken geschert werde; dieser Kredit könnte im übrigen jederzeit erneuert werden.

Blum über die Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Volksfront.

Paris, 7. Sept. In einer Rede vor der Sozialistischen Vereinigung des Seine-Departements ging Ministerpräsident Léon Blum kurz auf die Meinungsverschiedenheiten ein, die augenblicklich zwischen Kommunisten und den übrigen Volksfrontparteien hinsichtlich der von den Kommunisten geforderten sogen. „Französischen Front" bestehen. Der Ministerpräsident erklärte in diesem Zusammenhang, daß für ihn die wahre „Französische Front" die Volksfront sei. Diese Ausführungen wurden mit langanhaltendem Beifall aufgenommen.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Nationalpolitik und Kunst: Fritz Günther für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichertz; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gerichte: Willi Rempel; für Umgebung, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lachmann; für den Bildteil: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnittsauflage August 1936: 19 475, Sonntags allein: 22 765.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsführung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

Der Angriff auf San Sebastian.

Fuenterrabia und Fort Guadelupe von den Nationalisten erobert.

Kampf um die Festung Trincherpe.

Paris, 7. Sept. (Funkmeldung.) Die Agentur Havas meldet in der Nacht zum Sonntag, daß die nationalen Truppen die Stadt Fuenterrabia und das Fort Guadelupe eingenommen hätten. Die nationalen Truppen seien in Fuenterrabia auf der Straße von Irun und über die Berge gegen 18 Uhr eingetroffen.

Nach einer Havas-Meldung aus Hendaye ist der Angriff der Militärgruppe gegen San Sebastian in vollem Gange. Seit dem frühen Sonntag werde um die Festung Trincherpe gekämpft, nachdem die Truppen der Weißen im Verlaufe der Nacht die Höhen von Pasajes Ancho besetzt hätten. Die Festung Trincherpe sei von Regierungstruppen besetzt und bilde das Haupthindernis für den weiteren Vormarsch der Weißen auf San Sebastian.

Ohne Verstärkung und Lebensmittelnachschub.

Lissabon, 6. Sept. In seiner Ansprache über den Sender von Sevilla sprach am Samstagabend General Queipo de Llano auch über die Einnahme von Irun. Er stellte dabei fest, daß sich durch die Einnahme von Irun durch die Nationalisten die Lage erneut bedeutend verbessert habe. Das nächste Ziel sei San Sebastian. Die Stadt sei vollkommen isoliert und könne von keiner Seite Verstärkung oder Lebensmittel bekommen.

Die Möglichkeiten zum Widerstand der Roten in Bilbao und Santander verringerten sich täglich. In Bilbao stehe nur ein Infanterie-Regiment mit etwa 1500 Mann, während alle übrigen Truppen Irun zu Hilfe geeilt waren und von den Nationalisten vernichtend geschlagen wurden. Die Fabriken von Eibar bei Bilbao wurden von Flugzeugen bombardiert und z. T. zerstört. In der Provinz Oviedo haben die Truppen des Generals Aranda den Ort La Viana nach heftigem Kampf mit Marxisten, die unter schweren Verlusten das Feld räumten, besetzt. Zu den in der internationalen Presse erschienenen Meldungen über den Transport der bei Irun geschlagenen Marxisten nach Katalonien über französisches Gebiet, bemerkte de Llano, daß dies, wenn es den Tatsachen entspräche, einen schweren Neutralitätsbruch Frankreichs darstellen würde.

Unstimmigkeiten unter den Verteidigern.

Hendaye, 6. Sept. Aus San Sebastian hier eingetroffene Flüchtlinge erzählen, daß dort zwischen Anarchisten und den übrigen Volksfront-Verbündeten Schießereien stattfänden. Die Letzteren wollten nämlich San Sebastian übergeben, um ihrer Stadt das Schicksal Iruns zu ersparen. Die Anarchisten sollen jedoch auf einem Kampf bis zum äußersten bestehen und entschlossen sein, ganze Stadtteile in die Luft zu sprengen, falls die Weißen einrücken sollen.

Die Geiseln von Guadelupe freigelassen.

Hendaye, 6. Sept. Die im Fort von Guadelupe 6 Wochen lang von den Roten festgehaltenen Geiseln wurden in den späten Abendstunden des Samstags plötzlich freigelassen. Sie erzählen, daß während der letzten Tage insgesamt 10 Geiseln von den Anarchisten erschossen worden seien. Die Erschießungskommandos bestünden ausschließlich aus ausländischen Kommunisten, deren Verrohung unbeschreiblich sei.

Grenzübergang bei Hendaye und Behobia gesperrt.

Hendaye, 6. Sept. Der Grenzübergang von Frankreich nach Spanien bei Hendaye und Behobia ist von den Nationalisten einstweilen völlig gesperrt worden. Die französische Grenzpolizei hat die Handhabung des Verkehrs nach Irun seit Samstagmittag völlig umgestellt. Während sie bisher sämtliche Erleichterungen zum Übergang nach Spanien gegeben hatte, von den roten Spaniern in den letzten Tagen nicht einmal Pässe forderte, verlangt sie seit der Einnahme Iruns durch die Weißen vom Polizeichef ausgestellte Sonderausweise. Der normale Reisepaß mit gültigen Visen berechtigt im hiesigen Bezirk nicht mehr zur Ausreise nach dem nationalen Spanien. Die frühere innige Verbundenheit zwischen den beiden Grenzorten hat einer völligen Absperrung Platz gemacht.

Die Nationalisten 4 Kilometer vor Toledo.

Paris, 6. Sept. Der Radiosender von Frontera gab am späten Samstagabend eine Mitteilung der Militärbewegung aus, wonach die Kolonne des Oberst Yague auf ihrem Vormarsch nach Madrid bereits bis auf 4 Kilometer an Toledo herangekommen sei, wo sie in Kürze einrücken dürfte. In Malaga sei die Lage der Regierungspartei hoffnungslos, und die Einnahme der Stadt stehe bevor.

Die Stadt Talavera de la Reina nach hartem Kampf besetzt.

Lissabon, 6. Sept. Den nationalistischen Truppen ist es gelungen, einen neuen, beachtlichen Erfolg zu erringen. Die etwa 70 Kilometer westlich von Toledo gelegene Stadt Talavera de la Reina konnte nach zweitägigem erbittertem Ringen von den Nationalisten besetzt werden.

Über die Kämpfe, die zur Besetzung der Stadt Talavera de la Reina führten, berichtet der Sonderberichterstatter des Lissaboner „Seculo" aus Caceres u. a., daß die Nationalisten am Donnerstag in aller Frühe unter Führung des Kommandanten Pague, des Siegers von Badajoz, zum Angriff gegen die Regierungstruppen vorgingen, deren Reste sich nach der schweren Niederlage bei Oropesa am Tage zuvor in Talavera de la Reina gesammelt hatten. Die Gesamtstärke der Roten betrug etwa 3000 Mann, die sich aus Zivilgarde, Zollbeamten, Sturmscharen und Miliz zusammensetzten, und die mit Tanks und Panzerwagen ausgerüstet waren. Die Nationalisten rückten über Calera, das am Tage zuvor besetzt worden war, vor und eröffneten das Feuer gegen die in Schützengräben verschanzten Roten. Eine andere nationalistische Gruppe ging unter Führung des Obersten Ascensio über Gemoral vor und eine dritte aus Marokkanern bestehende Gruppe griff von Nordwesten her an. Die letztere Gruppe besetzte zunächst den Flugplatz von Talavera und anschließend die Bahnstation. Die Stadt selbst wurde nach hartem Kampfe von den Nationalisten eingenommen. Die Roten ermordeten vor der Einnahme 200 nationalgesinnte Einwohner, raubten die Banken und die Privatwohnungen aus und beginnen die unmenschlichsten Greueltaten. In die Hände der Nationalisten fielen 12 Geschütze, ein vollständiger Munitionstransport, 2 Flugzeuge, 20 Transportkraftwagen, ein Eisenbahnzug mit Lebensmitteln und eine große Anzahl von Handfeuerwaffen. Die Roten hinterließen etwa 1500 Tote. In den Straßen der Stadt liegen Hunderte von Leichen. Kurz nach der Einnahme bombardierten Regierungsflugzeuge die eroberte Stadt. Die nationalistische Truppe hat die Verfolgung der flüchtigen marxistischen Truppen aufgenommen.

Auch der spanische Botschafter in Washington zurückgetreten.

Washington, 6. Sept. Die spanische Botschaft gibt bekannt, daß der Botschafter Luis Calderon zurückgetreten ist, da seine Ansichten mit denen der Regierung Largo Caballeros unvereinbar seien.

Caballero — der neue Gewalthaber in Madrid.
Die Scheinregierung Giral hat nunmehr der Führer des bolschewisierten Flügels der spanischen Sozialisten, Largo Caballero, abgelöst. Wir sehen hier den „spanischen Lenin", der zugleich auch den Posten eines Kriegsministers bekleidet, an der Spitze roter Miliztruppen. Mit Caballero hat der Bolschewismus nunmehr auch formal die Macht in dem roten Teil Spaniens an sich gerissen. (Associated Preß, K.)

Madrid kann sich nicht halten.

London, 7. Sept. (Funkmeldung.) Wie der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail" meldet, könne Madrid nach Mitteilungen, die von zuständiger Seite in London eingelaufen seien, sich nicht mehr lange gegen den Vormarsch der Militärgruppe halten. Die wiederholten Aufforderungen der marxistischen Regierung zur Einigkeit hätten wenig Erfolg, da die Kommunisten an der Einrichtung der Bezirkssowjets energisch festhielten. Die Verteidigungsmaßnahmen um Madrid seien in einem so chaotischen Zustande, daß die Nationalisten keine wirklichen Schwierigkeiten bei der Besetzung der Stadt haben würden.

„Wie gemeingefährliche Brandstifter und Mörder benommen."

Ein enttäuschter französischer Freiwilliger.

Paris, 6. Sept. Die Terroralte der spanischen Anarchisten und die Disziplinlosigkeit der Marxisten und Kommunisten überhaupt sind bei der Einnahme von Irun durch die nationalen Truppen besonders deutlich in Erscheinung getreten. Dieser rote Terror wird, dem „Petit Parisien" zufolge, selbst von den gemäßigten Elementen der Volksfront scharf abgelehnt. Die auf französisches Gebiet geflüchteten Milizen, so schreibt das Blatt, seien wütend auf die Anarchisten, die sich wie gemeingefährliche Mörder und Brandstifter benommen hätten.

Ein weiteres Zeugnis für die Zustände in den Reihen der Volksfrontler gibt der Bericht eines französischen Freiwilligen, der Irun auf seiten der Marxisten verteidigt hat und jetzt nach Frankreich zurückgekehrt ist.

Dieser Franzose erklärte dem Vertreter des „Figaro", daß er von diesen Zuständen angeekelt sei und nicht daran denke, noch einmal nach Spanien zurückzukehren. Vor vierzehn Tagen habe er sich als Freiwilliger gemeldet und sei sofort zur Verteidigung des Forts Marcial in die vorderste Linie geschickt worden. Neun Franzosen und ein Belgier hätten das Fort trotz des schwersten Artilleriefeuers und der Flugzeugangriffe gehalten. Ihre Stellung sei uneinnehmbar gewesen, aber in vier Tagen seien sie vollkommen erschöpft von 30 spanischen Milizen abgelöst worden. Diese Milizen hätten zwei Stunden später die Stellung aufgegeben. Überall fehle es an Kommandogewalt. Angriffspläne gebe es überhaupt nicht. Man habe erzählt, die Marxisten hätten alles unterminiert. Aber das seien Märchen. Anweisungen aus Madrid gebe es ebenfalls nicht. Man habe unter dem Befehl eines Hauptmannes gestanden, der keine Ahnung von der Lage gehabt habe. Das Oberkommando habe sich stets in respektvoller Entfernung gehalten. Aber gerade die Leute, die zu diesem Oberkommando gehörten, seien mit den modernsten Schnellfeuerwaffen ausgerüstet. Die Kämpfenden dagegen seien immer dieselben. Die Munition sei Ausschuß. Die Kugeln hätten oft nicht einmal das richtige Kaliber gehabt. Die Maschinengewehre seien dauernd untauglich gewesen, und als Handgranaten hätten sie Zentralheizungsrohre benutzt, die im oberen Ende mit Dynamit gefüllt gewesen seien. Die Verpflegung sei gut gewesen, aber es habe an Waffen gefehlt. Diejenigen, die sich hinter der Front aufhielten, hätten über die besten Waffen verfügt. In San Sebastian, wohin er in besonderem Auftrage geschickt worden sei, gehe alle Welt auf der Straße spazieren, als ob überhaupt nichts passiert sei, anstatt den Kämpfenden zu Hilfe zu eilen.

Flucht über die schützende Grenze.
Rote Milizsoldaten flüchten aus Behobia über die internationale Brücke nach Frankreich kurz vor der Einnahme des Ortes durch die nationalen Truppen. (Pressephoto, K.)

Englischer Freiwilliger hingerichtet.

London, 7. Sept. (Funkmeldung.) Der Berichterstatter des „Daily Expreß" in Hendaye gibt ein Gerücht wieder, daß ein junger englischer Freiwilliger namens Rickett von den spanischen Marxisten in Irun kurz vor der Eroberung der Stadt durch die Militärgruppe hingerichtet worden sei.

Frauen appellieren an das Gewissen der Welt!

Der „Weltbund der Frauen gegen Bolschewismus und Krieg" protestiert gegen die marxistische Blutherrschaft in Spanien.

Für die kostbaren Werte des Glaubens, der Familie und der Moral.

Genf, 6. Sept. Die schweizerische Presse (u. a. „La Suisse" und „Journal de Genève") berichtet ausführlich über eine soeben stattgefundene Tagung des Generalkomitees des „Weltbundes der Frauen gegen Bolschewismus und Krieg". Dem Komitee gehören u. a. an: Frau Renée Hentsch-Schweiz; Mrs. Bodenschatz-USA.; Gräfin de Monmort-Frankreich; Mrs. Knowling, Tochter des letzten englischen Botschafters am Zarenhofe Buchanan; Frau Gavrilowitch-Jugoslawien; Frau Devrient-Schweiz; Frau Lie-Bahy-Norwegen.

Das Komitee erörterte die furchtbaren Ereignisse des spanischen Bürgerkrieges, die immer klarer die Form eines von Moskau geführten Kampfes zur Zerstörung der Religion, der Kultur und der nationalen Werte des spanischen Volkes annehmen.

Die Konferenz erhielt aus Lissabon im Namen eines Hilfskomitees portugiesischer Frauen einen Aufruf zugunsten der Verwundeten der spanischen nationalen Armee und der Opfer der marxistischen Ausschreitungen in Spanien vorgelegt. Dieser Aufruf fordert die patriotischen und wohltätigen Frauen auf, das portugiesische Komitee zu unterstützen.

Darauf wurden authentische Angaben über die Kriegsvorbereitungen Moskaus gemäß dem allgemeinen strategischen Plan des Weltbolschewismus gemacht.

Das Komitee hat folgenden Aufruf verfaßt, den es an alle Frauen der Welt ergehen läßt:

„Erschüttert durch die Augenzeugenberichte über die grauenhaften Verbrechen, die im Bürgerkrieg in Spanien begangen worden sind, wo jeden Tag auf Befehl der Moskauer Zentrale der Weltrevolution Tausende von schutzlosen Männern, Frauen und unschuldigen Kindern grausamen Martern ausgesetzt, verstümmelt und ermordert werden, erheben wir die laute Stimme des Protestes und appellieren an das Gewissen der Welt. Mit tiefer Trauer sehen wir in dem unglücklichen Spanien dieselben Kräfte entfesselt, die Rußland in den Abgrund gestürzt haben und die überall am Werke sind, um die Religion und die Familienbande zu zerstören und die Völker in einen blutigen Krieg aller gegen alle zu verwickeln. Mehr als 12 Millionen rote Soldaten stehen bereit, mit ihren Bajonetten den Aufrührern zu Hilfe zu kommen, die in der ganzen Welt im Solde Moskaus blutige Revolutionen und Aufstände vorbereiten und durchführen.

Vor genau einem halben Jahre, anläßlich des Internationalen Kommunistischen Frauentages hetzte Moskau die Frauen auf, „bis zum letzten Blutstropfen" für die Entfesselung der Weltrevolution zu kämpfen; und Kogan erklärte: Wir werden eine neue kommunistische Generation in der Welt schaffen, um der ganzen Welt den Bolschewismus zu geben.

Es ist die Pflicht der Frauen aller Nationen, sich ihrer Aufgaben als Hüterinnen der kostbaren Werte des Glaubens, der Familie und der Moral, bewußt diesem Unternehmen zu widersetzen. Der Internationale Weltbund der Frauen gegen Bolschewismus und Krieg erklärt sich für den Frieden, das Vaterland, die Kultur und die Religion. Wir rufen alle Frauen der Welt auf, uns in unserem Kampf zu unterstützen und sich geschlossen hinter uns zu stellen.

Der britische Verteidigungsminister warnt vor dem Kommunismus.

London, 6. Sept. Der britische Verteidigungsminister Sir Thomas Inskip hat sich Samstagnachmittag in privatem Kreise u. a. dahin geäußert, daß sich gerade in Palästina jetzt zeige, wie notwendig es für Großbritannien sei, ausreichende Streitkräfte zu haben. Die Verwaltung des Mandats sei für Großbritannien eine Vertrauenspflicht, in deren Ausübung — besonders in dem Bemühen, Ordnung zu halten und die streitenden Parteien zu versöhnen — die britische Regierung bisher große Geduld geübt habe. Offensichtlich zeige sich, daß britische Truppen eingesetzt werden müßten, um das britische Ansehen in Palästina sicherzustellen. Das sei schon umso notwendiger, als die königliche Untersuchungskommission erst ihre Arbeit beginnen könne, wenn wieder Ordnung in Palästina herrsche.

Der Verteidigungsminister kam dann auf den Kommunismus zu sprechen und erklärte, Anzeichen sprächen dafür, daß der Versuch gemacht werden würde, diese „Verschwörung gegen die Freiheiten Englands" zu verstärken; der Versuch richte sich nicht nur darauf, sich der Gewerkschaftsbewegung zu bemächtigen, sondern ziele auch darauf ab, der Regierung in ihrem Rüstungsprogramm Schwierigkeiten zu bereiten. Er hoffe aber, daß die Arbeiterpartei mit dieser Bedrohung auf ihre Sicherheit und Freiheit fertig werden würde.

Peter II.,
Jugoslawiens junger König, vollendete am 6. Sept. sein 13. Lebensjahr. (Graph. Werkstätten, K.)

Jugoslawien feiert seinen jungen König.

Militärparade zum Geburtstag.

Belgrad, 6. Sept. Der Geburtstag König Peters II. wurde in ganz Jugoslawien am Sonntag überaus feierlich begangen. Den Mittelpunkt der in Belgrad stattgefundenen Feierlichkeiten bildete eine große Militärparade, an der Truppen aller Waffengattungen teilnahmen.

Die vieltausendköpfige Menschenmenge begrüßte die defilierenden Truppen mit stürmischer Begeisterung und mit Hochrufen auf den jungen König. Auf der Ehrentribüne wohnten der Parade der Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch mit sämtlichen Mitgliedern der Regierung, weiter Chef und Vertreter der oppositionellen Parteien bei.

König Peter II. beging seinen Geburtstag im Kreise seiner Mutter und seiner jüngeren Brüder am Sommersitz der königlichen Familie in Beldes.

Anläßlich des Geburtstages König Peters II. wurde ein umfangreicher Armee-Erlaß veröffentlicht, der größere Veränderungen in den leitenden Kommandostellen der Armee, Beförderungen und Auszeichnungen von Offizieren enthält.

König Eduard VIII. von Istanbul abgereist.

Über Sofia nach Wien.

Istanbul, 7. Sept. König Eduard VIII. von England hat am Sonntag gegen Mitternacht im Sonderzug des türkischen Staatspräsidenten Istanbul verlassen, um sich über Sofia nach Wien zu begeben. Auf dem Bahnhof hatten sich der Staatspräsident Atatürk und der Ministerpräsident mit mehreren Ministern eingefunden, die sich in herzlicher Weise vom König verabschiedeten.

Das Schicksal des Suez-Kanals.

Anleihebemühungen der ägyptischen Regierung.

London, 6. Sept. Der militärische Korrespondent des „Sunday Dispatch" berichtet, daß im Zusammenhang mit dem abgeschlossenen englisch-ägyptischen Vertrag gegenwärtig Verhandlungen über die künftige Verpachtung des Suezkanals stattfinden. Im Jahre 1968 würde vertragsgemäß der Kanal an Ägypten fallen. Dann könne Ägypten alle Angelegenheiten des Kanals beaufsichtigen oder den Kanal verpachten.

Ägypten bemühe sich jetzt in London um ein Anleihe von 15 Millionen Pfund Sterling. Diese Anleihe würde von Frankreich und Großbritannien bei der Zusicherung der ägyptischen Regierung, den Kanal für weitere 100 Jahre an die jetzt in Pacht stehende Gesellschaft zu verpachten, gewährt werden.

Vor einem großen Diplomatenschub in Frankreich?

Kein Wechsel in Berlin zu erwarten.

Paris, 6. Sept. Zu der bevorstehenden Veränderung in der französischen Auslandsdiplomatie, worüber der Kabinettsrat am Samstag allerdings in Anbetracht der anderen im Vordergrund der Verhandlungen stehenden Probleme nicht beraten konnte, geben die Sonntagszeitungen zahlreiche Gerüchte wieder.

So schreibt der „Matin", daß der Diplomatenschub eingeleitet werde durch die Pensionierung des französischen Botschafters in Rom, Chambrun. Wie man weiter erfahren habe, dürften die Botschaften in Berlin, London und Warschau wohl keinen Wechsel erfahren, jedoch solle in der Mehrzahl der anderen Auslandsplätze, so beispielsweise in Washington, Bern, Brüssel und Helsingfors, ein Personalwechsel erfolgen. Auch der Oberkommissar in Syrien werde von dem Wechsel betroffen werden. Allerdings würde in den offiziellen Kreisen größtes Stillschweigen über diesen Diplomatenschub bewahrt; auch könnten in letzter Minute noch beträchtliche Veränderungen eintreten.

Das „Echo de Paris" bestätigt ebenfalls die Versetzung in den Ruhestand des derzeitigen Botschafters in Rom. An seine Stelle würde der jetzige Oberkommissar in Syrien, de Martel, nach Rom kommen, der wiederum durch den Abgeordneten Archimbaud in Damaskus ersetzt würde. Der Direktor der Sicherheitspolizei in Paris, Magny, würde als Gesandter nach Helsingfors gehen, der dortige jetzige französische Gesandte Bonnefoi-Sibour würde eine bedeutende Präfekturstelle erhalten. Eine Frage bleibe allerdings noch offen, so schreibt das Blatt, nämlich ob die Regierung, indem sie den Forderungen der Volksfront gehorche, den jetzigen Generalresidenten Beyrouton trotz seiner hervorragenden Verdienste abzuberufen wage.

Die rechtsgerichtete „Ordre" befaßt sich ebenfalls ausführlich mit den diplomatischen Veränderungen und will mitteilen können, daß der Abgeordnete Georges Bonnet, ehemaliger Handelsminister, für sechs Monate in besonderer Mission nach Washington gehen werde. Für den Botschafterposten in Rom hat das Blatt neben dem schon genannten Oberkommissar von Syrien de Martel einen anderen Anwärter, nämlich den ehemaligen Abgeordneten und ehemaligen Minister Lamoureux. Für Brüssel soll Saint-Quentin ausersehen sein.

Aus Kunst und Leben.

* **Heinz Steguweit: „Der Nachbar zur Linken".** (Erstaufführung im Neuen Theater, Frankfurt a. M.) Man könnte sich gut vorstellen, daß Heinz Steguweits Stück „Der Nachbar zur Linken", das am Samstagabend das Frankfurter Neue Theater aufführte, etwa auf einer französischen Bühne gegeben, seine Wirkung ebenso täte wie auf der deutschen: uns und unsere westlichen Nachbarn ein Stück vorwärts zu bringen auf dem Wege der gegenseitigen Achtung und des Friedenswillens. Und zwar wegen der lauteren Gestalt dieses echten Franzosen Fénélon wie wegen der phrasenlosen, ehrlichen, geistigen, psychologischen und fanatischen Wahrheitsauffindung auf beiden Seiten. Die Diskussionen führen nicht Menschen, sondern Soldaten, zwei ehemalige Gegner, jeder in seiner Art ein Ehrenmann, jeder mit dem Herzen und dem Verstand in seinem Vaterland verwurzelt, jeder um der Wahrhaftigkeit und Ehre willen. Es wird nichts vertuschelt und kein faulez Kompromiß geschlossen oder eine Art Völkerversöhnung etwa auf dem Umweg einer Liebe versucht. Es geht hart auf hart, aber aus diesen Schlägen wächst Vertrauen. Steguweit hat der deutsch-französischen Verständigung einen guten Dienst getan. Auch dem Theater. Die Thematik ist erstmalig und unmittelbare Gegenwart, die Diskussion prachtvoll, der Ernst erschütternd, und über allem liegt ein lachender, reifer Humor, der in der echt rheinischen Gestalt des Majorsburschen Franz und der Dienerin Sofie ganz volksnahe, lebendig ersteht. Das Stück hat einen kraftvoll geladenen zweiten Akt, kommt aber — es wäre dem Dichter schlecht gedient, es zu verschweigen — im dritten Akt über diese Steigerung nicht zu einem neuen Gesichtspunkte hinaus, wie denn überhaupt die Dramatisierung dieses Novellenstoffes Hindernisse schuf, die nicht immer überwunden wurden und die Absicht des Zweckes mehrfach die dramatische Notwendigkeit übertraf. Was sonst zu wirken pflegt, ist vorhanden. Ein Bühnenbild, wenige, aber vollgezeichnete Personen, eine einfache Handlung, die sich in zwei Tagen abspielt. Fénélon, ehemaliger Fliegergegner des deutschen Majors, trifft diesen in Berlin bei einer Regimentstagung, wird ins Haus des Majors eingeladen, gerät hier in eine Fülle von Mißverständnissen, weil er nicht angegeben, daß er Reporter einer französischen Zeitung über das Regimentsfest ist und sein (objektiver) Bericht von der Schriftleitung zu einer Gehässigkeit gegen Deutschland umgearbeitet worden war. Voll ehrlicher Wahrheitsliebe verspricht er am kommenden Tage über das Radio das Unrecht seines Blattes wieder gutzumachen. Aber die Sendung bleibt aus. Hat Fénélon sein Wort gebrochen? Der Schein ist wider ihn. Da kommt er selbst wieder. Er konnte sich nicht durchsetzen, aber er bringt sechs Landsleute mit, die Deutschland sehen und studieren wollen, sechs vorerst, — und wir hoffen mit Fénélon, dem Dichter und seinem Stücke, daß es bald Millionen sein werden. Die Aufführung unter Robert Georges Regie und dem schlichten Bühnenbild-Steinbachs fing gleich alle Anteilnahme wegen der eine Entwirrung heischenden Atmosphäre. Darstellerisch überragte Theo Ziegler (Fénélon) als glänzender Meister der sprachlichen Schwierigkeiten und seines ungekünstelten Temperamentes wegen den zwar gut sprechenden Major (Jungbauer), der von zuviel Reserve aber menschlich behindert war und ohne rechten Eindruck blieb. Ähnliches galt von der uns zu fremd und kalt erscheinenden Luise (Höhrich). Bum Krüger (als Franz) war das warme, belebende Element des Abends von einer erfrischenden Naivität, Treue und voll vielbelachten Humors. An dem starken Beifall nahmen auch die echt gestalteten Volkstypen der Sofie und drei Freunde Franzens (Frl. Neuwirth Herren Maurer, Frick, Mituliski) ihren wohlverdienten Anteil. H. R.

* **Deutsche Bruckner-Feste.** Anläßlich der Ausstellung der Bruckner-Büste in der Walhalla bereitet die Stadt Regensburg gemeinsam mit der Internationalen Bruckner-Gesellschaft ein dreitägiges Musikfest vor. Als Dirigenten werden Präsident Dr. Siegmund von Hausegger, Professor Dr. Peter Raabe und Theaterkapellmeister Dr. Kleiber, ferner Domkapellmeister Dr. Schrems, Chordirektor Otto Schleer und Musikmeister Fritz Maas mitwirken. Zur Aufführung sind vorgesehen: die erste Sinfonie in der Linzer Fassung, die dritte Sinfonie und die fünfte in der Urfassung, die neunte Sinfonie, das Tedeum, der 150. Psalm, die E-Moll-Messe und der Germanenzug mit neu unterlegtem Text von R. Gottschalk. — Das Leipziger Bruckner-Fest ist nunmehr für die Tage vom 8. bis 11. Oktober festgelegt. Zur Aufführung gelangen u. a. die fünfte und die achte Sinfonie und von den Frühwerken Bruckners das Requiem in D-moll. Dirigenten sind Hermann Abendroth, Hans Weisbach, Max Ludwig und Johann Nepomuk David. — Der Württembergische Bruckner-Bund veranstaltet vom 10. bis 13. Oktober ein dreitägiges Bruckner-Fest in Stuttgart, das einen Kammermusikabend mit dem Streichquintett, A-capella-Chöre und einer Erstaufführung des Intermezzos für Streichquintett, ein Sinfoniekonzert mit der dritten und der Erstaufführung der F-Moll-Sinfonie umfaßt. Im sonntäglichen Gottesdienst gelangt die große Messe in F-moll zur Aufführung. Die Gesamtleitung hat Martin Hahn übernommen. Ausführende sind das Kleemann-Quartett, der Stuttgarter Kammerchor, der Verein für klassische Kirchenmusik, Liedtrauenchor Cannstatt und das Landesorchester.

* **6. Berliner Dichterwoche.** In der Zeit vom 5. bis 11. Oktober wird die 6. Berliner Dichterwoche von der Reichshauptstadt und der NS.-Kulturgemeinde veranstaltet. In einer Sonderfeier lesen Werner Beumelburg, Martin Luserke und Rudolf Paulsen, die Träger des diesjährigen Berliner Literaturpreises, aus eigenen Werken vor. Weitere Vorträge halten im Rahmen der Dichterwoche Bruno Brehm, Hans Carossa, Heinrich Eckmann, Wilhelm Kohlhaas, Erhard Wittek und Heinrich Zillich.

* **Deutsche und 2. Internationale Schau der Amateurphotographen in Frankfurt a. M.** Auf dem Festhallengelände der Messe sind jetzt die Aufbauarbeiten für die „Deutsche und 2. Internationale Schau der Amateurphotographen", welche vom 26. September bis 11. Oktober stattfindet, in vollem Gange. Von weit über 5000 eingegangenen Bildern sind rund 3000 für die Ausstellung ausgewählt worden. An der Einsendung sind 22 Länder beteiligt, welche alle mit auserlesenen Werken aufwarten werden, so daß die Ausstellung einen interessanten und lehrreichen Überblick über das Schaffen der Amateurphotographen der ganzen Welt und die betreffenden Eigenarten der einzelnen Länder geben wird.

* **Vermählungsanzeige.** Der große Physiker Gustav Kirchhoff verheiratete sich 1872 zum zweiten Male. Als der Tag der Hochzeit herangekommen war, kündigte er seinen Studenten das Ereignis am Tage vorher in der Vorlesung mit folgenden Worten an: „Meine Herren, ich bedaure, morgen nicht lesen zu können."

* **Selbstkritik.** Byron hatte einen merkwürdigen Widerwillen gegen graue Augen. Eines Tages wurde in einer Gesellschaft von Physiognomik gesprochen. „Ihr jungen Leute", meinte Byron, „merkt euch, was ich euch sage: traut niemandem, der graue Augen hat!" „Aber Sie haben doch selbst graue Augen", riefen alle verwundert aus. „Ja", meinte Byron nachdenklich, „es wäre auch für manchen, der mit mir zu tun hatte, gut gewesen, wenn er sich nach meiner Regel gerichtet hätte!"

Bühne und Schrifttum. Die Stadt Lindau hat mit dem Ulmer Stadttheater ein Abkommen getroffen, wonach dessen Kräfte, die das Städtische Kurtheater in Lindau während des Sommers bespielten, auch während der Winterzeit in Lindau gastieren werden.

Stadtnachrichten.

Das Licht und die Gesundheit.

Abschluß des Lichtforscherkongresses.

Am letzten Sitzungstag in Wiesbaden hörte der 3. Internationale Kongreß für Lichtforschung Vorträge über die Themen: Licht und Kinderheilkunde, Licht und Volksgesundheit, sowie Bioklimatologie und über das Licht in den übrigen medizinischen Disziplinen.

In seinem Vortrag über die Bedeutung der Lichtforschung für die Volksgesundheitspflege betonte Prof. Dr. Kollath, Rostock, daß der Lichteinfluß auf den gesunden Menschen neben der Wirkung der gesunden und normalen Ernährung al eine doppelte Sicherung zur Erhaltung der Gesundheit anzusehen sei. Lichtforschung allein werde uns dem Ziel nicht näher bringen, das Volk in seiner Gesamtheit zu erhalten, sondern es sei nötig, daß diese Lichtforschung im Rahmen der größeren biologischen Aufgaben betrachtet würde.

Mit der Frage des Lichtes im Dienste der Erholung setzte sich Prof. Dr. Hoske, Berlin, auseinander. Für die Erholung sei das Licht ein unersetzliches Mittel. Für die seelische Wirkung sei der Gegensatz zwischen den Arbeitsräumen sowie der Stadt und den wechselnden Lichteindrücken in der Natur eine Auflockerung der nervösen Überspannung aus dem überstürzten Arbeitstempo, sowie der Abstumpfung aus der alltäglichen, gleichförmigen Umgebung wichtig. Das Licht sei in der Lage, die Gesamtpersönlichkeit zu gestalten und sollte deswegen auch für die Zwecke der Menschenbildung gerade im Entwicklungsalter noch viel mehr ausgenutzt werden. Die „Gesundheitsführung" habe andererseits die Aufgabe, dem heute noch vielfach unvernünftigen Gebrauch der Sonne unter der Devise „Viel hilft viel!" zu steuern und die Einsicht dafür zu vermitteln, daß durch solches Verhalten die Lebensfreude, die Einzel- wie die Gesamtleistung erheblich geschädigt und dadurch die sozialen Errungenschaften der Freizeitgebung und Freizeitgestaltung in ihr Gegenteil verkehrt würden.

Prof. Dr. Knoll, Hamburg, bezeichnete den neuzeitlichen Sport als einen der Pioniere der Licht- und Luftausnutzung im Interesse der Gesundheit.

Über die Ergebnisse seiner Forschungen zur Durchdringung des Problems „Sonnenstrahlen und Wohnung" berichtete Prof. Dr. R. Schulze, Berlin. Er gab einen Überblick über die bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiete der therapeutischen Wirkungen der Sonnenstrahlen und berichtete über die Versuche des Strahlungsklimas einer Großstadt im Vergleich zu einer Kleinstadt, um dann aus den Ergebnissen die erforderlichen Rückschlüsse auf den Bau von Siedlungen und Wohnungen zu ziehen.

Am Sonntag begaben sich die Kongreßteilnehmer nach Gießen, besichtigten dort die Lupushellstätte und hörten einen Vortrag von Prof. Dr. W. Schultze über Erfahrungen mit der kombinierten Lupusbehandlung mit Diät, Allgemeinbestrahlungen, Schlingenerzision und Grenzstrahlen mit Krankendemonstrationen.

Beschlossen wird der Kongreß am Montag mit einer Dampferfahrt auf dem Rhein.

Großer Schmuckdiebstahl in Wiesbaden.

Der Täter, ein Diener, ins Ausland geflohen.

In einer hiesigen Villa hat der Diener Karl Schiffbauer, geboren am 9. August 1906 zu Hofen im Siegkreis, unter Ausnutzung seiner Vertrauensstellung Schmucksachen im Werte von mehr als einer halben Million Mark gestohlen. Durch geschickte Manöver verstand er es, die Entdeckung des Diebstahls zu verschleiern. Um Vorsprung zu gewinnen, ließ sich Schiffbauer von seinem Arbeitgeber einen Tag Urlaub geben, den er sich durch telephonischen Anruf aus Frankfurt a. M. um einen weiteren Tag verlängern ließ.

Erst als Schiffbauer nicht wieder zurückkehrte, wurde Verdacht geschöpft und die Kriminalpolizei benachrichtigt. Aus einem hinterlassenen Zettel ging hervor, daß Schiffbauer der Täter ist. Der Diebstahl wurde am 27. August ausgeführt, aber erst am 1. September entdeckt.

Der Dieb ist nach dem Ausland entkommen und scheint die Tat seit langer Zeit vorbereitet zu haben. Er war im Besitze eines Passes mit Visum nach Frankreich. Es ist anzunehmen, daß Schiffbauer außerdem Papiere, auf andere Namen lautend, im Besitze hat. Es besteht der Verdacht, daß der zweite Diener des Bestohlenen Helfershelfer war. Er wurde festgenommen und dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl erließ.

Beschreibung des Schiffbauer: 1,72 Meter groß, schlank, etwas nach vorn gebeugte Haltung, links gescheiteltes, blondes Haar, etwas hervortretende Augen, (Basedowsche Krankheit). Bei der Abreise hatte er einen gelbbraunen Koffer bei sich. Auch ist er im Besitze einer Pistole.

Gestohlen wurden folgende Schmuckstücke: Ein Paar Tropfen-Perl-Ohrringe, eine Clip-Brosche, Platina, ein großer Brosche-Anhänger mit Kette, Platina, ein Armband mit 3 Perlen, 4 Brillanten und 10 kleinen Brillanten, Gold und Platina, ein Armband, Mitte große Perle, ganz ausgefaßt, eine runde Brosche mit 1 Brillant in der Mitte, Weißgold und Platina, eine Perlbrosche, 14kar. Gold und Platina, ein Ring mit Brillanten und Smaragden, Platina, ein Ring, Platina mit Brillanten und Rubinen, ein Ring, Platina mit Onyx, ein Ring, Schiene Ehering mit Brillanten, ein Uhrarmband, Platina, Nr. 12 115 Fabrikat?, eine Herrenuhr mit Chateleine, eine Schlangenhalskette, 14kar. Gold mit 2 Brillanten, eine Brochette mit Saffiren, Gold und Platina, eine große Perlenkette (Sautoir) mit 193 Perlen, Schloß Platina mit 1 Brillanten von 2,30 Karat und 18 kleinen Brillanten, eine graue Perlenhalskette, mit Platina-Schloß mit 1 Brillant von zirka 2 Karat, ein Paar Ohringe mit grauen Perlen durchbohrt, eine Brochette mit grauer Perle, Weißgold und Platina, ein breites Brillant-Armband, Platina, Sofit-Schmuck: 1 Kollier, Armband, Brosche, ein Paar Ohrringe und 1 Ring; ein breites Brillant-Armband, Platina, eine Perlkollier-Klammer, Weißgold und Platina, eine Goldtasche mit goldenen Börsen, ein Ring mit großem rundem Brillanten, 1 lange Perlkette (weiße Perlen), 1 großer Ring mit 1 Perle und 2 Brillanten, 1 Ring mit großem Smaragd, 1 breites Armband mit Brillanten und Smaragden, 1 Armbanduhr mit ganz kleinem Werk und ganz aus Brillanten, 1 große Brosche, lange Stegform, welche auch als Armband umgeändert werden konnte.

Wer kann Angaben machen über Schiffbauer und über Personen, die mit ihm verkehrt haben? Wo hat Schiffbauer Schmucksachen angeboten oder abschätzen lassen? Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei Wiesbaden, Polizeipräsidium, Zimmer 85, entgegen.

Auch im nächsten Jahr wird das Rezept gesichert sein!

Es wird den Raucher interessieren, daß die großen Schwierigkeiten bei der Beschaffung geeigneter Provenienzen für die Mischung »R 6« behoben wurden und daß auch über das nächste Jahr hinaus das Rezept zuverlässig mit ausschließlich doppelt fermentierten Orient-Tabaken erfüllt wird.

Versorgung der ausscheidenden Unteroffiziere.

Eine bedeutsame Verordnung.

Der Herr Reichskriegsminister hat durch einen Erlaß vom 31. 7. 1936 der Truppe mitgeteilt, wie demnächst die Versorgung der ausscheidenden Unteroffiziere geregelt werden soll. Der Erlaß ist im Nachrichtenblatt des Reichstreubundes vom 5. 9. 1936 — der Organisation, die durch das Gesetz zur alleinigen beruflichen Vertretung der ehemaligen Berufssoldaten bestimmt wurde — ausführlich besprochen. Dieser Besprechung entnehmen wir, daß nach der Neuordnung die Unteroffiziere nach Ablauf ihrer zwölfjährigen Dienstverpflichtung nicht mehr — wie bisher — aus dem Treueverhältnis zum Staat ausscheiden, sondern in einem gesetzlich geregelten Treueverhältnis auch nach der Entlassung aus dem aktiven Dienst verbleiben. — Sie erhalten bis zur planmäßigen Anstellung als Beamte gleichbleibende — also nicht wie bisher jährlich abklingende — Übergangsbezüge, deren Höhe sich nach der auf den Wehrmachtsfachschulen erreichten Vorbildung richtet.

Werden ehemalige Berufssoldaten vor der Anstellung dienstunfähig, dann erhalten sie ein aus den Übergangsbezügen errechnetes Ruhegeld. In entsprechender Weise ist auch die Hinterbliebenenversorgung geregelt.

Voraussetzung für die Gewährung der Bezüge ist, daß die Versorgungsanwärter bei mindestens fünf Verwaltungen des öffentlichen Dienstes (darunter großen) für Beamtenstellen und außerdem für Angestelltenstellen vorgemerkt sind.

Bei Versorgungsanwärtern, die eine Einberufung in Beamten- und Angestelltenstellen, für die sie vorgemerkt sind, ohne zwingenden Grund ablehnen, erlöschen die Übergangsbezüge. Sie erlöschen auch dann, wenn die Versorgungsanwärter eine ihnen von den Versorgungsdienststellen der Wehrmacht nachgewiesene Beschäftigung im öffentlichen Dienst, die ihnen unter Berücksichtigung ihrer Vorbildung billigerweise zugemutet werden kann, ohne zwingenden Grund ablehnen. Wie bisher soll aber auch in Zukunft — nach freier Wahl — mit einer festen Abfindungssumme der Übergang in einen bürgerlichen Beruf oder die Ansiedlung als Bauer möglich bleiben.

Der Bundesführer des Reichstreubundes, Gauleiter und Oberpräsident Schwede-Coburg, bezeichnet die Neuregelung in einem Schreiben an den Reichskriegsminister als eine Tat, deren geschichtliche Bedeutung in erster Linie darin bestehe, daß in Zukunft diejenigen jungen deutschen Männer, die Lust und Liebe zum Berufssoldatentum in sich tragen, sich diesem stolzen und männlichen Berufe ohne Sorge um ihre wirtschaftliche und berufliche Existenz für die Zeit nach dem Ausscheiden aus dem aktiven Militärdienst hingeben könne. Ferner stellt der Bundesführer des Reichstreubundes in dem Schreiben fest, daß durch die Bindung der Übergangsbezüge an die auf den Wehrmachtsfachschulen erlangte Vorbildung das geistige, kulturelle und soziale Niveau des Unteroffizierskorps auf denkbar bester Höhe gehalten werden könne.

Wehrpflicht und Arbeitseinsatz.

Die Auswirkungen der zweijährigen Dienstzeit.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, veröffentlicht in „Das junge Deutschland" einen bedeutsamen Aufsatz über die Auswirkung der Wehrpflicht und insbesondere der zweijährigen Dienstzeit auf den Arbeitseinsatz in der Jugend. Er zeigt dabei gleichzeitig Wege auf, um dem in einigen Berufen katastrophalen Facharbeitermangel abzuhelfen.

Es unterliege keinem Zweifel, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht den Mangel an Facharbeitern verstärkt habe, und es sei mit Sicherheit zu erwarten, daß die Verlängerung der Dienstzeit auf zwei Jahre in gleicher Richtung wirken werde. Andererseits sei die Wehrhaftmachung ein überragender Gesichtspunkt, der alle Wünsche des Arbeitseinsatzes zum Schweigen bringen müsse. Präsident Syrup erörtert dann die Maßnahmen zur Behebung des Facharbeitermangels. In der Landwirtschaft würde man vorläufig in den Monaten des Spitzenbedarfs mit Beurlaubungen aus dem Heeresdienst, mit dem Einsatz des Arbeiterdienstes usw. helfen müssen. Weniger bekannt sei in der breiten Öffentlichkeit der Mangel an Facharbeitern in der Metall- und Maschinenindustrie und im Baugewerbe.

Bei rund 800 000 Arbeitsplätzen für Schlosser waren Ende Juni nur noch 31 000 arbeitslos gemeldet, bei 450 000 Arbeitsplätzen für Maurer nur 8000. Ein Teil davon sei zudem nur ganz vorübergehend am Zähltag arbeitslos gewesen. Unter den Arbeitslosen finden sich mithin keine derartigen Facharbeiter in nennenswerter Zahl. Ausgleich der Aufträge, Verlängerung der Lieferfristen und notfalls auch die Aufstellung einer Rangfolge der Arbeiten nach ihrer staatspolitischen Wichtigkeit könnten nur zeitliche Schwierigkeiten mildern. Auf weite Sicht könne nur mit einer vermehrten regelrechten Ausbildung guter Facharbeiter geholfen werden.

Der Appell des Präsidenten Syrup richtet sich hier sowohl an die Jugend als auch an die Wirtschaft. Es müsse versucht werden, in den Berufen, in denen die Krisenzeit nachweisbar empfindliche Lücken in die Ausbildung von Facharbeitern gerissen habe, zu einer verstärkten Lehrlingshaltung zu kommen. Hier seien in erster Linie die beiden großen Schlüsselgewerbe, das Baugewerbe und die Metall- und Maschinenindustrie, zu nennen. Präsident Syrup warnt davor, den Bedarf durch ungenügende Ausbildung junger Leute zu beheben. Eine geordnete jahrelange Lehre könne in keiner Weise durch mehr oder weniger betriebsfremde Ausbildung ersetzt werden.

Präsident Syrup richtet zum Schluß an die Wirtschaft den Appell, sich an dieser Ausbildungsaktion zu beteiligen. Es gehe nicht an, daß sich einzelne Betriebe dieser Verpflichtung entziehen und die jungen Facharbeiter nach Abschluß der Lehrzeit durch höhere Löhne an sich ziehen. Bisher habe sich der Staat darauf beschränkt, zur Verhinderung ungesunder Lehrlingszüchterei Höchstgrenzen für die Zahl der Lehrlinge aufzustellen. Man könne sich aber auch durchaus vorstellen, daß der Facharbeitermangel den Staat einmal zwingen könnte, in bestimmten Berufen den Betrieben Mindestverpflichtungen in der Lehrlingsausbildung vorzuschreiben. Die Ausdehnung der Dienstzeit auf zwei Jahre entziehe zwangsläufig die Facharbeiter für diese Zeit dem Beruf. Damit entfielen alle gut gemeinten, aber sehr theoretischen Anregungen, die industriellen und handwerklichen Lehrlinge vor ihrer Fachlehre ein oder zwei Jahre zur körperlichen Ertüchtigung in die Landwirtschaft zu schicken. Seien die Jungens beim Abgang von der Schule körperlich und geistig reif, so hätten sie alsbald die Lehre aufzunehmen. Es sei dringend erwünscht, daß zwischen dem Abschluß der Lehre und dem Eintritt in den Arbeitsdienst eine längere Tätigkeit als Facharbeiter liege, da erst diese den Lehrling zum leistungsfähigen Facharbeiter mache.

Abschluß des Wiesbadener Landjahrtreffens.

Der Tag der 2000 Landjahr-Jungen und -Mädels.

Der Festplatz „Unter den Eichen" stand in der vergangenen Woche im Zeichen der Landjahrjugend des Regierungsbezirkes Wiesbaden, die hier zu einem großen Zeltlager zusammengezogen worden war. Am Vormittag des Haupttages des Treffens fand auf dem Festplatz eine eindrucksvolle

Morgenfeier mit Fahnenweihe

statt, die einen starken Besuch verzeichnen konnte. Um 11 Uhr begann dann die Fahnenweihe mit dem Aufmarsch der Landjahrjugend auf dem Mittelfeld des Platzes. Hier nahm Regierungspräsident SA.-Gruppenführer von Pfeffer und Salomon die Weihe der 10 Fahnen und 13 Wimpel der Landjahrjugend mit der Fahne der Jugend des Führers vor. Machtvoll erklang der Treueschwur über das weite Rund. Der Regierungspräsident wies in einer längeren Ansprache auf die Symbole hin, die wir mit der Fahne verbinden. Ist sie uns doch das Sinnbild der Ehre, Kraft Heimat und von Blut und Boden. Jeder, der unter der Fahne marschiert, muß darüber wachen, daß er ihrer würdig ist. Er soll sich außerdem durch Treue, Mut und Kameradschaft auszeichnen. Jeder kann zwar nicht der Beste sein, aber er muß den starken Willen haben, es zu werden.

Nach einem Totengedenken fand die Feier, die durch Lieder und Sprechchöre noch eindrucksstärker gestaltet worden war, mit dem gemeinsam gesungenen Lied „Nun laßt die Fahne weh'n", ihren Abschluß. Der Fahnenweihe wohnte, als Vertreter des Gauleiters und Reichsstatthalters, Gauamtsleiter Kugel bei.

Später sah man auf dem Festplatz schöne Reigentänze der Mädels und hörte schneidige Märsche, gespielt von den Musikzügen.

Am Nachmittag fand dann die

Großkundgebung

statt, die ebenfalls von verschiedenen Lied- und Sprechchorvorträgen umrahmt wurde. Die Festansprache hielt Landjahrführer Sander als Vertreter des Reichsministers Rust. Er gedachte dabei der Erkenntnisse auf dem Gebiet der Jugenderziehung, die uns der Führer neben den großen Erkenntnissen im politischen Leben, gab. Der Redner wies darauf hin, daß Erziehung keine Sache mehr ist, die sich zwischen Generationen abspielt. Jugend muß von Jugend geführt werden, so lautet die Parole. Das hat jedoch mit dem Alter des Menschen an und für sich nichts zu tun. Denn alle, die sich mit Leidenschaft für die Ziele des Führers einsetzen, sind die Jugend. Erziehung der Jugend ist ein Emporziehen zu einem Ziel, und das kann nur von innerlich wahrhaft jungen Menschen erfolgen, die in sich die ewige Schwungkraft fühlen und so die Jugend begeistern. Landjahrführer Sander sprach dann noch von den schönen Eigenschaften: Zucht, Ordnung Treue und Kameradschaft, die die Landjahrjugend nicht nur in den Lagern, sondern auch im späteren Leben halten soll. Mit einem Gedenken an den Führer, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, wurde die Kundgebung beendet.

Landjahrführer Sander übergab dann im Auftrag des Reichsministers Rust dem Landjahrlager Einhaus für dessen vorbildlichen Musikzug ein prächtig gestiktes Gehänge zu den Kesselpauken.

Vorbeimarsch am Kaiser-Friedrich-Platz.

Es dröhnt der Marsch der Kolonnen —
und keiner ist da, der da feige verzagt,
der müde nach dem Weg uns fragt, den uns der
Trommler weist.

So marschierte die Landjahrjugend mit kraftvollem Schritt, unter Vorantritt des Musikzuges vom Lager Einhaus durch die Stadt, am Regierungspräsidenten und dem Vertreter des Ministers auf dem Kaiser-Friedrich-Platz vorbei, freudig begrüßt von der Bevölkerung, die die Anmarschwege und die Wilhelmstraße dicht besetzt hielt.

Regierungspräsident SA.-Gruppenführer v. Pfeffer bei der Morgenfeier.
(Photo: Franz Müller, K.)

Am Abend wurde dann noch ein großer Zapfenstreich „Unter den Eichen" abgehalten, worauf die

Preisverteilung für die Sportkampfsieger

vorgenommen wurde. Bei den gesamten Sportkämpfen erzielte die Mannschaft des Landjahrlagers Kräffelbach 184 Durchschnittspunkte, Einzelsieger wurde der Landjahrjunge Buhl (Lager Fleisbach) mit 256 Punkten. Beim Dreikampf der Kameradschaftsführer siegte Kf. Herbach mit 261 Punkten, beim römischen Rennen das Lager Einhaus, ebenso bei der 400-Meter-Staffel und zwar mit 54,3 Sek. Das Raufballspiel LJV. Schwalbach gegen Hundsdorf endigte mit 4:0 für Schwalbach, das Fußballspiel zwischen LJV. Einhaus und Waldeck mit 2:0 für Einhaus.

Bei den Mannschaftskämpfen der Mädels gingen als Sieger hervor 1. LJV. Albshausen mit 2793 Punkten, 2. Königshofen mit 2754 P., 3. Villmar mit 2720 P., 4. Johannisberg mit 2592 P. und 5. Grävenerk mit 2563 Punkten. Den Weitsprung gewannen mit je 4,20 Meter 1. A. Häusler, Königshofen, 2. K. Rinke, Obersbach, 3. E. Thomale, Königshofen. Den 75-Meter-Lauf gewann Dobroschke, Albshausen, mit 11,0 Sek. Als nächste Siegerin folgte A. Häusler, Königshofen, mit 11,1 Sek. und drittens F. Laduske, Königshofen, mit 11,2 Sek. Beim Beilwettwurf gewann Olliges mit 50 Meter, Achtmann mit 49 Meter und Elsner mit 48 Meter (sämtlich vom LJV. Albshausen).

So nahm das Landjahrtreffen einen sehr beachtlichen wohlgelungenen Verlauf. Die Teilnehmer traten am Montagmorgen gemeinsam von Biebrich aus eine Rheinreise nach Koblenz an, von wo sie dann wieder in die einzelnen Lager zurückkehren.

Wer will freiwillig zur Luftwaffe?

Einstellungsmöglichkeiten im Frühjahr 1937.

Das Reichsluftfahrtministerium gibt bekannt:

1. Im Frühjahr 1937 werden bei der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe Freiwillige eingestellt. Bewerber können sich schon jetzt melden, und zwar bei jedem Truppenteil der Fliegertruppe und der Nachrichtentruppe. Auskunft über die sonstigen Bedingungen für den Eintritt als Freiwilliger in die Luftwaffe und über den vorher abzuleistenden Arbeitsdienst erteilen die Truppenteile der Fliegertruppe und Luftnachrichtentruppe, die Wehrbezirkskommandos und die Wehrmeldeämter. Sie werden außerdem in der Tagespresse und im Rundfunk wiederholt bekanntgegeben.

2. Bei der Flakartillerie und beim Regiment General Göring werden im Frühjahr 1937 keine Freiwilligen eingestellt.

3. Der Zeitpunkt für die Meldungen von Freiwilligen für die Herbsteinstellungen bei der Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe und Regiment General Göring wird im Laufe des Monats September durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

4. Einstellungsanträge bei anderen militärischen oder staatlichen Dienststellen sind zwecklos. Sie verzögern nur die Bearbeitung zum Nachteil des Bewerbers.

— **Die Kennziffer der Großhandelspreise** stellt sich für den 2. September auf 104,3 (1913 = 100); sie hat gegenüber der Vorwoche (104,5) um 0,2 % nachgegeben. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,1 (minus 1,0 %), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,0 (plus 0,2 %), und industrielle Fertigwaren 121,6 (plus 0,2 %).

— **Ein September-Sonntag mit Aprilwetter.** Der erste Sonntag dieses ersten Frühherbstmonats gab uns leider schon eine Probe von der Unbeständigkeit der kommenden Jahreszeit. Das Wetter des Wochenendes war diesmal sehr unbestimmt und von Regengüssen nicht verschont. Bald blickte die Sonne mit einem heiteren, bald mit einem nassen Auge durch die Wolken. Aber das beeinträchtigte den Verkehr in Wiesbaden keinesfalls, nur die Spaziergänger trafen es nicht sehr günstig, sofern sie es gewagt hatten, größere Ausflüge zu unternehmen. Auch der Landjahrjugend hätte man strahlenden Sonnenschein und einen von den Wolken reingefegten Himmel für die Veranstaltungen auf dem Festplatz „Unter den Eichen" gewünscht. Doch die Besucher hatten sich trotzdem nicht abhalten lassen zu den Feierstunden der Landjahrjugend zu gehen. In Wiesbaden war der Verkehr genau so stark wie an sonnigen Tagen, nur daß man sich eben mehr auf die Innenstadt konzentrierte. Die Parkplätze zeigten Hochbetrieb, die Gaststätten, Cafés, und Lichtspielhäuser waren gut besetzt.

— **Oberbürgermeister Schulte** hat, wie die Städtische Pressestelle mitteilt, einen dreiwöchigen Urlaub angetreten.

— **Feuerwerk im Kurgarten.** Zum letzten Male in diesem Jahr wurde am Samstag im Kurgarten, und zwar diesmal zu Ehren des Lichtforscher-Kongresses, ein Feuerwerk veranstaltet, das wieder gut besucht war. Auch diesmal feierte die pyrotechnische Kunst wieder wahre Triumphe. U. a. hatte man das schöne Abzeichen der Lichtforscher sehr wirkungsvoll als Feuerbild dargestellt. Daneben war es Lohengrin, der mit dem Schwan Einzug im Kurgarten hielt. Das Firmament wurde mit Tausenden von bunten Sternen belebt. Über allem aber prangte die von einem schönen Römerglas geschmückten Inschrift „Besucht das Weinfest". Das Konzert des Städtischen Kurorchesters, bei dem man eine Reihe hübscher Operettenmusik und Tänze hörte, fand im großen Saal statt.

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰

— **Das Reichsberufserziehungswerk der DAF.** Das Amt für Berufserziehung und Berufsführung hat den Auftrag erhalten, die Planung des Reichsberufserziehungswerkes der DAF. vorzubereiten. Das neue Werk soll zeigen, zu welch bisher unerwarteten Leistungen es die deutsche Jugend bringt, wenn alle zur Verfügung stehenden Erfahrungen und Mittel für die restlose Entfaltung der Fähigkeiten des einzelnen eingesetzt werden. Gleichzeitig soll es ein Leistungszeugnis für die Arbeit der DAF. sein und hat den Zweck, nach außen hin in Form und Größe Ausdruck des nationalsozialistischen Wollens auf dem Gebiete der Berufserziehung zu sein. Dieses Werk entspringt dem Gedanken des Reichsorganisationsleiters der DAF., Dr. Ley, und ist von dem Wunsche getragen, die Arbeit der HJ. durch die berufliche Ertüchtigung der deutschen Jugend großzügig zu fördern. Hierdurch wird die Arbeit des Reichsberufswettkampfes seitens der DAF. noch stärker und gründlicher als bisher unterstützt werden. Diese besondere Schulung der Reichsberufswettkampfsieger wird die Krönung dieser Arbeit der DAF. sein.

— **Eine Woche Arbeit und Erholung für reisende Kaufleute.** Die Reichsbetriebsgemeinschaft „Handel" veranstaltet eine Arbeitswoche für reisende Kaufleute, die im südwestdeutschen Gebiet wohnen. Alle Mitglieder der DAF., die eine solche Tätigkeit ausüben, können daran teilnehmen. Die Schulung findet statt am 13. bis 19. September 1936 in Langenargen am Bodensee. Der Arbeitsplan ist außerordentlich reichhaltig.

— **Die Urlaubsregelung im Bau- und Baunebengewerbe.** Die DAF. schreibt u. a.: Am 2. Juni 1936 hat der Sondertreuhänder der Arbeit für das gesamte Reichsgebiet zur Regelung des Urlaubs im Bau- und Baunebengewerbe eine neue Tarifordnung erlassen, nach der es nun möglich geworden ist, daß auch der Bauarbeiter jährlich seinen bezahlten Urlaub erhält. Jeder Betriebsführer hat also für jedes Gefolgschaftsmitglied beim Postamt eine Urlaubskarte zu erwerben, in die er bei jeder Lohnzahlung je nach Höhe des Wochenlohnes zusätzlich die Urlaubsmarke des Baugewerbes zu kleben hat. Wechselt der Gefolgsmann den Arbeitsplatz, so hat der frühere Betriebsführer neben den anderen Papieren auch die Urlaubskarte, ordnungsgemäß geklebt, auszuhändigen. Dieselbe wird im neuen Betrieb weitergeführt. Bei einer Beschäftigungszeit von mindestens 32 Wochen beträgt der Urlaub vier Tage, bei mindestens 48 Wochen sechs Tage, für Schwerbeschädigte acht Tage bzw. neun Tage, und Jugendliche bis zum vollendeten 18. Lebensjahr acht Tage bzw. zwölf Tage. Vor Antritt des Urlaubs hat der Betriebsführer und Gefolgsmann einen Freigabevermerk auf der Urlaubskarte zu unterzeichnen. Das Urlaubsgeld für den Gefolgsmann wird dem Betriebsführer von der zuständigen Postanstalt gegen Zurückgabe des für die Urlaubszeit geklebten Kartenabschnitts ausgezahlt. Da das Urlaubsgeld auch im Sinne des Sozialversicherungs- und Steuerrechts während des Urlaubs an die Stelle des Lohnes tritt, so hat der Betriebsführer die gesetzlichen Abzüge einzubehalten und dem Gefolgsmann eine Abrechnung auszuhändigen, auf der auch die Urlaubstage zu vermerken sind. Das Urlaubsgeld ist spätestens am Tage vor dem Urlaubsantritt dem Gefolgsmann auszuhändigen. Diese Tarifordnung ist nun mit dem 1. September 1936 in Kraft getreten. So ist auch durch diese Regelung den Arbeitskameraden im Bau- und Baunebengewerbe der Urlaub sichergestellt. Die Mitglieder der DAF. erhalten unter Vorlage ihres Mitgliedsbuches der DAF. kostenlose Auskunft über diese neue Urlaubsregelung im Baugewerbe bei der Rechtsberatungsstelle, Luisenstraße 41.

— **Nur noch 470 000 echte Arbeitslose.** Bei einer Betrachtung der jüngsten Erfolge unserer Arbeitsschlacht weist Oberregierungsrat Dr. Münz, vom Reichsarbeitsministerium, in der „Ortskrankenkasse" darauf hin, daß unsere Arbeitslosenstatistik wie sie augenblicklich noch gestaltet sei, Arbeitslose enthalte, die in keinem andere Lande als Arbeitslose angesehen würden. Es wäre daher eine Aufgliederung der Arbeitslosen unter anderen Gesichtspunkten zweckmäßiger, weil sich erst dann ein richtiges Bild ergebe. Es lasse sich natürlich nicht genau schätzen, wie viele echte Arbeitslose noch in der Zahl von 1,17 Millionen enthalten sind. Immerhin dürfe man bei vorsichtiger Schätzung etwa 400 000 vorübergehend Arbeitslose annehmen und etwa 300 000 Arbeitslose, die für eine Vermittlung nicht mehr in Frage kämen. Der Rest (also rund 470 000) seien die wirklichen Arbeitslosen, deren Unterbringung in der Wirtschaft noch gelingen müsse.

— **Lastwagen verunglückt.** Am Sedanplatz geriet am Samstag ein großer Lastwagen ins Schleudern und fuhr direkt gegen einen Baum. Der Führer schlug bei dem heftigen Zusammenstoß mit dem Kopf gegen die Windschutzscheibe, so daß er schwere Verletzungen davontrug und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

— **Zwei Radfahrer sausen gegeneinander.** Auf der Erbenheimer Höhe kam es am Sonntagmittag zu einem sehr starken Zusammenprall zwischen zwei Radfahrern. Das Sanitätsauto brachte die beiden Verunglückten ins St.-Josephs-Hospital.

— **Ihre silberne Hochzeit** feierten am 6. September die Eheleute Kirchner, Mainzer Straße 140 a.

— **Sprechstunden der NSG. „Kraft durch Freude".** Im Zuge einer organisatorischen Neuregelung bei den einzelnen Ämtern der NSG. „Kraft durch Freude" ist es notwendig geworden, Sprechstunden einzulegen und zwar sind dieselben täglich von 10 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr außer Mittwochs und Samstags. Außer dieser Zeit können Besprechungen nur nach vorhergehender Vereinbarung durchgeführt werden. Von dieser Neuregelung wird die allgemeine Auskunft für sämtliche „KdF."-Angelegenheiten, sowie der Verkauf von Eintrittskarten zu sämtlichen „KdF."-Veranstaltungen, Anmeldungen zu „KdF."-Urlaubsfahrten usw., die täglich von 8 bis 13 und von 15 bis 19 Uhr getätigt werden können, nicht berührt.

— **Lehrgang für den amtlichen Sanitätsdienst.** Das Deutsche Rote Kreuz weist darauf hin, daß der Lehrgang für den amtlichen Sanitätsdienst erst am Montag, 14. Sept., 20 Uhr, beginnt. (Poliklinik Städtisches Krankenhaus), daselbst werden auch noch Anmeldungen von Frauen und Mädchen über 21 Jahre um 19½ Uhr angenommen.

— **Abendsingwoche.** Anläßlich des Nassauischen Kirchengesangstages in Wiesbaden findet am 19. September in der Marktkirche eine „Geistliche Abendmusik" statt, unter Leitung von Dr. Konrad Ameln, Münster. An der Orgel musiziert Helmut Walcha, Frankfurt a. M. Es werden mehrere größere Chorwerke von Heinrich Schütz, Jak. Weckmann und Joh. Seb. Bach zu Gehör gebracht, die ausgeführt werden von einem eigens dazu gebildeten Chor. In einer Abendsingwoche vom 13. bis 19. September wird dieser täglich in der Marktkirche üben. Sangesfreudige melden sich bei E. Hühn, Wiesbaden-Bierstadt, Nassauer Straße 24.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Samstag-Vormittagsziehung.

20 000 RM.: 388 940.
10 000 RM.: 361 981.
5000 RM.: 262 036.
3000 RM.: 84 314 237 028 249 678 257 093 356 647 377 926 399 792.
2000 RM.: 63 498 67 974 119 077 216 047 293 889 396 899.
1000 RM.: 9323 25 265 25 557 35 532 46 317 53 367 54 882 66 054 67 398 110 918 115 930 138 610 146 564 150 057 159 908 228 605 233 971 247 207 251 392 255 222 291 088 314 852 349 139 368 059 371 616 377 142 392 659 395 439 396 357.

Samstag-Nachmittagsziehung.

10 000 RM.: 163 641.
5000 RM.: 149 464.
3000 RM.: 107 119 268 097.
2000 RM.: 25 890 29 602 69 619 144 815 211 406 238 321 248 673 276 325 311 991 317 099.
1000 RM.: 2173 33 749 47 757 133 016 159 559 181 585 189 847 204 313 216 345 266 778 334 968 347 713 348 219 376 817 377 305 398 352. (Ohne Gewähr.)

Lose zur nächsten Klasse empfehlen die Staatlichen Lotterie-Einnahmen:
Glücklich Große Burgstraße 14 — **Habelmann** Mauritiusstraße 14
E. Kern Adelheidstraße 28 — **Oelbermann** Bahnhofstraße 15
Amtliche Pläne kostenlos!

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Die Nürnbergfahrer des SS.-Oberabschnittes „Rhein" sind auch in diesem Jahre wiederum zu einem Sammel- und Ausbildungslager in der Hindenburgkaserne zusammengezogen. Lagerkommandant ist auch in diesem Jahre wieder SS.-Hauptsturmführer Fuhr. Am kommenden Freitag werden alsdann etwa 500 SS.-Männer die Fahrt nach Nürnberg antreten.

Kirchweihfest. Auch in diesem Jahre erfreute sich die Biebricher Kerb eines guten Besuches. Sowohl in den Familien wie auch in den Bäckereien herrschte bereits in den Vortagen reger Betrieb, um in herkömmlicher Weise den Zwetschenkuchen zu bereiten. Der von der Armenruh- bis zur Schulstraße befindliche Festplatz erfreute sich eines guten Besuches. In den Sälen wurde eifrig getanzt.

Gefunden. Auf dem hiesigen Fundbüro wurde eine graue Drillichjacke mit schwarzem Spiegel am Kragen abgegeben.

Schierstein.

Verkehrsunfälle. Ecke Zeil- und Lehrstraße stießen gestern ein Auto und ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer wurde leicht verletzt. — Am Sonntagfrüh 6 Uhr fuhr ein von Wiesbaden kommendes Personenauto an der Straßenbiegung (Ortsausgang nach Niederwalluf) gegen die Alleebäume auf der rechten Straßenseite. Durch diesen Anprall aus der Richtung gebracht, sauste der Wagen gegen ein Hoftor. Der alleinige Insasse erlitt zum Glück nur leichte Verletzungen, wurde jedoch auf Grund festgestellter Trunkenheit in Haft genommen. Der Wagen wurde abgeschleppt.

Hohes Alter. Herr Wilhelm Lang, Bahnhofstraße 11, feierte am gestrigen Sonntage seinen 79. Geburtstag.

Bierstadt.

Historischer Festzug und Kerbestimmung. Die wochenlange Arbeit, die von der Kerbegesellschaft und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" für das Bierstadter Kirchweihfest geleistet wurde, wurde am Sonntag, dem ersten Kirchweihtage, vollauf belohnt. Der Kerbetag an der evangelischen Kirche war mit Buden, Karussells und Schiffschaukel ausgestattet, und wies am Kerbetag einen regen Besuch auf. Die Lokalitäten waren alle mit herbstlichem Laub und Blumen ausgeschmückt und an jedem Lokal prangte der traditionelle Kerbebaum, der am Abend mit seinen bunten Lichtern erstrahlte. Gegen zwei Uhr nachmittags marschierten und fuhren die ersten Gruppen zum Ausstellungsplatz des historischen Festzuges nach der Erbenheimer Straße. Trotz regendrohender Wolken sammelte sich bereits am Ausstellungsplatz eine große Menschenmenge an. Eine schmissige Kapelle und zwei Herolde zu Pferd eröffneten den Zug. Es folgten die Gruppen der Germanen und der Landsknechte. Brandenburgische Gardisten (welche auch während des 30jährigen Krieges in Bierstadts Mauern eine Rolle spielten), sowie Rokoko- und Biedermeiergruppen leiteten zur Neuzeit über. Den zweiten Teil des Zuges eröffnete der traditionelle Kerbehammel, welcher am letzten Kerbesonntag zur Verlosung kommt. Eine schmucke Korsogruppe stellte die Jugendabteilung des Radfahrklubs 1900. Ein stolzer Reiter mit der Kerbefahne führte die diesjährigen Kerbemädchen und Kerbeburschen an. Die Fachschaften der hiesigen Holzfachgruppe, Kleintierzuchtverein, Ziegenzuchtverein und Ortsbauernschaft stellten schöne Gruppen, in denen besonders der Erntewagen und der Bachuswagen auffielen. Ein Wagen mit den alten Kerbeburschen und der Schubkarren mit dem Kerbemann und dem Gickelschlagzeug bildeten den Abschluß des großen in jeder Beziehung gelungenen Zuges. Das mit großer Spannung von der Jugend erwartete Gickelschlagen konnte nun beginnen. Mit verbundenen Augen und dem Dreschflegel in der Hand huldigte die Jugend dem uralten Brauch und mancher geschickte Schläger hatte Glück und kam in den Besitz eines Kerbegickels. Im Anschluß an den Zug versammelte sich jung und alt in den Lokalitäten, die bis spät in die Nacht hinein bei Tanz und heiterer Unterhaltung vollauf besetzt waren.

Rambach.

Kerb. Die Rambacher scheinen sich mit dem Wettergott nicht so gut zu verstehen wie die Sonnenberger, denn der Himmel machte am Rambacher Kerbesonntag ein recht grämliches Gesicht und schickte dem fröhlichen Menschenvolk manchmal eine kalte Dusche vom Himmel herunter. Das tat jedoch der Freude keinen Abbruch. Auch der Kerbezug, der in Rambach Tradition ist, durfte nicht fehlen, und war in diesem Jahr sehr schön. Reiter, Kerbeburschen und Mädchen aus dem Jahre 1885 und der übliche Kerbehammel waren da. Einige hübsche Wagen lenkten die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf sich. Das Militär war natürlich auch vertreten unter dem Motto: „Muß i denn zum Städtele naus", marschierten die Rekruten mit ihren Köfferchen hinter dem Militärwagen, ein anderer Wagen stellte das Volkslied „Sah ein Knab" ein Röslein steh'n" dar. Infolge des Regenwetters spielte sich diesmal die Kerb mehr in den Sälen und Gastwirtschaften ab, die denn auch überall stark besetzt waren.

Aus Gau und Provinz.

Taunus und Rheingau.

= **Bad Homburg,** 5. Sept. Am Samstag wurde im hiesigen Kurhaus eine große Dahlien- und Gladiolenschau eröffnet, auf der 20 000 dieser herrlichen Blumen gezeigt werden. Gleichzeitig haben die Besucher Gelegenheit, die neuesten und seltensten Zuchtergebnisse auf diesem Gebiet kennenzulernen.

Rhein und Nahe.

Die Ebernburg soll eine Bauernschule werden.

= **Bad Kreuznach,** 6. Sept. Die berühmte Ebernburg im Nahetal, einer der geschichtlich bedeutsamsten Plätze des Rheinlandes und zugleich landschaftlich einer der schönsten Punkte im ganzen Gebiet, soll am 1. Oktober geschlossen und in eine Bauernschule umgewandelt werden. Die „Herberge der Gerechtigkeit", von der aus einst Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen, deren Denkmal unterhalb der Burg steht, kämpften, wurde jährlich von zahlreichen Volksgenossen aus ganz Deutschland besucht.

Lahn und Westerwald.

12 Meter tief abgestürzt und nur den Finger gebrochen.

= **Seulberg,** 5. Sept. Ein junger Dachdecker, der mit Abbruchsarbeiten an einer hiesigen alten Scheune beschäftigt war, fiel durch die Sparren des Daches und stürzte so aus einer Höhe von 12 Meter ab. Trotz des schweren Sturzes auf den harten Boden hat der Dachdecker — der bewußtlos wurde — keine Verletzung außer einem gebrochenen Finger erlitten.

= **Marburg,** 6. Sept. Die Philipps-Universität hat eine neue wertvolle Bereicherung durch ein staatliches Forschungsinstitut für Metallchemie erfahren, das in dem von der Universität hierfür zur Verfügung gestellten Hause Marbacher Weg 15 eingerichtet wurde. Das neue Institut, das die besondere Aufgabe hat, die Metallchemie zu fördern und zu vertiefen, wurde am Samstag eröffnet.

Frankfurter Nachrichten.

„Deutsche und II. Internationale Schau der Amateurphotographen."

= **Frankfurt a. M.,** 5. Sept. Auf dem Frankfurter Festhallengelände sind jetzt die Aufbauarbeiten für die „Deutsche und II. Internationale Schau der Amateurphotographen", die hier vom 26. September bis 11. Oktober stattfindet, in vollem Gange. Von weit über 5000 eingegangenen Bildern sind rund 3000 für die Ausstellung ausgewählt worden. An der Einsendung sind 22 Länder beteiligt, welche alle mit auserlesenen Werken aufwarten werden, so daß die Ausstellung einen interessanten und lehrreichen Überblick über das Schaffen der Amateurphotographen der ganzen Welt und die Eigenarten der einzelnen Länder geben wird.

Der Adolf-Hitler-Marsch.

Die Marscheinheit des Gebietes Hessen-Nassau 13 hat am Sonntagmorgen Bonnhof verlassen und ist nach Oberasbach bei Fürth ins Quartier gegangen. Heute, am 7. September kommt die Marscheinheit in Fürth in dem Sammellager der HJ. an. Das Dienstlager hat eine Ausdehnung von 28 900 qm. Es sind 132 Spitzzelte aufgestellt worden. An einem weiteren Platz wurden 25 Feldküchen bereitgestellt. Die Beleuchtung erfolgt durch neun 200-Watthogenlampen und zwei Riesenscheinwerfer. 200 Zentner Stroh mußten in das Lager gefahren werden. Damit sind bis jetzt alle Vorbereitungen für die Aufnahme der Marscheinheiten getroffen.

Ehrung eines Weidmanns

für erfolgreiche Bekämpfung des Wildererunwesens.

Hattenheim, 6. Sept. Auf Befürwortung der Jagdbehörden des Kreises und des Gaues ließ der Reichsjägermeister dem Jagdschriftsteller Wilhelm Jüssen in Hattenheim, der seit Jahren mit Erfolg das Wildererunwesen im Rheingau bekämpft, durch Gaujägermeister Aviony eine Ehrenurkunde überreichen. Der Gaujägermeister sprach bei dieser Gelegenheit dem aufrechten Weidmann, der im vergangenen Herbst bei Ausübung des Jagdschutzes schwer verletzt worden war, und heute noch nicht gesundheitlich wieder ganz hergestellt ist, seine besten Wünsche für eine baldige Genesung aus.

Diese Auszeichnung läßt erkennen, welche Bedeutung man der energischen Bekämpfung des Wildfrevels seitens des Reichsjägermeisters beimißt. Sie zeigt auch, daß jeder der Unterstützung der Jagdbehörden gewiß ist, der sich in den Kampf gegen den Wildfrevel einreiht.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	6. September 1936			7. Sept.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	746.1	747.1	748.1	42.9
Lufttemperatur (Celsius)	17.4	17.4	14.4	19.5
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	91	69	77	98
Windrichtung und -Stärke	W 1	SSW 4	WSW 3	SO 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.2	0.0	0.1	0.2
Wetter	wolkig	wolkig	wolkig	bedeckt

6. Sept. 1936: Höchste Temperatur: 17.5.
Tagesmittel der Temperatur: 14.9.
7. Sept. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 12.5.
Sonnenscheindauer am 6. September 1936:
vormittags 1 Std. 12 Min. nachmittags — Std. 45 Min.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt".

Tomatensalat für 4 Personen. 8 feste Tomaten, 1 kleine Zwiebel, 2 Eßlöffel Öl, 1 Eßlöffel Essig, Salz, Pfeffer, 1 Teelöffel gehackte Petersilie, 1 Teelöffel Maggi's Würze.
Die Tomaten in Scheiben schneiden. Die Zwiebel sowie die Petersilie sehr fein hacken. Zur Soße: Das Öl in einer Schale mit der Gabel schlagen, dabei den Essig hineintropfen lassen; nach Salz, Pfeffer und Maggi's Würze abschmecken, zuletzt Zwiebel und Petersilie darunter geben. Die Tomatenscheiben mit der Soße vermengen und ziehen lassen. Maggi's Würze verleiht dem Salat besonderen Wohlgeschmack.

MAGGI's WÜRZE — verbessert auf das einfachste Essen!

Je mehr zusammenkommt,

desto stärker werden unsere deutschen Volksgenossen, die ihre Lebensexistenz aufgeben mußten, die Verbundenheit aller Deutschen empfinden. Einzeichnungslisten liegen auf im „Tagblatt-Haus", Langgasse 21

Am 16. September 1936, vormittags 9¾ Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstr. 2, Zimmer 61, das in Wiesbaden gelegene Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten usw., Kleine Frankfurter Straße 4, zwangsweise versteigert. Eigentümer Kaufmann **Hans Führer in Wiesbaden.** K303

Amtsgericht Abt. 6a I Wiesbaden.

Trauerkleidung und Hüte

finden Sie in großer Auswahl und Preiswürdigkeit in unseren sehr gepflegten Abteilungen. Auswahlsendungen werden schnellstens erledigt

Ruf 59721

Krüger & Brandt

Wiesbaden, Kirchgasse 39/41

vormals S. Blumenthal & Co.

Aber natürlich! Du nimmst wahrscheinlich an, daß sich mein Pullover schlecht waschen lassen wird, weil er so buntfarbig ist? Da bist Du im Irrtum! Ich wasche ja stets völlig neutral mit Fewa – und da kann man einen Schuß Essig direkt ins Waschbad gießen, um die Farben intensiv und kräftig zu erhalten. Das ist bei farbigen Woll- und Seidensachen ein außerordentlicher Vorzug! Darum heißt der Grundsatz aller Frauen, die mehr Freude an Woll- und Seidensachen haben wollen: Mit Fewa waschen und pflegen!

Fewa

wäscht und pflegt Wolle, Seide, Feinwäsche

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereinigt die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadelöls, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein **Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein** ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchgreifender Wirkung bei **Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven-, Erkältungsschmerzen.** Er kräftigt wunderbar **überangestrengte Nerven und Muskeln** und dient als stärkende Einreibung bei **Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen,** sowie **zur Massage.** Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf. **1.40 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.**

Drogerie „Hygiea" Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34, Telephon 22121

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Frau Katharina Uhlig, Wwe.

Blücherstraße 3, Mtb. 1

von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, 9. September, vorm. 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Blumen- und Kranzspenden dankend verbeten.

Die Beerdigung des

Herrn Karl Schweizer

findet am Dienstag, den 8. September, nachmittags 3 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Die feierlichen Exequien sind am Mittwoch, den 9. September, vorm. 9 Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche.

Einf. Spesen, billige Preise! Beispiele für

Emaille

Kaffeeflasche .-.50
Nachttöpfe . .-.50
Milchträger 1½ Liter . -.75
Spülschüssel 35 cm . . .-.95
Eimer . .1.- -.85
Toiletteneimer 1.75
Wasserkessel 1.80
Einkochapparat 5.60

Moliath

Schulberg 2

Haar-Ersatz

in guter Ausführung zu mäßigem Preis liefert

F. Häusler, Marktstraße 60, Etg.

Atelier für Haararbeiten.

Hühneraugen

Hornhaut u. Schwielen werden radikal beseitigt, Ballen-Schmerzen gelindert durch die in Apoth. und Drog. erhältl.

DR. SCHOLL'S ZINO-PADS

Dr. Scholl's Hühneraugenmittel bestimmt zu haben in der **Drogerie Machenheimer**

Ecke Bismarckring und Dotzheimer Straße

Die kranke Uhr

heilt schnell und gut

Uhrmachermeister

Engelmann

Verkaufsstelle der ZentRa-Uhren

Michelsberg 13

1. Etage

Kein Laden

Wer Köstritzer Schwarzbier abends trinkt,
Gar bald in ruhigen Schlaf versinkt.

Familien Drucksachen

sind Meilensteine auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Gesicht. Wenden Sie bitte die ausgedehnte Sonderschau reizender Muster in unserer Schalterhalle

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Kontore: Schalterhalle links. Fernspr.-Sammel-Nr. 59631

Makulatur Tagbl.-Verlag

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend ist unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Oberingenieur i. R. Otto Eyring

im 75. Lebensjahr sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Marie Eyring, geb. **Reinhard**
Walther Eyring u. Frau, Paula, geb. **Schmidt**
und 2 Enkel.

Wiesbaden, Heilbronn, den 6. September 1936.
Taunusstraße 30.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 9. Sept., mittags 12 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 5. September mein lieber treusorgender Mann

Herr Emil Rahmann.

In tiefster Trauer:

Anna Rahmann, geb. **Hopfe.**

Wiesbaden, Mainzer Straße 58.

Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 9. September 1936 auf Wunsch des Verstorbenen in aller Stille statt.

Omnibus-Reisebüro Ruoff

jeden Montag
7 Tg. Wien . . . . . RM. 100
jeden Dienstag
4 Tg. Bayr. Alpen u. Saar RM. 54
4 Tg. Großglockner-Hochalpenstr. 68
14.—22. 9., 28. 9.—6. 10.
9 Tg. Wien-Budapest . RM. 130

Omnibus-Ruoff. Stuttgart, Königstr. 10a. T. 25770 u. 25656.

Auskunft und Anmeldung: **Reisebüro Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz.

Für die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Frau Erna Voormann

verw. Freifrau v. Kleydorff, geb. Kühls.

Im September 1936.

Mein lieber Mann, unser guter Schwager und Onkel

Herr Oberstleutnant a. D.

Georg Fischer

ist nach kurzer Krankheit am 3. September sanft verschieden.

In tiefem Schmerz:

Wilhelmine Fischer, geb. **Schmitt.**

Wiesbaden, den 7. September 1936.
Grillparzerstraße 4

Die Einäscherung hat im Sinne des Entschlafenen in aller Stille stattgefunden. — Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Montag, 7. September 1936. **Wiesbadener Tagblatt** Zweites Blatt. Nr. 245

Weinprobe ohne Ende.

Für jeden Geschmack das Rechte.

Waren Sie schon auf dem „Rheingauer Weinfest"?

Rheingauer Wein im Rheingauer Römer! Bis zu den feinsten Spitzen kann man ihn probieren beim „Rheingauer Weinfest". Wer zählt die Sorten, Lagen und Namen, die alle dort oben ausgeschänkt werden? Selbst dem trinkfestesten Volksgenossen dürfte es kaum möglich sein, sich von allen Angeboten ein Pröbchen zu Gemüte zu führen. Er hat aber dafür die Möglichkeit, das Beste vom Besten auszuwählen. Und in den vielen Kojen wetteifern die freundlichen Wirte um die Gunst des Gastes. Sie haben Sorge getragen, daß die Weinorte, die sie vertreten, gut abschneiden bei dieser Werbung für das Rheingauer Qualitätsweingebiet. Der Weinkenner, der einen Streifzug durch die Säle des Weinparadieses gemacht hat, ist doch befriedigt von dem, was geboten wird und der Nichtfachmann wird so richtig erkannt haben, was für ein Göttergetränk gut gepflegter und richtig behandelter Rheingauer Wein ist.

Dann ist aber auch das „Rheingauer Weinfest" noch etwas anderes: nämlich Volksfest. In fröhlichster Stimmung kommen hier Wiesbadener und Gäste zusammen, um mit funkelndem Wein und perlendem Sekt auch rheinische Fröhlichkeit aufzunehmen. Die edlen Tropfen lösen schnell die Zunge, bisher fremde Menschen werden gesprächig, beim Klang der Kapellen wird gesungen, geschunkelt und getanzt. Man muß mitmachen, ob man will oder nicht. Keiner wird dies aber auch bereuen. Daß es allen denen, die bereits am Samstag und Sonntag im Paulinenschlößchen waren, dort gefallen hat, das konnte man ihnen an den Augen ablesen. Und daß sie heute und morgen (das Weinfest ist des großen Erfolges wegen um einen Tag verlängert worden) wiederkommen werden und neue Freude erleben werden, ist bei den meisten selbstverständlich. Die Gelegenheit ist günstig, sie muß und wird genutzt.

Bei der offiziellen Eröffnung am Samstagnachmittag in Gegenwart von Vertretern der Partei, ihrer Gliederungen, der Behörden und den Ausschußmitgliedern des Wiesbadener Kur- und Verkehrsvereins nahm Stadtrat Pfeil, der Vorsitzer des WSWV. das Wort und dankte allen denen, die an den Vorbereitungsarbeiten mitgewirkt haben, um das Fest zustande zu bringen. Ein Eröffnungsspiel in Wort, Musik, Gesang und Tanz, für die Veranstaltung von Ernst Schneider erdacht und geschrieben, von Alfred Ellenbeck, den „Fünf Kurstädtern" und sechs Damen der Tanzschule Krumm aufgeführt, war der stimmungsvolle Auftakt des Festes, dem sich eine kleine Weinprobe anschloß, bei der Kreisbauernführer Werner die fachmännischen Erläuterungen gab, der auch am Sonntagmorgen die Spitzenweinprobe im Kasino leitete.

Dann begann am Samstagabend um 18 Uhr der Zustrom der Gäste. In kurzer Zeit waren die Tische besetzt. Fröhliche Winzerinnentänze wurden gezeigt, eine Nesselwanger Schuhplattlergruppe „plattelte" zur Freude der Anwesenden, Franz Hauth, Hans Becker, Alfred Ellenbeck, die „Fünf Kurstädter" und die verschiedenen Musikkapellen sorgten dafür, daß die Stimmung nicht abriß. Eine Rundfunkanlage hatte die Durchgabe der wichtigsten Meldungen übernommen und eine Reihe junger Damen boten Lose der Weinlotterie an, bei denen man neben recht ansehnlichen Weinpreisen auch einige Ausflugsfahrten gewinnen konnte. Am Sonntag gegen Mittag wurden die Säle wieder geöffnet, nachdem erst einige Stunden vorher die letzten Unentwegten des Eröffnungstages den Heimweg angetreten hatten. Den ganzen Sonntag über kamen die Besucher, zum Teil angelockt durch das prächtige „Rüdesheimer Weinschiff", das in den Straßen Wiesbadens berechtigtes Aufsehen erregte. Am Sonntagabend waren dann die Säle schnell wieder gefüllt, ohne daß es jedoch zu einer unliebsamen Überfüllung gekommen wäre, da die Raumgestaltung und die Aufstellung der Tische in diesem Jahre weit zweckmäßiger durchgeführt worden ist als früher.

Zwei Tage des „Rheingauer Weinfestes" sind erfolgreich beendet. Zwei weitere Tage, der heutige Montag und der morgige Dienstag, werden sich nicht weniger erfolgreich anschließen. Auf Wiedersehen im Weinparadies.

P.

Tag der Hitler-Jugend in Darmstadt.

Glänzender Verlauf des Gebietssportfestes und der Großkundgebung der HJ. des Gaues Hessen-Nassau.

Darmstadt, 6. Sept. Die Landeshauptstadt hatte Fahnen- und Grünschmuck angelegt, um den zum Tage der Hitlerjugend nach Darmstadt gekommenen etwa 5000 Teilnehmern ihren Willkommengruß zu entbieten. Zwei Tage lang dröhnten die Trommeln, riefen die Fanfaren und lockten die Marschweisen der Spielmannszüge zu den Treffen unserer Jugend. Nach den Vorprüfungen in den Bannsportfesten sollte nun die letzte Auslese erfolgen. Aus den 17 Bannen und 17 Jungbannen waren fast 1500 Hitlerjungen und Mädel gekommen. Mit Musik wurden sie am Bahnhof abgeholt. Von hier aus ging es in die Stadt und die Privatquartiere.

In dem von der Darmstädter Bevölkerung stark besuchten Hochschulstadion wurden dann am Samstag und Sonntag die besten Mannschaften der HJ. und des Jungvolks ermittelt. Schöne Kämpfe spielten sich hier ab, denn es galt, Zeugnis zu geben von der im Jahre geleisteten körperlichen Ertüchtigung, wie sie der Führer von der seinen Namen tragenden Jugend fordert.

Am Samstagabend fand nach den ersten Sportkämpfen auf dem eindrucksvoll ausgeschmückten Paradeplatz vor dem deutschen Landesmuseum eine

Groß-Kundgebung der HJ.

statt, in deren Verlauf vor der Jugend und den zahlreichen Abordnungen der Partei und ihrer Gliederungen, des Arbeitsdienstes und der Darmstädter Bevölkerung Stabsführer Lauterbacher, Gebietsführer Brandt, sowie für den Reichsstatthalter sein Stellvertreter, Staatsrat Reiner, sprachen. „Ihr seid Deutschlands Zukunft", erklärte Staatsrat Reiner, „auf euren Schultern ruht die Verantwortung für Volk und Staat der Zukunft. Ihr tragt den Namen des Führers, und ihr müßt euch immer dieser hohen Verpflichtung bewußt sein. Ihr habt euch auszuzeichnen durch unentwegte Treue zum Führer, durch leidenschaftliches Ehrgefühl, durch lebendigen Gemeinschaftssinn, durch große Vaterlandsliebe, Einfachheit und Kameradschaft".

Während der Sonntagvormittag mit den Vorentscheidungen in allen Sportarten der HJ. und des Jungvolks ausgefüllt war, fand gleichzeitig eine Arbeitstagung der Führerschaft des Gebietes 13 und anschließend auf dem Paradeplatz der Vorbeimarsch des Bannes und Jungbannes 115 vor den Ehrengästen statt.

Die Sportschau im Hochschulstadion führte am Nachmittag den Zuschauern in schönster Weise vor Augen, welche Fortschritte die körperliche Ertüchtigung unserer Jugend bereits gemacht hat.

Das Jahreszeitenspiel von Heinrich Delfmann, auf der von der HJ. geschaffenen Freilichtbühne im Steinbruch Glasberg, das einen tiefen Eindruck auslöste, und der Große Zapfenstreich zu nächtlicher Stunde auf dem Paradeplatz beendeten den vom Wetter begünstigten und prächtig verlaufenen Tag der HJ. 1936.

Beim sportlichen Wettbewerb belegte die Wiesbadener HJ. des Bannes 80 im Schießen mit 400 Ringen den 1. Platz.

Zweiter Sieger wurde Bann 118 mit 381 Ringen, dritter Sieger Bann 81 mit 376 Ringen.

Im 4×100-Meter-Staffellauf belegte das Jungvolk des Bannes 80 einen guten 3. Platz; auch im 100-Meter-Brustschwimmen war das Wiesbadener Jungvolk mit einem 4. Platz erfolgreich vertreten. Diese Leistungen erfüllten die Wiesbadener HJ und das JV. mit umso größerem Stolz, als ihr Kreisleiter Römer den sportlichen Wettkämpfen beiwohnte und sich wiederum von der vorzüglichen körperlichen Verfassung der Jungens überzeugen konnte.

Den Mannschaftskampf der HJ. (100 Meter, Keulenweitwurf, Weitsprung) gewann Bann 81/186 vor Bann 98 und 88, im JV.-Mannschaftskampf siegte Jungbann 81/186.

Den Sieg im 25-Km.-Gepäckmarsch errang Arbeitsdienstgruppe 254 (3:03:30 Std.) vor 253, 255 und HJ.-Bann 115.

Neuer Lebensmut

Wenn Sie, ohne krank zu sein, doch nicht so recht zufrieden sind, keine richtige Freude am Leben finden, sich abgespannt und älter fühlen als Sie sind, während Sie doch so gern jugendfrisch, elastisch, leistungsfähig und lebensfroh sein möchten, dann ist die Zeit gekommen, in der Sie sogleich Ihrem Körper neue Aufbau- und Nutzstoffe zuführen sollten. In dem aus 26 verschiedenen Wirkstoffen bestehenden Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft ist ein Funktionsmittel gefunden worden, das Verdauung, Säftekreislauf, Ausscheidung im regen Ablauf erhält. In 43000 Dankschreiben haben es zufriedene Menschen. Die Originalpackung zu RM. 1.90 reicht ein bis zwei Monate. Doppelpackung RM. 3.50 (Ersparnis!) Heidekraft ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Heidekraft

Heidekraft bestimmt und stets frisch zu haben in der Drogerie **Machenheimer,** Ecke Bismarckring und Dotzheimer Straße.

Heidekraft stets frisch im **Reform- und Kräuterhaus Meyrer,** Rheinstraße 71.

Gerichtssaal.

Mordversuch an der ehemaligen Lehrerin.

Die 30jährige Täterin zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Köln, 6. Sept. Am 3. Juni 1936 trug sich in Köln ein Überfall zu, der dem ersten Anschein nach einen recht dramatischen Hintergrund hatte. Die 71jährige, im Ruhestand lebende Rektorin Dr. war in ihrer Wohnung von einer ehemaligen Schülerin, der 30 Jahre alten Gertrud Olepp, durch einen Messerstich in den Rücken niedergestreckt worden. Das auf die Hilferufe der Überfallenen herbeigeholte Überfallkommando fand die Greisin am Boden liegend, der Griff eines langen Messers ragte unter der linken Schulter heraus. Gertrud Olepp wurde am folgenden Tag verhaftet und gab zunächst an, sie habe sich an ihrer früheren Lehrerin rächen wollen. Das Kreuzverhör brachte jedoch bald ein recht nüchternes Motiv, das die Olepp zu der ruchlosen Tat getrieben hatte. Eine gewisse charakterlich begründete Zügellosigkeit, sowie Rauchen und Trinken brachte sie ständig in Geldverlegenheit und gab ihr wohl auch den Gedanken ein, sich auf dem für eine berufstätige Frau immerhin seltsamen Wege des räuberischen Überfalls mit dem Messer in der Hand die Barschaft ihrer Erzieherin anzueignen, von der sie bereits früher einmal Geld erhalten hatte.

In der Gerichtsverhandlung beantragte der Staatsanwalt die gesetzliche Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus. Das Urteil lautete jedoch wegen schweren Raubes in Tateinheit mit versuchtem Mord auf acht Jahre Zuchthaus. Vor dieser Tat, so hieß es in der Urteilsbegründung, stehe man fassungslos. Es ist unbegreiflich, wie eine in auskömmlichen Verhältnissen lebende Frau in sicherer Stellung dazu komme, wegen kleiner Schulden ihre Lehrerin und Wohltäterin kaltblütig beseitigen schaffen zu wollen. Der Gemeinheit des Verbrechens müsse die Strafe entsprechen.

Die alte Rektorin, die bei der Blutat schwer verletzt wurde, ist inzwischen wieder hergestellt. Der medizinische Sachverständige hatte jedoch in der Verhandlung betont, daß der Stich um ein Haar ins Herz gedrungen wäre, und dann tödlich gewirkt hätte.

Das Rheingauer Weinfest wird verlängert bis morgen Dienstag, den 8. Sept.
Eintritt morgen nur 50 Pf.

WALHALLA
Film und Varieté
Wo. 4, 6, 8³⁰, So. 3 Uhr
Der große Heiterkeits-Erfolg!
MORAL
Das meistgespielte Theaterstück des bayer. Volksdichters
Ludwig Thoma.
Der erste Syndikat-Film der Produktion 1936/37.
Auf der Bühne:
Orig. Brasellos
Der Schlappdraht-Akt von Weltruf.

Zurück.
Ferd. Heinrich
Dentist
Bismarckring 23, Telephon 24664

Taunusbund, Ortsgruppe Wiesbaden E.V.
(RHEIN- UND TAUNUSKLUB)
Sonntag, den 20. September 1936
10. Hauptwanderung n. d. Donnersberg
Fahrkarten f. d. Sonderzug u. d. Geschäftsstelle bis 14. 9. 36

Friedrichs billige Rheindampferfahrten
ab Biebrich, vor dem Schloß.
Diese Woche noch einmal:
Morgen Dienstag u. Donnerstag, 8½ Uhr mit Dampfer „Rheinlust" nach Frankfurt. Etwa 4 Stunden Aufenthalt. Halbe Eintrittspreise für Tier- und Palmengarten. Fahrpreis 1 RM.
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 10½ Uhr die beliebte Tagesfahrt nach Rüdesheim, Niederheimbach, Bacharach nur 1 RM.
Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt. Kinder von 4 bis 10 Jahren die Hälfte.
Auskunft und Karten in Wiesbaden bei Buchverleih Raven, Webergasse 14, und O. Bürger, Marktstraße 6, Tel. 24947, in Biebrich bei Firma August Waldmann, vor dem Schloß, Ruf 61027, und in Mainz bei der Rheinischen Personenschiffahrt Aug. Friedrich, Telephon 43111.

Gebt den Tieren täglich und öfters frisches Trinkwasser!

Benutzen Sie die Gelegenheit u. probieren während des **Rheingauer Weinfestes in Koje 20** (Rundsaal) die Originalweine der Weingüter
Jakob Horz, Winkel
H. von Mumm'schen Gutsverwaltung, Johannisberg
Fürst von Metternich'sche Domäne, Schloß Johannisberg
Edmund Schmitz,
Wiesbaden, Adolfsallee 11, Ruf 27001.

Ungeziefermittel „Wanzentod" Probeflasche -.45 DROGERIE **Schneider** Römerberg 2-4 F. 23743

Miele Jdeal
Der neue geräuschgedämpfte Staubsauger
für RM. 58.-
Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatl. an
Zu haben in den Fachgeschäften
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Institut für Damenschneiderei!
Am **10. Sept.** beginnt ein neuer Kursus. Es kann jede Dame die elegantesten Kleider selbst anfertigen lernen 4wöchentl. Kurse 15 RM. Vollste Garantie. Gepr. Meister- u. Lehrerin **Fr. Rößler,** Mauritiusstr. 12, I.

Schönheit u. Anmut durch meine
Dauerwellen
dabei so preiswert
Stanitzki Steingasse 33 an der Röderstraße

Versteigerungsanzeige.

Dienstag, 8. Sept., w. öffentl. meistb. gegen Barzahl. versteig.:
1. **Um 11½ Uhr Gartenfeldstr. 14,** a. Anordn. d. Staatsanw.: 1 Mag. Peri.-Auto (Stoewer) **bestimmt**
2. **Um 15 Uhr Moritzstr. 29, teilm. bek.:** 1 Flügel, 1 Klavier, 2 Eß-, 2 Herren- und 1 Schlafzimmer, 1 Büfett, 1 Kredenz, 2 Schreibtische, 1 Sekretär, 1 Zeichentisch, 1 Kleiderschrank, 1 Staubsauger, 1 Teppich verschied. Bilder, Lampen, Motoren, Tisch- und Bettwäsche u. a. m.

Richter, Obergerichtsvollzieher. Tel. 22015. Adolfsallee 22.

Wenn Dauerwellen ..... dann zu Dette
Michelsberg 6
Allerneueste Dauerwell-Apparate. Keine lästige Hitze, keine schweren Heizkörper. Reichste Erfahrung, gründliche Fachkenntnisse, sichern eine kurze angenehme einwandfreie Behandlung.

ZUM ERFOLG FÜHRT DIE „KLEINE ANZEIGE" IM **WIESBADENER TAGBLATT**

Rund um die Kerwebeem.

Schnappschüsse von den Kirchweihfesten in den Wiesbadener Vororten.

In Bierstadt, Biebrich und Rambach herrscht in diesen Tagen großer Kerwerummel, ein Volksfest, bei dem Gesang, Tanz, Frischgeschlachtetes und kernige Späße von altersher in hohem Ansehen stehen. Hier eine kleine „Volksausgabe".

Die Schriftleitung.

„Ihr Wiesbadener habt euer Wei'fest und mir hawe unser Kerb!"

Eine gebräunte Männerfaust knallt das geleerte Glas gleich einem kathegorischen Imperativ auf den Bierdeckel, schon zückt der dienstbare Geist neuen Stoff und malt den 11. Strich an den Rand.

Wisse Se, mein lieber Freund, früher, Gott, was waren das noch Kerwe. Awer heit? Die junge Berschcher hawe nur noch des Danze im Kopp und setze sich en ganze Owend bei es Fläschche Wei und markiern dann vor ihrer Emma de dicke Wilhelm. Was warn doch domols wir für Kerle! Zwanzig, dreißig Schoppe Bier, die hawe uns noch lang nit umgeworfe. Do hawe mer die Meedcher erst richtig fest um die Hüfte gepackt und hawe se erumgeschlenkert! Und wie kerzegrad sin mer dann am annern Dag hamgange . . ."

„Lisbet, heerste, die Vadder tönt? Dabei — ich waß es noch wie heit — do hawe se en, wenn er sei Sach hat . . ., awer ich will nit aus de Famillich schwätze . . . Ach, Vadder, wenn de nur liewer ruhig wärst!"

Schallendes Gelächter rund um den Tisch. De Vadder schmunzelt: „Do sehn Ses widdet, mer derf heit nix mi redde. Gleich fahr'n am die Grischnäwel iwer de Mund. Na, denn Prost!" Und ein neuer langer Zug des graubärtigen Vadder gilt, wenn nicht alles täuscht, den „kerzengraden", seligen Zeiten . . .

Da mischt sich ein „Städter" ins Gespräch: „Ich will Ihnen ja gewiß nicht widersprechen. Aber das mit dem Weinfest ist doch anderster. Warten Sie schon einmal im Paulinenschlößchen? Ich sage Ihnen, da trinken Sie ein Tröpfchen, einfach Klasse!" Ein langgezogener Schnalzer bekräftigt die Bacchusfreuden des Weinkenners, der dann fortfährt: „Euer Kerb in Ehren, aber wer macht denn euch die Säle erst richtig voll? Ja, wenn wir Städter nicht wären!"

„Na, jetzt heern Se awer uff", sagt da der Eingeborene. „Radierlich kommt ihr uff unser Kerb. Awer warum denn? Weils bei uns uff'm Land immer hoch her geht! Do werd geschlacht und uffgefahr'n, was 's Haus hergibt. Sin Se nur ganz ruhig, ich weiß schon von wege Schweinepfeffer, Rippcher, Brotworscht un echte Hausmacher. Die kitzele euch im Mage! Do kennt ihr eich mal wider richtig satt esse un drinke un eich nochher mol richtig iwer de Mund fahre. Jßes nit so, he? Awer nadierlich, Sie mit eierm derre Appelwei . . ."

„Awer Willi, du beleidigst ja den Herrn!"

„Ach was, was heißt hier beleidige; ich loß halt nix uff unser Kerb komme. Heinrich, bring mer noch e Glas."

„Herr Ober", der „Städter" ruft, „ich möchte etwas zu essen haben!"

„Esse Se en halwe Hahne, des is heit Spezialität hier, einfach prima", sagt der Alte. „Heinrich, der Herr hier will en halwe Hahn hawe!"

„Ach, da is ja die Frau Konradi! Ei wie gehts dann, Frau Konradi? Wir hawe Se ja so lang nit mehr gesehe. Ach un de Herr Gemahl is auch dabei. Hawe Se heut keinen Dienst? Wie nett, des mer sich gerade hier mol so gemütlich trifft! — „Ei nadierlich ricke mer zusamme. Ich ricke Ihne jetzt uff die Pell, junger Mann, awer vor mir alt Fraa brauche Se sich nit zu ferschte. Wenn mer dicht zusammehocke, werds nit kalt."

„Kellner, zwei Glas Wein. Was gibt's denn zu esse? Na, Mutter, was denkst du? Nierenbraten? Oder Schlachtplatte. Kannst awer aach Rehbrate esse. Gut, also zweimal Rehbrate! Nowel geht die Welt zugrunde. Wisse Se, wir sind zu Fuß von Wiesbaden bis hierher gegange. Do gibt's Hunger."

„Donnerwetter, Geflügel! Ente? Nein, Hähnche! Der Duft zieht geradezu schmeichelnd um die Nas'. Na, Mutter, des hättste aach gern gegesse, nit?

Zu dem „Städter", der mit ganz perplexem Gesicht auf das Hähnchen starrt. „Wie, Sie hawe den halwe Hahne nit bestellt?"

„Awer nadierlich", ruft da der Graubart ganz entrüstet, „was mache Se denn for e Gesicht? Is Ihne der Hahn nit groß genug, für eine Mark zwanzig? Na, höre Se mol, Sie scheine awer Aasprüch zu stelle! Des ist doch e groß Portion! Wie? Sie hawe des anners gemaant?"

Und plötzlich schüttelt sich der eben noch Entrüstete vor Lachen, hebt das eine Bein in die Höhe, und stampft dröhnend auf, um sich dann knallend auf die Schenkel zu schlagen. Während ihm dicke Tränen die Backen hinunterlaufen. „Jo, heit gibts werklich Hahne, mein liewer Herr. Wenn Se des an em annern Dag bestellt hätte, dann hätte Se gekrieht, was Se gewollt hätte — en Handkees . . ."

So sitzt alt und jung in den Wirtschaften. Die „Alten" beim Schoppen und Schlachtfest, die Jungen im Tanzsaal. Die Dorfstraßen sind mit Grün geschmückt. Und dahinten, wo das Kirchlein hinter der Linde herauslugt, steht der „Kerwebaum" mit seinen bunten Bändern. Und vor der Kirche tanzt das Karussell im Kreis herum, schwingt die Schiffschaukel auf und nieder. Um das Ganze gruppieren sich ein Dutzend Buden. Und in bald heiteren, bald unendlich wehmütigen „Orchesterklängen" kurbelt der Leierkastenmann zum 100. Male „Wenn das so weiter geht". Arm in Arm schlendern Mädchen vorbei und lutschen Süßigkeiten. Vor der Schießbude stehen die Scharfschützen. Und der Bursch schießt seiner Holden eine farbenpächtige Wachsblume nach der andern. Einen ganzen Strauß. Oder aber er steckt gutmütigen Spott ein, wenn die Flinte wieder mal nicht richtig „ging". Kleine Kinder haben Luftballons, „Würste", die an Ort und Stelle an der Flasche aufgeblasen werden. Man kann Spielsachen kaufen oder beim Glücksmann die halbe Aussteuer ergattern. Oder Obersteiner Schmuckwaren für 20 Pfennig: „Jeder Brief gewinnt".

Es ist kein Andreasmarkt. Aber alles so urgemütlich. „Drei Wurf 10 Pfennig." Man bekommt drei Tuchbälle in die Hand gedrückt und soll damit nun neun zerbeulte Büchsen vom Brett herunterholen. Der Bursch holt mächtig aus — „au, Mensch paß uff, des war mei Ros!" „Dann gi weg, alleweil hol ich des ganz Gescherr erunner."

Aber zum Gaudium der Herumstehenden blieben immer einige Büchsen übrig. Obwohl der Bursche seinen 10. Groschen opfert und sich die „Trostpreise" wie Schokoladeherzen, Püppchen und dergl. vor ihm anhäufen.

„Geben Sie mir mal drei Bälle", sagt ein kleines schmales Männchen, das sich schüchtern neben den breitbrustigen Burschen gestellt hat. Der sah den Kühnen von oben an: „Na, do bin ich awer neugierig." Der erste Ball schleicht geradezu an die Büchsenwand und fällt leise weinend in den Sack. Keine Büchse hat sich auch nur gerührt. Lachen, Quietschen, Kreischen. „Dun Se sich nur nit weh", ruft der Bursch. Das Männchen sieht sich verlegen um und nimmt den 2. Ballen. Der geht vorbei. „Jo, Sie müsse aach treffe! War'n Se nit bei de Preiße?" Und dann warf der Schlumpschütze zum 3. Male. Zur Verblüffung der ganzen Korona und zum Entsetzen der Budenstau fallen alle neun! Freudestrahlend empfängt der „Sieger" den 1. Preis in Gestalt eines Kartons mit Pralinen, klemmt ihn sich unter den Arm, grüßt formell nach allen Seiten und flüstert dem

Der Kunstschütze deckt sich ein.

baß erstaunten Kraftmeier zu: „Sie müsse ganz wasch werfe, ganz zart. Dann falle se alle!!" Sagte es und verschwand.

Das ist der ewig alte, ewig junge Kerwerummel. Auf dem kleinen Platz, in den engen Straßen Sang und Klang des Kerwezauders. Darüber der herbe Landgeruch, vermischt mit dem würzigen Duft der Leckereien und der Bratwursträsterei. Und von drinnen, aus den Tanzsälen schallt Lachen und Jauchzen und Musik, und aus den Wirtschaften hört man das Gläserklirren und Stimmengemurmel der sich praktischeren Genüssen hingebenden Kerbebesuchern. Die Kerb ist noch lange nicht zu Ende. Als letzter Gruß sendet uns der Drehorgelmann: „Ich hab mein Herz in Heidelberg verloren . . ."

Es ist schon tiefdunkel. Kerwewetter für junge Leute.

L.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Dienstag!

Reichssendung: 17.50: Von Nürnberg: Reichsparteitag 1936.

Berlin: 14.15: Opernmelodien. 16.30: Bunte Stunde. 17.30: Christian Dietrich Grabbe zum 100. Geburtstag. 19.30: Marschmusik. 20.10: Es bließ ein Jäger wohl in sein Horn.

Breslau: 16.00: Klavierwerke schlesischer Komponisten. 19.00: Deutsche im Ausland hört zu! 21.00: Liebesbriefe. Hörfolge. 22.30: Tanzmusik.

Hamburg: 16.15: Orchesterkonzert. 19.10: Historischer Ausschnitt aus dem Leben Otto I. 22.20: Unterhaltungs- und Volksmusik.

Köln: 16.30: Unterhaltungskonzert. 19.00: Musik zum Feierabend. 20.10: Festliches Konzert.

Königsberg: 16.25: Unterhaltungsmusik. 19.00: Lieder von Richard Strauß. 19.20: „Verliebte und Narren". Ein Sommerspuk. 20.10: Orchesterkonzert. 22.20: „Automärchen".

Leipzig: 16.00: Kurzweil am Nachmittag. 19.00: Balladen des täglichen Lebens. 20.10: „Abu Hassan". Komische Oper von Weber. 21.30: Musik auf Schallplatten.

München: 16.10: Kammermusik. 17.00: Unterhaltungskonzert. 19.00: Orchesterkonzert.

Saarbrücken: 16.00: Unterhaltungskonzert. 19.00: O du Deutschland, ich muß scheiden. Ein Funkspiel von verlassener und bewahrter Heimat.

Stuttgart: 19.00: Der tönende Diskus. 24.00: Sinfoniekonzert.

Das Ergebnis des Rundfunksprecher-Wettbewerbs.

Am Schluß des Volkssender-Programms auf der Berliner Rundfunkausstellung wurde das Ergebnis des Rundfunksprecher-Wettbewerbs 1936 verkündet.

Erster Sieger wurde der Tonfilmwagenführer Willi Kluge-Leipzig (Preis 2000 RM.), zweiter Sieger Werbeleiter Heinrich Schwich-Saarbrücken (Preis 1000 RM.), dritter Sieger Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude" Friedrich Licht-Frankfurt a. M. (Preis 500 RM.) — Die fünf Trostpreise erhielten: Student Heinz Zühlsdorf-Frankfurt a. d. O., Schriftsteller J. Ernst Kirschke-Sagan, Schuhmacher Heinz Altenbokum-München, Dipl.-Ing. Raimund Thomson-Stuttgart und der Lehrling Werner Lindemann-Königsberg.

Die große Deutsche Rundfunkausstellung wurde am Sonntagabend programmäßig geschlossen. Noch einmal war sie Sammelpunkt vieler tausender Volksgenossen, die zum Teil in zahlreichen Sonderzügen aus allen Gauen Deutschlands gekommen waren, und die weiten Hallen vom frühen Morgen bis zum späten Abend füllten.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Nach dem Durchzug einer besonders kräftig entwickelten Störungsfront, die uns am Samstagabend bzw. in der Nacht zum Sonntag mit einem Einbruch kühler Meeresluft heftige, teilweise gewittrige Niederschläge brachte, setzt sich zunächst wieder leichte Besserung durch. Da vom Atlantik jedoch fortgesetzt neue Störungen heranziehen, bleibt der Gesamtcharakter aber auch weiterhin sehr unbeständig.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Nach heftigen Böen und verstärkter Niederschlagstätigkeit wieder mehr wechselnd bewölktes Wetter mit einzelnen Schauern. Bei immer noch kräftigen westlichen Winden kühler.

Wasserstand des Rheins

am 7. September 1936

Biebrich:	Pegel	1,91	m gegen	1,84	m gestern
Bingen:	„	2,10	„ „	2,12	„ „
Mainz:	„	1,13	„ „	1,16	„ „
Kaub:	„	2,28	„ „	2,30	„ „
Köln:	„	2,03	„ „	2,12	„ „

Deutsches Theater.

Dienstag, den 8. September 1936.

Stammreihe G. 1. Vorstellung.

Othello.

Oper in 4 Akten von Verdi.

Anfang 19½ Uhr. Ende gegen 22¾ Uhr.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 8. September 1936.

Theater geschlossen.

Der Rundfunk.

Dienstag, den 8. September 1936.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.30 Bäderkonzert. 9.30 Musik am Morgen.
10.00 Vom Deutschlandsender: Schulfunk. Die deutsche Volkstumsinsel Gottschee. 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Mittagskonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Nordische Musik. 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit, Wirtschaft. 15.15 Das deutsche Lied.
16.00 Unterhaltungskonzert. 17.00 Lieder und Arien. 17.50 Von Nürnberg: Reichssendung: Reichsparteitag 1936. Empfang der Spitzen von Partei und Staat im großen Rathaussaal.
19.00 Aus Suiten und Ballettmusiken. 19.40 Zeitfunk. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Bunte Unterhaltungsmusik. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht, Nachrichten der DAF. 22.30 Unterhaltungskonzert. 24.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf. 6.10 Fröhliche Schallplatten.
10.00 Deutsches Volkstum. 10.30 Fröhlicher Kindergarten. 11.30 Kampf dem Verderb! 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Von Saarbrücken: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei — von zwei bis Drei! 15.00 Börse, Programm. 15.15 Dichterinnen der Gegenwart. 15.45 Kleine Klaviermusik.
16.00 Musik am Nachmittag. 17.50 Aus Nürnberg: Reichssendung: Empfang der Spitzen von Partei und Staat im großen Rathaussaal.
19.00 Und jetzt ist Feierabend! 20.00 Kernspruch, Nachrichten. 20.10 Bunte Musik.
22.00 Nachrichten, Sport. 22.20 Eine kleine Nachtmusik. 23.00 Ilja Livschakoff spielt.

Kochbrunnen-Konzerte.

Dienstag, den 8. September 1936.

11 Uhr: **Früh-Konzert** am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Emil Haas.

Kurhaus-Konzerte.

Dienstag, den 8. September 1936.

14.30 Uhr: **Gesellschaftsspaziergang nach dem Waldhaus.**

16 Uhr: **Konzert.** Leitung: Kapellmeister August Vogt. Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr: **Konzert.** Leitung: Konzertmeister Otto Riesch. Dauer- und Kurkarten gültig.

20 Uhr, kleiner Saal: **Lachender Krauß-Abend.** Otto Franz Krauß, der große Dialekt- u. Tierstimmendeuter, Ostpreußens Vortragsmeister, Deutschlands vielgerühmter Humorist.

Deutsche Jugendherbergen sind das Vorbild aller in der Welt. Helft mit, das Netz zu erweitern.

Erstes Reichstreffen des Landdienstes der HJ.

Baldur von Schirach über seine Aufgabe.

Tilsit, 7. Sept. 700 Führer des Landdienstes der Hitlerjugend und über 100 Landdienstführerinnen aus dem ganzen Reich waren am Samstag und Sonntag in Tilsit zum ersten Reichstreffen des Landdienstes der HJ. versammelt, um die Ausrichtung für ihre kommende Arbeit zu erhalten. Sie waren hier in einem Zeltlager zusammengefaßt, in dem sie in allen Fragen des Landdienstes geschult wurden und in den Arbeitsstunden die Ergebnisse ihres bisherigen Schaffens durchsprechen konnten.

Am Sonntagnachmittag fand eine Großkundgebung des gesamten Landdienstlagers und von rund 5000 Hitlerjungen und -Pimpfen auf dem Festplatz der Stadt Tilsit in Gegenwart des Reichsjugendführers Baldur von Schirach statt, der in Begleitung des Leiters des Sozialamtes der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Axmann, erschienen war. Der Reichsjugendführer führte in einer richtungweisenden Rede aus: Die Ansetzung dieses ersten Reichstreffens des Landdienstes der Hitlerjugend in der nordöstlichsten Stadt Deutschlands, in Tilsit, am Vorabend des Reichsparteitages, solle symbolisch zum Ausdruck bringen, daß der Landdienst und die gesamte Hitlerjugend mit der Landschaft ganz Deutschlands verbunden seien. Die 600 Gruppen des Landdienstes, weil im ganzen Reich verstreut, seien durch ihre Arbeit eine Kameradschaft und durch diesen Willen miteinander verbunden. Noch stehe der Landdienst im Versuchsstadium. Es wäre auch falsch gewesen, wenn er innerhalb zweier Jahre schon einen zu großen Umfang angenommen hätte, weil dadurch nur zu leicht Rückfälle in die falsche Politik früherer Jahre hätten eintreten können. So aber sei sich jeder einzelne der Jungen, die sich zum Landdienst melden, seines Entschlusses voll bewußt und bereit, durch tagtägliche Arbeit der Gemeinschaft zu dienen. Gewiß lasse sich keinesfalls die gesamte Jugend der Großstädte auf das Land verschicken, aber wenn nur einige wenige von Zehntausenden für immer auf dem Lande blieben, so seien durch sie wieder die Lücken geschlossen, die eine inhaltslose Zeit vorher dort gerissen habe. Es erfülle ihn mit Stolz und Genugtuung, wenn Jungen, die aus der Stadt seien, mit aller Bestimmtheit erklärten — wie er es in den letzten Tagen erlebt habe — für immer auf dem Lande bleiben zu wollen.

Festveranstaltung

anläßlich der Reichstagung „Schönheit der Arbeit“.

Nürnberg, 6. Sept. Im Rahmen der Reichstagung des Amtes „Schönheit der Arbeit“ fand am Sonntagvormittag im Ufa-Palast in Nürnberg eine Festveranstaltung statt, zu der sich Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Gauleiter Julius Streicher, die Vertreter von Partei, Wehrmacht und Behörden mit einer großen Zahl Nürnberger Betriebsführer und schaffender Volksgenossen aus allen Ständen eingefunden hatten. Gauleiter Julius Streicher erklärte unter stürmischem Beifall, die Zeit sei endgültig vorbei, in der man glaubte, den Arbeiter als ein Stück Vieh betrachten zu können. Er richtete mahnende und eindringliche Worte besonders an die Betriebsführer und forderte sie auf, offen und ohne Hintergedanken mitzuarbeiten und mitzuhelfen, daß die Arbeitsstätten schön würden und jeder Schaffende wieder geachtet werde.

Als Uraufführung folgte dann der Vortrag des „Marsch der Arbeit“ von Rudolf Perak. Anschließend lief der erste von der Abteilung Film des Reichspropagandaamtes der DAF. für das Amt „Schönheit der Arbeit“ hergestellten Filme, „Wir und das Werk“ in Uraufführung an. Der zweite als Uraufführung laufende Film war ein Farbentrickfilm „Meisterbetrieb AG.“, der in lustiger Folge die Umwandlung einer sogenannten „Bruchbude“ in eine großartige Fabrikanlage zeigt. Beide Filme fanden lebhaftesten Beifall.

Die amerikanischen Ozeanflieger in Paris. Am Sonntagmittag sind die beiden amerikanischen Ozeanflieger Rochman und Merrill mit ihrem Flugzeug in Paris gelandet. Sie wollten ursprünglich noch am gleichen Tage nach London zurückkehren. Nachdem sich aber herausgestellt hat, daß die Wetterbedingungen für einen Rückflug nach Amerika am Montag ungünstig sind, haben die Amerikaner beschlossen, zunächst in Paris zu bleiben. Sie werden vielleicht erst am Dienstag nach Amerika starten.

Schweres Verkehrsunglück in Lippe.

Zwei Soldaten getötet, der Fahrer geflüchtet.

Detmold, 7. Sept. In der Nacht zum Sonntag ereignete sich auf der Landstraße zwischen Lemgo und Hohenhausen ein Verkehrsunglück, dem zwei Soldaten, die in Lemgo einquartiert waren und am Samstagabend an einem Erntedankfest bei Lemgo teilgenommen hatten, zum Opfer fielen.

Sie wurden auf dem Heimweg von einem Personenkraftwagen angefahren. Dabei erlitt der Gefreite Georg Kaschel aus München einen schweren Schädelbruch, sowie Knochenbrüche und innere Verletzungen, denen er bereits nach kurzer Zeit erlag. Der zweite Soldat, der Gefreite Erich Kullik aus Bochum, wurde mit schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus in Lemgo zugeführt, wo er am Sonntagnachmittag starb. Der schuldige Wagenführer flüchtete, ohne sich um seine Opfer zu kümmern.

Nach zwölfstündiger Tätigkeit der Sicherheitsbehörden wurde festgestellt, daß drei junge Leute aus dem Lippischen Dorf Leese in der Nacht zum Sonntag aus einer Reparaturwerkstatt ohne Wissen des Besitzers einen Kraftwagen zu einer Schwarzfahrt geholt und mit diesem Wagen das Unglück verursacht hatten. Der schuldige Fahrer, der 20jährige Erich Plöger aus Leese, treibt sich anscheinend in den Waldungen bei Lemgo herum, während die beiden Mitfahrer, darunter ein Lehrling, bereits verhaftet werden konnten. Nach den behördlichen Feststellungen befanden sich die beiden Soldaten vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite des Fußweges.

Verkehrsunfall in Hamburg.

Hamburg, 7. Sept. Am Sonntagmorgen kurz vor 4 Uhr ereignete sich in der Bramfelderstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Personenkraftwagen geriet in voller Fahrt auf den Bürgersteig. Der Wagen überschlug sich und prallte gegen die Hauswand. Der Fahrer des Wagens, der stark angetrunken gewesen sein soll, wurde erheblich verletzt. Die drei Insassen erlitten leichtere Verletzungen und konnten nach ärztlicher Behandlung in ihre Wohnungen entlassen werden. Dem Fahrer wurde sofort der Führerschein entzogen.

Rennwagen rast in die Zuschauermenge.

Acht Tote und 20 Schwerverletzte.

London, 7. Sept. (Funkmeldung.) **Eine der schwersten Unfälle in der Geschichte des Autorennens, der 8 Todesfälle und 20 Verletzte forderte, ereignete sich während des Wochenendes bei der Austragung des International Tourist Trophy Rennens in Nordirland. Der Wagen des britischen Rennfahrers Chambers raste in der Ortschaft New Townards in die dichte Zuschauermenge. Der Wagen fuhr mit einer Geschwindigkeit von 160 Kilometer. Sechs Personen waren auf der Stelle tot, von den Schwerverletzten starben zwei im Krankenhaus.**

Die englische Ozeanfliegerin in New York.

New York, 7. Sept. Die englische Ozeanfliegerin Markham, die infolge Brennstoffmangels auf Neuschottland notlanden mußte, traf in einem ihr zur Verfügung gestellten Flugzeug auf dem Floyd-Bennett-Flugfeld ein, wo sie von einer großen Menschenmenge lebhaft begrüßt wurde. Die Fliegerin soll die Absicht haben, nach Überholung ihres Flugzeuges nach England zurückzufliegen.

Eine Ortschaft in Guatemala überschwemmt.

Guatemala, 7. Sept. Die Flüsse Villalobos und Moran setzten in der Nacht zum Samstag die Ortschaft Moran zwischen der Stadt Guatemala und der Stadt Amatitlan unter Wasser. Große Haufen von Sand, Steine, Äste und anderes Geröll bedecken die Straßen und Felder. Der Verkehr der Eisenbahn ist unterbrochen. Truppen sind zur Hilfeleistung aufgeboten worden.

LZ. „Hindenburg“ auf der Heimreise. Nach einer Meldung der Deutschen Seewarte stand das von Südamerika heimkehrende Luftschiff „Hindenburg“ am Montagmorgen um 8 Uhr MEZ. etwa 300 Kilometer vor Lissabon.

Eilzug im Bahnhof Mundenheim entgleist. Am Sonntag, 17.47 Uhr, ist der Eilzug 106 bei der Ausfuhr im Bahnhof Ludwigshafen—Mundenheim mit der Lokomotive und sämtlichen Wagen (Packwagen und zwei Personenwagen) entgleist. Die Lokomotive und die folgenden zwei Personenwagen sind umgestürzt. Vier Reisende und der Heizer wurden leicht verletzt. Drei der verletzten Reisenden konnten die Reise fortsetzen. Ein Reisender und der Heizer sind in ärztlicher Behandlung. Hilfe war sofort zur Stelle. Die Unfallursache ist noch nicht geklärt. Gleis- und sicherheitstechnische Anlagen waren in Ordnung. Der Sachschaden an den stählernen Personenwagen ist ganz gering.

Bei schlechter Verdauung Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg Tabl. 20 Pfg

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Lehrmädchen aus gut. Fam., nicht unt. 16 J., für lebhaftes erstes Detailgeschäft sofort gesucht. Kost, Logis und Vergütung. Ang. u. A. 457 an T.-V.

Hauspersonal

2 tüchtige **Mädchen** für Arzthaushalt ges. Angeb. u. A. 460 T.-V.

Erfahrenes **Mädchen** mit gut. Zeugn., zu ält. Ehepaar zum 15. Sept. o. 1. Okt. gesucht Martinstr. 16.

Küchenmädchen sofort gesucht Sonnenberger Straße 32.

Jg. Mädchen tägl. für einige Stund. Hausarb. gesucht Adolfstraße 9, P. lks.

Mädchen von 14—17 J. z. Aushilfe für 3jähr. Jungen **sofort gesucht.** Erbacher Str. 2. Eing. Wallufer Str. b. **Hensler,** Abds. von ½8.

Männliche Personen

Kaufmänn. Personal

Jg. Kaufmann in selbständige Stellung von Betrieb der Metallindustrie sofort gesucht. Eil-Angeb. unt. G. 964 an T.-V.

Jg. Mädchen für Stenographie, Schreibmaschine und leichte Büroarbeiten gesucht. Vorerst schriftl. Angebote an **Gibbrich & Co.**

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen. **Der Verlag.**

Vermietungen

2 Zimmer

Teilwohnung: 2 Zim. u. Küche mit Heizung zu vermieten Häfnergasse 11 1.

3 Zimmer

Mod. 3-Zim.-W. mit allem Zub., 60 RM. sofort zu v. Am Kaiser-Friedrich-Bad, Adlerstraße 3, 1.

Schöne sonnige Wohnung, 3 Zim., Küche, Mansarde. Nerostr. 26, 1. sofort zu verm.

Läden und Geschäftsräume

Bäckerei zu vermieten. Angebote unter H. 961 an T.-V.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Karlstr. 31, 2 l., möbl. Zim. z. v.

Webergasse 21, 2 gut möbl. Zim., 1 Bett.

Möbl. Zim. Karlstraße 2, 2. Et.

Frdl. Zim. od. 2, leer oder möbl., eventl. Küchenb., ab 1. 10. zu vermieten **Karlstraße 17, P. lks.**

2bett. Mansarde à Perf. 3.- Mauritiusstr. 12, 1.

Schön möbl. Z., 1-2 B., sof. z. v. Moritzstr. 68, 2

2 möbl. ineing. Zim., Woche 5.-, Zimmer 3.— Schachtstr. 12, 1

Gut möblierte Mansarde zu verm. Schiersteiner Str. 11, 3

Schön möbliert. Zimmer frei. Saalgasse 24, 2 l.

Gut möbl. Zim. frei. Scharnhorststraße 42, 1

Leere Zimmer und Mansarden

2 leere Mans. sof. z. v. Näh. i. Tagbl.-Bl. Wg

Mietgesuche

In Wiesbaden oder Vorort **2—3-Z.-Wohn.** sofort gesucht. Miete bis zu 45. Angebote unter U. 963 an T.-V.

Möbl. (Wohn)-Schlafzimmer in sehr gutem Privathause für die Zeit vom 15. Sept. bis 15. Oktober gesucht. Ang. u. Z. 652 an T.-V.

Kl. Pens. f. eins. **möbl. Z.** Höhenlage, Sonnens. Ang. W. 963 T.-V.

Ält. Dame sucht leer. Zim., evtl. m. Mittagstisch, Adelheidstr. od. d. Nähe. Angeb. u. W. 964 T.-V.

Geldverkehr

Kapitalien-Gesuche

12 000 RM. Pr. sof. a. erster Stelle a. prima Objekt gesucht. **Häffner,** Immob.-Makler, Adelheidstr. 90.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

W.-Dotzheim Bauplatz sofort zu verk. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Wd

Verkäufe

Privat-Verkäufe

D. Schäferhund, Hündin, 1a Stb., zu vk. Philippsbergstr. 1, 1 r.

Junge Mannh. Spitze zu verk. Mainz. Rechengasse 35.

Gebr. Smoking u. Sportanzug zu vk. **Weygandt** Emser Str. 10, P.

Wegen Wegzugs billig zu verk.: Herrenzimmer, Flügel, Eichkopf Kristall-Lüster, mod. Badezim.-Einr., Eisschrk., 2 Truhen, Gasherd etc. Rüdesheimer Str. 14, 3

Sehr elegantes **Eßzimmer** Mahag.-Chippendale, aus Werkstätte Christians, weg. Wegzugs zu vk. Adresse zu erfr. i. Tagbl.-V. Wi

Gelegenh.-Kauf! 2 ält. laub. Nßb.-**Betten** mit gut. Pat.-Rahm. zus. nur 20, weißes Eisenbett m. Z. **Kapokmatr.,** 2t. guterh. nußb.-pol. u. lackierte **Kleider- und Wäscheschränke, Eich.-Ausziehtisch, Küchenschrank,** Pitch. las., wie neu, Tische, **Stühle u. Kleinmöbel** aller Art, 2 gl. prima **Roßhaarmatr., Deckbett, Kissen** all spottb. abz. Adolfsallee 25, P. bei **Sticher.** Verkauf u. Besichtg. Montag, 4—6, Dienstag, 9—5 Uhr durchgehend.

Herrenzimmer sow. **Soennecken-schrank,** dunkel Eiche, preiswert zu verk. Luisenplatz 2, 4 Tr.

Bett mit guter Kapokmatr. 25, Ofen 5, Ofenschirm (Kunstschmiedearb.) 3, weiß. Nachttisch m. Marm.-Pl. 8, Klavierlampe (Spir.-Glühl.) 3 Kinderklappstühlchen 3, div. Rex- u. Einm.-Gläser wegen Wegzugs zu vk. **Schneider,** Taunusstr. 38.

Wegzugsh. z. vk. Md. nußb.-pol. Wohnschrank 100 Radio, Körting, 75, Teppich, 2¾×3¾ 25, Flurgarderobe 8 Gasim.-Lampe, 4flammig 15, Herrenzim.-Lampe, 4fl. 8, Eßservice für 6 Personen 20. Adr T.-Bl. Wh

DKW. **Limousine,** vr. Zustand, zu verkaufen. Zu erfr. Tel. 26894

200 ccm kopfgest. **Standard** zu verk. W. Fäh Schulberg 19. Hinterh. 2 rechts

200 ccm DKW. Baujahr 35, umständeh. zu verk. 6000 km gelauf. 350 b. 400 RM. **Huth.** Gersdorffstr. 4 13/J.-R. 81.

Handwagen 2räd., zu verk. Helenenstr. 31, 2

Bügelofen, R.-Koffer zu vk. Goebenstr. 10, 4

Möbel aus dem Hause Bauer erfreuen Sie durch die Gediegenheit ihrer Ausführung und die Niedrigkeit ihrer Preise. In riesiger Auswahl: **Schlafzimmer** v. 225, 280, 320, 360, 420 ℳ u. mehr **Speisezimmer** v. 320, 390, 450, 520 580 ℳ u. mehr **Küchen** von 88.-, 100.-, 125.-, 155.-, 185.-, 210.- ℳ **Aus eigener Fabrikation:** Kapokmatratzen ℳ 59.-, 51.- Wollmatr. ℳ 22.-, 23.-, 26.-, 29.- Seegrasm. ℳ 22.-, 24.-, 26.-, 28.- Schlaraffia- u. Roßhaarmatr. Steppdecken / Deckbetten Kissen / Einzel-Möbel **Möbelfachmann MÖBEL BAUER** Wiesbaden, Wellritzstr. 51 Ehestandsdarlehen Auf Wunsch Zahlungsentgegenkommen

Dunkelgrüner Cora-Ofen Teppichkehrmasch. b. zu verk. Waldstr. 89, P.

Händler-Verkäufe

Erika- und Ideal-Schreibmaschinen **W. Grafe,** am Schillerplatz. **Reparaturen.**

Weiße Herde 65 RM. **G. Hänisch,** Adelheidstr. 53, Ecke Oranienstr.

Blüthner-Flügel ganz erstkl. Stück, steht b. zum Verkauf. **Schock,** Jahnstr. 34.

Nur 28 RM. Couche, fast neu, Bezug neu, groß und breit. **Tapez. Bender,** Schachtstraße 22.

Altpapier ● Metalle ● Alteisen Heinrich Gauer, Werderstr. 3 Telephon 24588 Telephon 24588

Kaufgesuche

Guterhaltenes Kinderrollbett zu kauf. gesucht. Preisang. unter A. 458 an den Tagbl.-Verl.

Plan gesucht Länge 3,70 Mtr. **Albert Weimer,** Ludwigstr. 6.

Verpachtungen

Garten gegen Abstand abzugeb. Ang. u. D. 964 T.-Verl.

Unterricht

Unterricht in Englisch, Französisch, Spanisch erteilt Ausl.-Deutscher. Ang. u. J. 963 an Tagbl.-Verl.

Verloren Gefunden

Samst. schwarz-weißer dicker **Kater („Pussi“)** rechtes Ohr kleiner, entlauf. Bitte Keller nachsehen Frankfurter Str. 10. Tel. 26640.

Wellensittich blau-weiß, entflogen. **Beichla,** Albrechtstr. 8.

Invalid. verl. Samst. 5-6 Uhr **20-M.-Sch.** Weg Wolfr.-v.-Eschenbach-, Klopstock-, Karl-, Helenen-, Moritz-, Herderstraße. Geg. Bel. abzugeb. Herderstr. 11, Stb. P.

Geschäftliche Empfehlungen

Am 10. 9. fährt Lastzug Strecke Koblenz — Köln Suche Ladung aller Art. **Albert Weimer, Wiesbaden** Ludwigstraße 6. Tel. 22614.

Mod. Couche ab Werkstätte. Modernisier. v. Polstermöb. bill. **A. Ochs,** Dotzh. Str. 11.

Mal.- u. Tünch.-Arbeiten w. b. ausgeführt Näh. **E. Geins,** Luisenstraße 5, **P. Sabel,** Riehlstr. 11, 1 r.

Reparaturen von Schreib- u. Büromaschinen. **Hans Rück,** Hellmundstr. 48, Ruf 20480.

Heizungen Gartenarbeiten übernimmt **Herbst,** Gärtner, Oranienstr. 54.

Weißnäherin empfiehlt sich in Neuanf. u. Flick. Steingasse 15, Hinterhaus 2.

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des „Wiesbadener Tagblatt“

Schreibmaschinen-**METZ** Schwalbacher Straße 8, Tel. 23206 **Reparaturen aller Systeme**

Fliegerlager Lehrfabrik f. Praktikanten

Elektrotechnik Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau

Der Sport des Sonntags.

Fußball eröffnet gleich mit Überraschungen.

Großer Schlußkampf um den „Tschammer-Pokal".

Die Ergebnisse.

Noch ein Mitte-Sieg.

Saarbrücken: Südwest — Mitte (Sa.) 3:1 (0:0).
Darmstadt: Südwest — Mitte 1:2 (0:2).
Duisburg: Niederrhein — Mittelrhein 1:2 (0:1).

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:

Gau Baden: FV. 04 Rastatt — Karlsruher FV. 2:1. Freiburger FK. — VfL. Neckarau 3:0. SpVgg. Sandhofen — Germania Brötzingen 4:1.

Gau Württemberg: Union Böckingen — Sportfreunde Stuttgart 0:0. Sportfr. Eßlingen — Stuttgarter Kickers 0:1.

Gau Bayern: SpVgg. Fürth — ASV. Nürnberg 4:2. 1860 München — VfB. Koburg 3:1. Bayern München — BK. Augsburg 1:1. VfB. Ingolstadt-Ringsee — Wacker München 3:0.

Gau Hessen: VfB. Friedberg — Borussia Fulda 1:2. SV. Kassel — 1. FK. 1893 Hanau 1:1. SpVgg. Niederzwehren — Hessen Bad Hersfeld 1:1. Kewa Wachenbuchen — Kurhessen Marburg 3:3. Germania Fulda — SK. 03 Kassel 0:0.

Der Start der Punktespiele

brachte eine Reihe von Überraschungen. Auffallend ist, daß sich die Neulinge der Gauliga am ersten Tage durchweg gut gehalten haben. In Baden blieben sie beide siegreich. Rastatt schlug den KFV. 2:1 und Sandhofen bezwang gar Brötzingen mit 4:1. Der Freiburger FK. siegte glatt mit 3:0 über Neckarau. In Württemberg gab es nur zwei Treffen. Hier ist ein recht glücklicher Sieg der Stuttgarter Kickers mit 1:0 in Eßlingen und das 0:0 der wieder aufgestiegenen Union Böckingen gegen die starken Stuttgarter Sportfreunde zu nennen. In Bayern führte sich der Neuling Ingolstadt mit einem 3:0-Sieg über Wacker München mehr als gut ein. Hier war allerdings der VfB. Koburg, der in München von 1860 3:1 geschlagen wurde, weniger erfolgreich. Die SpVgg. Fürth siegte 4:2 über den ASV. Nürnberg, während die Münchener „Bayern" gegen den BK. Augsburg mit 1:1 den ersten Punkt verloren. Am interessantesten war der Start im Gau Hessen, wo vier der fünf Spiele unentschieden verliefen und so nur noch ein Verein, Borussia Fulda, ohne Punktverlust ist. Die Fuldaer siegten in Friedberg 2:1, alle anderen Spiele verliefen unentschieden. Meister Hanau mußte mit 1:1 in Kassel einen Punkt an den Spielverein abgeben und nicht besser erging es Hessen Bad Hersfeld mit 1:1 beim Neuling in Niederzwehren. Wachenbuchen, der zweite Neuling, spielte gegen Marburg 3:3 und das Treffen zwischen Germania Fulda und Kassel 03 endete torlos. Die Vereine des Gaues Südwest, der erst am 13. Sept. seine Meisterschaftsspiele beginnt, übten sich nochmals in Freundschaftsspielen, wobei die Gauligisten durchweg gute Leistungen zeigten.

Freundschaftsspiele:

FSV. Frankfurt — VfL. Neu-Isenburg 6:1. Kickers Offenbach — SV. 09 Flörsheim 4:1. Union Niederrad — Reichsbahn/Rotweiß Frankfurt 3:4. SV. Göppingen — Ulmer FV. 1894 3:0. Phönix Ludwigshafen — FK. Pirmasens 1:0. SpVgg. Andernach — Sportfreunde Saarbrücken 3:3. SpVgg. Göttingen — Eintracht Frankfurt (Sa.) 2:3. Rotweiß Oberhausen — Eintracht Frankfurt 4:3. VfB. Mühlburg — Borussia Neunkirchen 1:3.

Schalke und Benrath müssen wiederholen.

3. Pokal-Schlußrunde.

Stuttgart: VfB. Stuttgart — FK. 04 Schalke 0:0 n. Verl.
Pforzheim: 1. FK. Pforzh. — Wormatia Worms 1:2.
Ulm: SSV. Ulm — 1. FK. Schweinfurt 2:4.
Leipzig: VfB. Leipzig — Berliner SV. 92 2:0.
Berlin: Hertha/BSC. — VfL. Benrath 1:1 n. Verl.
Chemnitz: Polizei Chemnitz — SV. Waldhof 0:1.
Berlin: Wacker 04 Berlin — Werder Bremen 1:3.

Am Wochenende standen von den acht Spielen der 3. Schlußrunde um den „Tschammer-Pokal" sieben auf dem Programm. Zwei Treffen brachten keine Entscheidung, und zwar zwei Spiele, bei denen man am wenigsten mit unentschiedenen Ergebnissen gerechnet hatte. Der deutsche Altmeister Schalke 04 spielte vor 20 000 Zuschauern in Stuttgart gegen den einheimischen VfB. und konnte trotz Verlängerung nur ein 0:0 erzwingen, nachdem er mit Ersatz angetreten war und in der zweiten Hälfte Kuzorra durch Verletzung verloren hatte. Der VfL. Benrath, der in der letzten Runde den Pokalverteidiger und deutschen Meister Nürnberg aus dem Rennen geworfen hatte, kam in Berlin gegen den brandenburgischen Meister Hertha/BSC. nicht zu dem erwarteten Siege und mußte sich mit einem Unentschieden von 1:1 zufriedengeben. Die beiden Spiele müssen nun an einem der nächsten Sonntage in Westdeutschland wiederholt werden, so daß also für Stuttgart und Berlin keine Hoffnungen bestehen, unter die „letzten Acht" zu kommen. Der einzige „Überlebende" des Gaues Südwest, der Gaumeister Wormatia Worms, traf in Pforzheim vor 2000 Zuschauern auf den einheimischen 1. FK., der bisher durch gute Leistungen von sich reden machte, den Wormsern aber recht unglücklich mit 1:2 (1:0) unterlag. Bayerns letztes Eisen im Feuer, der 1. FK. Schweinfurt, landete beim SSV. Ulm mit 4:2 (4:0) einen zahlenmäßig recht klaren Sieg. Badens Meister, SV. Waldhof, traf vor 6000 Zuschauern in Chemnitz auf den einheimischen Polizei-SV., den sächsischen Meister. In einem wenig überzeugenden Treffen siegten die Mannheimer nach torloser Halbzeit mit 1:5. Bereits am Samstag war Wacker 04 Berlin von Werder Bremen mit 3:1 (2:0) ausgeschaltet worden, so daß sich die allerdings schwachen Hoffnungen des Gaues Brandenburg nur noch auf das Wiederholungsspiel Benrath — Hertha/BSC. gründen. Rückständig ist noch der Pokalkampf zwischen Hindenburg Allenstein und VfB. Peine, der erst am 13. Sept. ausgetragen wird.

Im Ausland

gab es auch große Ereignisse, so allein drei Länderspiele. Polen, unser nächster Gegner, wurde in Belgrad von Jugoslawien hoch mit 9:3 (5:0) geschlagen und eine zweite polnische Mannschaft erreichte in Riga gegen Lettland nur ein 3:3. Norwegen, unser Bezwinger beim Olympischen Turnier, unterlag in Oslo den Finnen überraschend mit 0:2 (0:1). Im Kampf um den Mitropapokal fand in Wien das erste Endspiel statt, das mit 0:0 einen unentschiedenen Ausgang nahm. Das Rückspiel in Prag wird entscheiden, ob Sparta Prag oder Austria Wien den wertvollen Preis gewinnen.

Ersatzgeschwächter SSV. in Mannheim behauptet.

Vollauf verdientes 3:3 gegen die VfR.-„Kanonen".

Der VfR. Mannheim feiert in diesen Tagen seinen 40. Geburtstag. Als Auftakt zu diesem Jubiläum hatte sich die VfR.-Leitung zu einem Samstagsspiel mit dem SSV. entschlossen, der, wie der Mannheimer Vereinsführer, Regierungsrat Geppert, nach dem Spiel im gemütlichen Beisammensein angab, als alter Freund zu diesem Zweck besonders geeignet schien, zumal in dem Zeitpunkt der Wiedererlangung der Gauliga. Die Wiesbadener hatten die Genugtuung, in Mannheim zu erleben, mit wie aufrichtiger Freude im VfR.-Kreis ihre Rückkehr in die 1. Klasse begrüßt wurde. Als äußeres Zeichen dieser freudigen Anteilnahme überreichte vor Kampfbeginn der Mannheimer Spielführer dem Wiesbadener Vogl einen herrlichen Strauß organgefarbener Gladiolen.

Beim Anpfiff stand die Elf der Hießgen: Wolf; Vogl, Debus; Hombach I, Engel, Schmidt; Seetzer, Linn, Fuchs, Rühl, Hombach II. (Nach der Pause spielte Wilhelm für Seetzer auf Rechtsaußen.) Es fehlten also Schulmeyer, Habermann und Siebentritt! Daß unter diesen Umständen die Wiesbadener Expeditionsleiter beim Anpfiff nicht sehr optimistisch in die nächsten 90 Minuten schauten, ist begreiflich, zumal die Mannheimer in stärkster Aufstellung angetreten waren, mit Spielern in ihren Reihen, die jeder Junge kennt: Konrad, der großartige Verteidiger, Kamenzien, ein famoser Mittelläufer, Langenbein, der Dribbelkünstler und Torschütze, Au, Striebinger u. a., sowie zwei höchst begabte Nachwuchsspieler taten wirklich alles, um die Wiesbadener bei aller Freundschaft gründlich zu schlagen. Daß es ihnen nicht gelang, ist das Verdienst von restlosem Einsatz und tiefer, von den Mannheimern vielbewunderter Taktik der Gäste. Die Rasenspieler zeigten alles, was sie von Natur aus können und was ihnen abendtrein ihr Sportlehrer, der Altinternationale Max Breunig, beigebracht hat. Und das ist wahrhaftig nicht wenig! Die Mannschaftsarbeit war glänzend, das Zusammenspiel ging blitzschnell und haargenau vor sich, mit überraschenden Tricks und durch saubere Körperbeherrschung erspielten sich die Gastgeber eine fast ständige, leichte Feldüberlegenheit. Aber immer und immer wieder fingen sich die eleganten Angriffsmanöver in dem meisterhaft gesponnenen Netz der Wiesbadener Abwehr. Und wenn Martin Wolf im Tor nicht unter einer schmerzhaften Verletzung aus dem ominösen Gaspiel gegen Mitte gelitten hätte, dann wäre aus dem Unentschieden vielleicht ein Sieg geworden; denn Martin selbst ist der Ansicht, daß er unter normalen Umständen das 1. Tor gehalten hätte. Im übrigen arbeitete er wie alle seine Kameraden mit bestem Erfolg.

Die Mannheimer spielten wie die Götter und waren überlegen; da bekam Fuchs noch in der eigenen Hälfte den Ball vorgelegt, raste, alle Gegner versetzend, los, kam etwas nach rechts ab, aber gerade da schmetterte er ein Ding hoch in die linke Ecke, daß die Zuschauer spontan in langanhaltenden Beifall ausbrachen. Bis kurz vor der Pause ließ der Ausgleich auf sich warten, als ein harter, aber nicht plazierter Schuß Striebingers Wolf passierte. Bald nach dem Wechsel schloß Langenbein ein schönes Dreiinnenspiel mit feinem Schuß erfolgreich ab, und niemand zweifelte jetzt mehr an einem klaren VfR.-Sieg, niemand . . . außer den Wiesbadener Spielern. Und siehe da, Hombach II ging allein ab, schoß erst den Torwart an und vollendete nachsetzend sein Werk. Postwendend ging Mannheim wieder in Front, aber auch Fuchs hatte noch etwas vor: nach kurzem Durchlauf schmetterte er die Kugel dem Tormann so heftig auf die Brust, daß dessen Hände nicht mehr zupacken konnten; Rühl war hinzugelaufen und beförderte den Ball ins Netz. Bei einbrechender Dunkelheit ertönte der Schlußpfiff, und mit dem schönen 3:3 gingen die Wiesbadener, beifällig von den objektiven Zuschauern verabschiedet, in die Kabinen, in jene gleichen Kabinen, die vor zwei Wochen Eintracht Frankfurt mit einer 8:1-Packung aufzusuchen genötigt war . . .

Die „Waldsträßer" in Schußlaune.

Die geglückte Generalprobe: 6:1 (2:1) gegen SK. Oberlahnstein.

Der Sportklub Waldstraße hatte sich zu seinem letzten Privatspiel vor Beginn der Punktekämpfe einen Gegner verpflichtet, dem ein sehr guter Ruf voranging und der in mittelrheinischer Bezirksklasse eine führende Rolle spielt. Aber auch die Schwarzweißen erschienen in verstärkter Aufstellung mit den ehemaligen Sportvereinlern Giebel, Klein und Diefenbach, die sich erfolgreich der Mannschaft eingliederten. Der erwartete spannende und temperamentvolle Kampf blieb nicht aus, wenn man sich von den Gästen eigentlich auch mehr versprochen hatte. Ihre stabile Elf mit einigen tüchtigen Einzelkräften war in Ballbehandlung und Zusammenspiel den vorzüglich aufgelegten Wiesbadenern nicht gewachsen. Nach ausgeglichenem Beginn nahm Waldstraße bald das Heft in die Hand, das Führungstor fiel auf Flanke Pischzeks und Schuß Kleins, den von der Latte zurückprallend Burkard ins Netz beförderte. Auf der Gegenseite konnte nach Linksangriff der Haldrechte mit durchaus vermeidbarem Treffer ausgleichen. Als dann Pischzek im Strafraum gelegt wurde, verwandelte Giebel den Elfmeter zur neuerlichen Führung und schoß kurz danach einen weiteren Strafstoß dicht neben das Tor. Bald nach Seitenwechsel erzielte Waldstraße zwei weitere Treffer. Giebel sandte eine Vorlage Burkards ein und Pischzek schloß einen Linksangriff mit plaziertem Schrägschuß ab. Das wurde den Gästen denn doch zuviel, sie kamen stärker auf, aber Schwarzweiß verteidigte geschickt, und nur zwei wuchtige Lattenschüsse waren das Ergebnis dieses Zwischenspurts der Oberlahnsteiner. Waldstraße spielte sich wieder frei, zwei Tore in den letzten Minuten krönten den schönen, überraschend hohen Sieg; beide Male war Giebel der Schütze, erst auf Perners exakte Vorlage, dann nach schnellem Flankenwechsel Pischzek/Burkard. Den Gästen mag zur Entschuldigung dienen, daß sie sich mit dem glatten Grasboden schlechter als die Wiesbadener abfanden, Sportklub Waldstraße aber erwies mit ausgezeichneter Gesamtleistung, daß er wohlgerüstet in die Punktesaad eintritt.

Weitere Ergebnisse:

Kickers — FV. Budenheim 7:2. Post-SV. — TV. Offenbach 2:3. FK. Bierstadt — SpVgg. Hochheim 2:3. FV. 1902 Biebrich — FV. Geisenheim 4:1 abgebr. (w. Regen).

Reicher Torsegen im Wiesbadener Handballsport.

Punkthungrige Neulinge am 1. Meisterschaftstag.

Gau Südwest:

Pfalz Ludwigshafen — SV. 1898 Darmstadt 4:3.
Germania Pfungstadt — VfR. Schwanheim 3:4.
FSV. Frankfurt — TV. Haßloch 7:6.

Gau Württemberg: Stuttgarter Kickers — KSV. Zuffenhausen 5:5. Tbd. Göppingen — Eßlinger TSV. 6:2. TV. Altenstadt — TV. Cannstatt 12:5. Tgf. Stuttgart — Tgd. Schwenningen 23:3. VfB. Friedrichshafen — TSV. Süssen 7:6.

Im Gau Südwest erlitt der SV. 1898 Darmstadt, der am Vorsonntag im ersten Meisterschaftsspiel gegen Germania Pfungstadt, einem Neuling der ersten Klasse, nur knapp gewann, durch einen anderen Neuling die erste Niederlage. Pfalz Ludwigshafen gewann, bei der Pause noch 0:3 im Rückstand liegend, zu Hause mit 4:3. Mit dem gleichen Ergebnis siegte der ebenfalls wieder in die 1. Klasse aufgestiegene VfR. Schwanheim in Pfungstadt. Hier lagen bei der Pause die Einheimischen mit 3:2 in Führung. Im dritten Spiele des Tages, das ebenfalls einen knappen Ausgang nahm, siegte der FSV. Frankfurt zu Hause 7:6 (3:3) über den TV. Haßloch.

In Württemberg ging es am ersten Tage recht bunt zu. Der Gaumeister TV. Altenstadt gewann über den TV. Cannstatt mit 12:5 (9:2), sein Ergebnis wurde aber wesentlich von der Tgf. Stuttgart übertroffen, die der Tgd. Schwenningen mit 23:3 (9:1) eine katastrophale Niederlage bereitete. Die Stuttgarter Kickers mußten dem Neuling Zuffenhausen mit 5:5 (2:5) einen Punkt überlassen und konnten froh sein, nicht beide Punkte abzugeben. Auch der zweite Neuling, der VfB. Friedrichshafen, führte sich mit einem Siege von 7:6 (5:3) über den bewährten TSV. Süssen sehr gut ein. Tbd. Göppingen schlug den Eßlinger TSV. mit 6:2 (3:0).

+

Freundschaftsspiel: VfR. Mannheim — Ingobertia St. Ingbert 9:7.

Wiesbadener Freundschaftsspiele.

Sportfreunde Wiesbaden — Tv. Bretzenheim 4:8 (3:5).

Die Bretzenheimer stellten eine körperlich überlegene Mannschaft, die auch spielerisch mancherlei Vorzüge aufwies. Das „Dotz doch nit so lang!", mit dem ihr Spielführer einen noch nicht ganz eingearbeiteten Ersatzmann zurechtwies, ist bezeichnend für ihre Spielweise: schnell, entschlossen, flott im Zuspiel, sangsicher, wurffreudig. Die Mannschaft darf getrost auch anderen Wiesbadener Vereinen empfohlen werden, die eine stärkere Elf auf die Beine bringen können, als dies die Sportfreunde gestern vermochten. Die Ersatzverteidigung der Blaugelben war dem forschen Ansturm der Gäste nicht immer gewachsen; von den Läufern, die zu weit aufrückten und nicht rasch genug zurückkamen, wenn Gefahr drohte, kaum unterstützt, mußte sie weite Strecken unbewacht lassen, und die gegnerischen Stürmer nutzten das freie Schußfeld weidlich aus. Die Sportfreunde können sich bei ihrem Tormann Kröck bedanken, daß sie noch so glimpflich davonkamen. Die bewegliche Läuferreihe der Gäste deckte bei den Wiesbadener Vorstößen gut ab, so daß bei der starken Behinderung fast nur hohe und schwache Schüsse abgegeben werden konnten. Unten wäre dem langen Torwart eher beizukommen gewesen. Es war ein Wettlauf, bei dem die Wiesbadener gegen die von vornherein führenden Bretzenheimer aufzuholen versuchten, aber nie näher als auf ein Tor Abstand herankamen. — Dafür erfocht die Jugend mit 15:3 (6:0) einen eindrucksvollen Sieg über den Bretzenheimer Nachwuchs.

SK. Waldstraße — Tschft. Wallau 4:1 (1:1).

Endlich sah die jüngste Wiesbadener Handballabteilung die Anstrengungen ihrer Mannschaft einmal belohnt. So überlegen, wie das Ergebnis vermuten läßt, wurde das Gefecht jedoch nicht geführt. Zu enger Aufbau verzögerte den Erfolg. Erst in den Schlußminuten konnte der Sieg sichergestellt werden. Durch einen Strafwurf ihres Mittelstürmers hatten die Gäste zunächst die Führung übernommen; noch in der ersten Viertelstunde glichen die Waldsträßer auf dieselbe Weise aus. Im zweiten Teil dieses Abschnittes gelang es ihnen, sich durch einen Strafwurf von Nevian einen knappen Vorsprung zu verschaffen. Der Sieg winkte, blieb aber ständig bedroht, bis endlich kurz vor dem Abpfiff ein weiterer Strafwurf aus der Mitte und ein Feldtor des Linksaußen den Ausschlag gaben.

SV. 1919 Biebrich — Tv. Bickenbach 6:4.

Zwischen den beiden Vereinen besteht ein herzliches Freundschaftsverhältnis. Das kam auch sehr wohltuend bei dieser Begegnung zum Ausdruck. Leider ließ der nasse Boden die volle Entfaltung des Könnens nicht zu. Trotzdem wurde die gute Schulung der Gäste deutlich. Sie schossen das erste Tor. In ihrem Mittelstürmer Zeisler besitzen sie einen begabten Werfer. Die treibende Kraft im Mittelfeld ist jedoch der Haldrechte Jakobi; er hielt die Verbindung zu den hinteren Reihen aufrecht, holte sich im Notfall auch selbst den Ball und spielte überlegt und genau. Besondere Erfahrung verriet auch der Tormann Bauer. Wenn er sich dennoch sechsmal geschlagen geben mußte, so ist das fast zu schmeichelhaft für den Biebricher Angriff, denn der war au-

fangs infolge einer Fehlaufstellung der Halbstürmer durchaus nicht in Fahrt. Erst als gegen Halbzeit Böhler auf halblinks ging und der junge Pradt, der sich auszeichnete, auf halbrechts, konnte man zufrieden sein. Es ging dann auch schnell über 3:3 auf 5:3 und 6:4.

Tgd. Schierstein — Eintracht Wiesbaden 3:1.

Das Spiel wurde acht Minuten vor Schluß wegen starken Regens abgebrochen. An dem Halbzeitstand hatte sich bis dahin nichts mehr geändert. Schierstein war zuerst durch den Halbrechten Keiper dreimal erfolgreich gewesen; kurz vor Seitenwechsel erzielte der Halblinke Bauer den Gegentreffer für Wiesbaden. Außer ihm waren von der 1. Mannschaft nur noch Clouffier, Hnadeck und der Torwart Fischer mit von der Partie. Fischer setzte sich aber bei dem schlechten Wetter nicht so rücksichtslos ein wie der neue Schlußmann der Schiersteiner, Römer, an dem die Turngemeinde für die Folge einen sicheren Rückhalt zu haben scheint. Auch die Eintracht probierte einen neuen Mann aus: Richter. Er hielt sich als linker Verteidiger ganz annehmbar, so daß er wohl in die 1. Elf eingereiht werden kann. Da die Schwarzroten auch noch aus der aufgelösten Handballabteilung der Tschft. Geisenheim Zuwachs erwarten, darf angenommen werden, daß sie zum Kampf um die Punkte doch wieder mit einer Einheit herauskommen, die den Verein selbst in der Bezirksklasse würdig vertreten kann.

Turnerbund Wiesbaden — NSK. Wiesbaden 6:10.

Turnerbund, nur mit 10 Mann, dazu mit Ersatz für den Torhüter Schaf, den Stürmer Schäfer und die Läufer Egert und Metz, konnte dem NSK. auf die Dauer nicht standhalten. Zunächst waren die Blauen im Vorteil. Der Rechtsaußen Martin II und der Mittelstürmer Münch brachten sie 2:0 in Front, aber die Hartmänner führten den NSK. schnell auf 2:2 heran und sorgten auch dafür, daß die Rotweißen, nachdem Göbel Turnerbund von halblinks noch einmal auf 3:2 vorgebracht hatte, schon mit 4:3 aussichtsreicher in die Pause gingen. Im zweiten Teil erwies sich bei Turnerbund, daß die aus der Reserve eingesetzten Kräfte die Hoffnungen noch nicht erfüllten, die auf sie gesetzt worden waren; sie verstanden sich nicht recht mit der Stamm-Mannschaft. Der Gegner zog infolgedessen jetzt leicht bis auf 10:4 davon. Gegen das halbe Dutzend rotweißer Treffer war nur Stroh einmal von rechtsaußen für die Blauen zum Zuge gekommen. Auch Umstellungen hatten nichts genutzt. Erst in den letzten Minuten konnte der Unterschied durch Göbel und Münch noch etwas verringert werden. — Auch die 2. Mannschaft des Turnerbundes verlor mit 7:12 (3:4) hoch gegen den NSK.

Mannheimer Boxer zu Gast.

Wiesbadener Boxklub 1921/23 — Post-SV. Mannheim 8:8.

Das Ergebnis will nicht viel besagen. Denn nur bis zur Mittelgewichtsklasse gelangten die angesagten Treffen ordnungsgemäß zur Durchführung. Zur Enttäuschung der zahlreichen Zuschauer, die am Samstagabend der letzten diesjährigen Freiluftveranstaltung auf dem Boseplatz beiwohnten, hatten die Gäste weder einen Schwer- noch Halbschwergewichtler zur Stelle. Die Gründe interessierten nicht. Aber peinlich ist es für den gastgebenden Klub stets, wenn er das vorgesehene Programm nicht einhalten kann. Denn er bekommt die Vorwürfe seiner Anhänger zu hören und bezahlt dann am nächsten Kampfabend vor leeren Stuhlreihen die Zeche, die ihm ein anderer eingebrockt hat. Auch die Amateure sollten allmählich dazu übergehen, solche Klubs mit empfindlichen Strafen zu belegen, die ihre Zusage nicht 100prozentig erfüllen.

Glücklicherweise wurde das Publikum mit einer Reihe sehr guter Gefechte für den späteren Ausfall entschädigt. Im Mittelpunkt des Abends stand zweifellos der Bravourkampf des Wiesbadener Federgewichtlers Stockenhofen, der nach brillanten Leistungen den Gaumeister Baiker verdient nach Punkten bezwang. Nach anfänglicher Zurückhaltung lief der Einheimische in der 2. Runde zur Hochform auf und brachte durch gut plazierte Linksausfälle den körperlich überlegenen Mannheimer außer Fassung und Schlag. Immer wieder überlistete Stockenhofen den Gaumeister und kam durch die vernachlässigte Deckung, wobei er sich im Nahkampf nach gut sitzenden Passierschlägen immer wieder auf Distanz zurückzog. Nur noch die lange Gerade fehlt, dann wäre der Wiesbadener nach den am Samstag gezeigten Leistungen „fit". Ein schöner und verdienter Sieg.

Dem Bantamgewichtler Held war es vorher recht übel ergangen. Anfangs Gaumeister Stätter durch harte Kopftreffer zur Vorsicht zwingend, schien er recht aussichtsvoll im Rennen zu liegen. Aber durch den naßglatten Ring, auf dem er mehrmals ausrutschte, unsicher gemacht, unterliefen ihm schwere Deckungsfehler und nach einigen schweren Haken wurde er, völlig konsterniert, durch einen sauberen Kinnhaken für die Zeit auf die Bretter geschickt, bevor der Gong zum ersten Male ertönte.

Fast noch größer war das Pech des Mittelgewichtlers Krietenstein, dem man nach dem ersten Schlagwechsel glatte Gewinnchancen gegen Wurth zusprechen mußte. Aber am Seil, das er mit dem Kopf streifte, zog er sich eine stark blutende Gesichtsverletzung zu, worauf der korrekt amtierende Ringrichter Feldhus den Wiesbadener aus dem Ring nahm und den Mannheimer zum Sieger erklärte.

Schermulys weite Schwinger waren im Weltergewichtstreffen für Lennert ein unbequemes Hindernis, das ihn sichtlich beeinduckte. Schermuly hätte bei besserem Durchstehen sogar gewinnen können, obwohl sein Kontrahent der technisch überlegene Boxer war. Das verkündete Unentschieden wurde beiden Kämpfern gerecht.

Das zweite Mittelgewichtstreffen Thometzek gegen Zlotek war eine Enttäuschung, da die Gegner noch nicht über die nötige Ringerfahrung verfügten. Unentschieden.

Ein Schaukampf des hiesigen Schwergewichtlers Seidel gegen Wurth erregte kein besonderes Interesse mehr. In den einleitenden Jugendtreffen holte sich Mannheim in der Bantamgewichtsklasse durch Gräber (gegen Wagner) 2 Punkte, wobei zu bemerken ist, daß Wagner erst nachmittags bei dem Jugendturnier (hier wurden in 9 Treffen ausgezeichnete Nachwuchsleistungen gezeigt) einen harten Kampf ausgetragen hatte und daher nicht mehr ganz frisch in den Ring stieg. Das Federgewichtstreffen Rücker gegen Gotrmann blieb ohne Wertung.

Übrigens stand am Samstag auch Hachenberger, der Stolz des Boxklubs, im Ring. Allerdings nicht mit den Boxhandschuhen. Herr Held nahm vielmehr die Gelegenheit wahr, um den verdienten Sportsmann mit der goldenen Ehrennadel des Klubs nebst Diplom auszuzeichnen, während Jugendliche ihrem Vorbild schöne Blumengebinde überreichten. Hoffentlich sehen wir Hachenberger bald wieder zwischen den Seilen. L.

Steinbach Schnellster am Schleizer Dreieck.

Diesmal ohne Rekorde.

Zum letzten Male in diesem Jahre ging die deutsche Motorradfahrer-Spitzenklasse auf der Straße in den Kampf um die Meisterschafts-Punkte. Beim 13. Internationalen Schleizer Dreieck-Rennen wurde der sechste und zugleich letzte Straßen-Lauf der Meisterschaft entschieden, der vor 75 000 Zuschauern sehr spannende Kämpfe, aber trotz ausgezeichneter Besetzung keine neuen Rekordleistungen brachte. Der schnellste Fahrer des Tages war der Mannheimer DKW.-Fahrer Oskar Steinbach, der in der Halbliter-Klasse mit einem Stundenmittel von 115,6 Stdkm. die beste Durchschnittsgeschwindigkeit herausholte. Steinbach gewann damit den Ehrenpreis des Führers des deutschen Kraftfahrsports.

Bei den „Kleinen" siegte Kluge auf DKW. Die 350-ccm-Klasse wurde nach dem Ausfall der beiden NSU.-Fahrer Steinbach und Fleischmann von dem Engländer Ted Mellors auf Velocette gewonnen. In der 600-ccm-Seitenwagen-Klasse kam der Karlsruher DKW.-Fahrer Braun vor Bock-Mannheim zu einem neuen Siege und in der Kategorie bis 1000 ccm glückte Schumann-Nürnberg (NSU.) ein knapper Sieg gegen seinen alten Rivalen Kahrmann-Fulda (DKW.).

Abgeschlossen wird die Deutsche Motorrad-Meisterschaft 1936 nun am 27. Sept. beim Feldbergrennen im Taunus, das in allen Solo- und Beiwagen-Klassen als zweiter Berglauf der Meisterschaft gilt.

Die Ergebnisse:

Solo-Maschinen (20 Runden = 155 km); nicht über 250 ccm: 1. E. Kluge-Chemnitz (DKW.) 1:24:15,3 Std. (110,6 Stdkm.); eine Runde zurück: 2. Wünsche-Langebrück (DKW.); 3. Simo-Spanien (Terrot); zwei Runden zurück: 4. Sontag-Stettin (DKW.), 5. Pätzold-Giersdorf (DKW.).

Nicht über 350 ccm: 1. Ted Mellors-England (Velocette) 1:25:50,2 Std. (108,5 Stdkm.); 2. Hamelehle-Sindelfingen (Norton); 3. Gerd i. d. Elst-Gladbach (Norton).

Nicht über 500 ccm: 1. Oskar Steinbach-Mannheim (DKW.) 1:20:30,2 Std. (115,6 Stdkm.), beste Zeit des Tages; 2. Bodmer-Ebingen (DKW.) 1:23:41,2 Std.; 3. Kohlus-Bayreuth (Rudge).

Beiwagen-Maschinen (10 Runden = 77,7 km); nicht über 600 ccm: 1. Karl Braun-Karlsruhe (DKW.) 45:23,2 Min. (102,4 Stdkm.); 2. Bock-Mannheim (Norton); 3. Stärkle-Basel (NSU.); nicht über 1000 ccm: 1. Hans Schumann-Nürnberg (NSU.) 45:09 Min. (103,1 Stdkm.); 2. Hans Kahrmann-Fulda (DKW.); 3. Gosse-Köln (Tornax); 4. Paynes-Aachen (Harley).

Ehrenabend im Turnerbund

für das Ehrenmitglied Univ.-Prof. Geheimrat Dr. Hüppe.

Nach fast 50jähriger Trennung hatte der Turnerbund (früher Turngesellschaft und Männerturnverein) die Freude, den früheren Vorsitzenden Dr. Hüppe (Männerturnverein 1888 bis 1889) in seiner Mitte zu begrüßen. Nicht umsonst ist im Reichssportfeld ein Spielplatz nach diesem alten Turnkämpfer benannt worden und seine Einladung als Ehrengast zur Olympiade ist eine verdiente Ehrung gewesen. Im blumengeschmückten Säle des Turnerbundes begrüßte der Vereinsführer Haberland am Freitagabend den Ehrengast mit herzlichen Worten, ebenso die vielen alten verdienten Turnbrüder, die in einer Zeit, als man den Turnvereinen die Städtischen Turnhallen kündigte, unverzagt und mutig das Erbe Jahns hochhielten. Turnbruder Prof. Gärtner schilderte den Lebenslauf des Ehrengastes, der als rheinischer Junge in Berlin auf den Spuren Jahns wandelte und später in Wiesbaden bahnbrechend für die Leibesübungen wirkte. Dann ergriff der 84jährige selbst das Wort und zeigte, wie vor 50 Jahren durch Veränderung der sozialen Verhältnisse, durch die Industrialisierung, das Bedürfnis ins Freie zu kommen, immer stärker wurde. Hüppe trat für die volkstümlichen Übungen, die Spiele, ein, aber immer das Turnen als die beste Grundlage betrachtend. Es war für die jungen Turner ein Vergnügen, dem Redner in die Anfangszeiten der Deutschen Turnerschaft zu folgen. Jeder fühlte, hier spricht ein Mann, der der neuen Generation die Wege bahnte. Dr. Hüppe nahm ebenfalls an den 1. Olympischen Spielen in Athen teil. Er wirkte später an der Universität in Prag, auch hier war er ein Kämpfer für das Deutschtum.

Dietwart Hagelauer und Turnbruder Arens feierten in Prosa und Poesie die Verdienste und die echte Turnertreue dieses prächtigen Mannes, dem zu Ehren noch manches frohe Turnerlied und „Gut Heil" an diesem Abend erscholl.

Golfmeisterschaften in Bad Ems.

H. Bender-Wiesbaden gewinnt die Träger-Meisterschaft.

48 deutsche und englische, in Deutschland tätige Golflehrer und Assistenten traten zur Golflehrer-Meisterschaft in Bad Ems in einem Zählwettspiel ohne Vorgabe über 36 Löcher an. Der Sieger, H. Görnert-Dresden, setzte sich schon in der ersten Runde mit einer sehr guten 70 an die Spitze des Feldes. Nachmittags brachte er eine 74 nach Hause und gewann mit dem Gesamtresultat von 70 + 74 = 144 unangefochten. Auf den 2. Platz kam der beim Aachener Golfklub tätige Engländer A. J Stempt mit 73 + 75 = 148, Dritter wurde Georg Bessner-Garmisch. Der Titelverteidiger D. Mc Ewan-Köln endete auf dem 8. Platz.

Am Vortage hatten 46 bei den deutschen Golfklubs beschäftigte Träger ihren Meister ermittelt. Zum ersten Male wurde die bisherige Vorherrschaft des Golfklubs Berlin-Westend durchbrochen. Sieger der 3. Caddie-Meisterschaft von Deutschland wurde H. Bender-Wiesbaden mit 73 + 83 = 156, vor Alfons Weißbrodt-Bad Ems mit 79 + 79 = 158 und H. Klein-Köln mit 80 + 79 = 159.

In Hamburg-Falkenstein wurden die Wettspiele der Senioren des deutschen Golfsports durchgeführt. Die beste Leistung erzielte H. Rohwer-Hamburg-Falkenstein mit Brutto 78, eine Leistung, die ihm für ein weiteres Jahr den Titel eines deutschen Seniorenmeisters sicherte.

Vorergebnis der Ballonfahrer.

„Belgica" an 1., „Deutschland" an 3. Stelle.

Langsam beginnt sich die Lage im Gordon-Bennett-Wettbewerb zu klären. Nachdem auch die Landemeldung des zweiten polnischen Ballons „Polonia II" eingegangen ist — der Ballon ist bereits am 1. Sept. bei Tschernoserk im Leningrader Bezirk niedergegangen, konnte aber erst am Samstag telegraphische Meldung geben —, fehlt nur noch der polnische Ballon „L. O. P. P.". Das amtliche Ergebnis des Wettbewerbs wird noch einige Zeit auf sich warten lassen, da jede Landemeldung nachgeprüft werden muß. Doch dürften hierbei kaum wesentliche Änderungen erfolgen. Falls der noch fehlende polnische Ballon keine Überraschung bringt, nimmt „Belgica" mit rund 1700 km den ersten Platz ein vor „Zürich III" rund 1550 km, „Deutschland" und „Warschau" je 1500 km. Dann folgen: „Polonia II" 1400, „Sachsen" 1200, „Maurice Mallot 1150, „Augsburg" 930 und „Bruxelles" 800 km.

Buchwalder und Magne.

Die neuen Weltmeisterschaften der Straßenfahrer.

Die Schweizer Weltmeisterschafts-Woche wurde am Sonntag im Berner Bremgartenwald mit den Titelkämpfen der Amateur- und Berufsstraßenfahrer beendet. Neuer Amateur-Weltmeister wurde etwas überraschend der Schweizer Buchwalder, dem kurz vor Schluß des 145 Kilometer langen Rennens ein Ausreißversuch glückte. Der Schweizer gewann in 3:58:01 vor Weber-Schweiz (3:58:12) und Travalli-Italien (3:58:48). Als bester Deutscher erreichte Meister Scheller den neunten Platz; Schöpflin wurde 13., Löber und Kuhland belegten den 22. bzw. 23. Platz.

A. Magne-Frankreich heißt der neue Meister der Berufsstraßenfahrer. Der Franzose unternahm ebenso wie Buchwalder wenige Runden vor Schluß einen Alleingang und traf mit nahezu neun Minuten Vorsprung am Ziel der 220 Kilometer langen Fahrt ein. Seine Zeit war 5:53:32 Std. Bini-Italien und Middelkamp-Holland folgten. Meister Umbenhauer hielt sich stets mit im Vorderfelde und belegte im Spurt den neunten Platz, während Geyer und Bautz vorzeitig ausschieden.

Den Großen Straßenpreis von Frankfurt gewann am Sonntag der Chemnitzer Schild in 6:18:05 Std. (200 Kilometer). Als Erster war der Frankfurter Wietz eingekommen, der aber wegen Behinderung auf den fünften Platz gesetzt wurde.

Tenniserfolge.

von Cramm / Henkel gewinnen Volpi-Pokal.

Deutschlands Tennisspieler gestalten auch noch den Ausklang der Sommerspielzeit 1936 zu schönen Erfolgen für ihr Land. Beim Lido-Turnier in Venedig gewannen von Cramm/Henkel den Volpi-Pokal des Männerdoppels durch einen 7:9, 7:5, 6:3, 6:3 Sieg über das jugoslawische Doppel Puncec/Mitic. In der Vorschlußrunde des Männereinzels unterlag dagegen H. Henkel dem Italiener Palmieri mit 5:7, 7:9. Frau Hilde Sperling-Krahwinkel sicherte sich im Frauen-Einzel durch einen 7:5, 6:0-Erfolg über Frau Mathieu-Frankreich den „Preis des Königs von Schweden".

Deutschland — Ägypten 5:1.

In Mannheim wurde der Tennislampf zwischen Deutschland und Ägypten mit den restlichen zwei Einzelspielen und dem Doppelkampf abgeschlossen. Deutschland errang den erwartet klaren Sieg; Ägyptens Tennisspieler mußten sich mit 1:5 geschlagen bekennen. Den einzigen Punkt der Ägypter gewannen Shakry/Dukich im Doppel mit 6:1, 6:1, 6:4 gegen Dr. Buß/Kleinlogel.

Bergmann-Dresden Senioren-Meister.

In Bad Pyrmont wurden die deutschen Senioren-Meisterschaften entschieden. Senioren-Meister wurde der Dresdener Bergmann, der im Endspiel den Rostocker Rahe 7:5, 2:6, 6:2 besiegte. Bei den Frauen fiel der Titel an Frau Beißner-Hannover, die Frau Bormann-Düsseldorf 4:6, 6:2, 6:2 besiegte.

Vom Turf.

Karlshorst: „Wolkenflug" setzt sich durch.

Das Hauptereignis des abwechslungsreichen Sonntags-Programms der Rennen in Karlshorst bildete das große Hindernisrennen, das „Wolkenflug" ganz überlegen gewann. Zunächst setzte sich der Geheimtip „Mount Lavinia" an die Spitze und hielt diese fast ständig bis zur Geraden. Hier stieß „Wolkenflug" mächtig vor. „Mount Lavinia" konnte dem heftigen Angriff keinen ernsthaften Widerstand leisten und mußte sich geschlagen bekennen.

Großes Hürdenrennen: 10 000 RM., 4000 m: 1. Gestüt Freimissen's „Wolkenflug" (R. Andrle), 2. „Mount Lavinia", 3. „Kriegsflamme". Toto: 83; Pl.: 21, 21, 23. Lg.: 7—7. Ferner: „Glücksstern", „Ideolog", „Walthari", „Teechen".

Der Leipziger Stiftungspreis,

die mit 14 000 RM. ausgestattete Prüfung, bildete das Hauptereignis der Leipziger Pferderennen. Sieger wurde der Graditzer „Abendfrieden" unter E. Grabsch mit einer halben Länge vor „Feurige" und „Galeria Brera".

Leipziger Stiftungs-Preis: 14 000 RM., 1400 m: 1. Hauptgest. Graditz' „Abendfrieden" (E. Grabsch), 2. „Feurige", 3. „Galeria Brera". Toto: 32; Pl.: 15, 15, 15. Lg.: ½—3. Ferner: „Blasius", „Märchenwald", „Burgunder", „Engelsburg".

Sport-Rundschau.

Die Deutschen Sommerspiel-Meisterschaften

wurden am Sonntag in Schweinfurt entschieden. Die neuen deutschen Meister sind Tgm. Schweinfurt (Faustball, Männer), Tv. Neu- und Antonstadt Dresden (Faustball, Frauen), Tv. Cannstatt (Korbball, Frauen) und Tv. Chemnitz-Wittgensdorf (Schlagball, Männer und Frauen). In den Altersklassen der Männer holten sich ATv. Leipzig und JG.-Sporto. Frankfurt die Siege.

Dr. Paul Laven spricht im Kurhaus.

Am Freitag, 11. Sept., spricht im großen Saal des Kurhauses der Olympia-Sprecher des deutschen Rundfunks, Dr. Paul Laven, über seine Eindrücke und Erlebnisse bei den XI. Olympischen Spielen in Berlin. Jeder Sportbegeisterte sollte sich diesen von zahlreichen Lichtbildern unterstützten Vortrag nicht entgehen lassen, zumal für die Mitglieder des DRL. verbilligte Karten zur Verfügung stehen. Die Vereine des Kreises Wiesbaden wollen deshalb sofort unter Einsendung des Betrages ihren Bedarf an den Kreisfachamtsleiter H. Ezelius, W.-Biebrich, Rheinstraße 12, melden.

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Der deutsche Geldmarkt.

Die Versteifung noch nicht überwunden.

Nachdem am Geldmarkt zu Beginn der letzten August-Woche eine tendenzmäßige Entspannung zu beobachten war, die jedoch ohne Einfluß auf die Zinsgestaltung blieb, standen die letzten Tage stark im Zeichen der Vorbereitungen für den Ultimo, wobei die Abzüge für diesen Termin teilweise einen sehr großen Umfang annahmen. Durch die Inanspruchnahme großer Mittel für die neue Reichsanleihe war eine innerliche Verknappung am Geldmarkte entstanden, die sich umsomehr bemerkbar machte, als dazu die Erntefinanzierung und die jahreszeitliche Auffüllung der Läger der Wirtschaft große Geldmittel erforderten. So kam es, daß der Privatdiskont, der seit dem 13. 5. 36 2¾% betrug, am 27. August auf 3% in der Mitte heraufgesetzt werden mußte. Und doch kann man sagen, daß der August-Ultimo am Geldmarkte über Erwarten glatt verlaufen ist. Nach dem Umfange des Angebots in Wechseln in den Tagen vorher zu urteilen, hätte ein größerer Druck eintreten können.

Im einzelnen hatte die stärkere Anspannung zum Ultimo zur Folge, daß die Blanko-Tagesgeldsätze bis auf 3¾% heraufgesetzt wurden. Unmittelbar nach dem Ultimo setzte indessen ein starker Rückfluß ein, sodaß am Ende der Berichtswoche (5. September) Tagesgeld wieder bei 3 bis 3½% lag. Vorübergehend konnte man, da die an die Reichsbank gestellten Ansprüche zum Ultimo August nur als normal zu bezeichnen waren und außerdem am 1. September sogleich eine erkennbare Entspannung mit einer lebhaften Nachfrage nach Anlagewerten einsetzte, die Meinung vertreten hören, daß die Erhöhung des Privatdiskonts nur von kurzer Dauer sein werde. Das war aber eine Fehlmeinung, denn die folgenden Tage hielten nicht, was der Monatserste versprochen hatte. Für die weitere Entwicklung der Lage am Geldmarkte ist zu berücksichtigen, daß zu den saisonüblichen Belastungen im September zum ersten Male auch noch die um 50% erhöhten Vorauszahlungen auf die Körperschaftsteuer kommen.

Die internationalen Devisenmärkte waren durch eine ruhige und stetige Verfassung gekennzeichnet. Lediglich die spanische Devise erlitt einen weiteren Rückgang.

Funkausstellung ein voller wirtschaftlicher Erfolg.

Auslandsgeschäft überstieg die Erwartungen.

Die „13. Große Deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1936" kann nach den bisher vorliegenden Berichten als ganzer Erfolg gelten. Die deutsche Rundfunk-Industrie ist mit dem wirtschaftlichen Ergebnis vollauf zufrieden. Die Umsätze, die mit dem deutschen Groß- oder Einzelhandel getätigt wurden, geben den meisten Fabriken volle Beschäftigung für viele Monate. Aber auch das Auslandsgeschäft, auf das man unter Berücksichtigung der bestehenden Handelshemmnisse keine allzu großen Hoffnungen gesetzt hatte, übersteigt bei fast allen ausstellenden Fabriken die Erwartungen. Nicht nur die apparatebauende Industrie meldet durchweg gute Umsätze, sondern auch die Zubehörteile- und Lautsprecher-Industrie ist mit ihren technischen Neuheiten und Fortschritten stark beachtet worden. Die in diesem Jahre zum ersten Male eingeführten Händler-Vormittage (am 31. 8. und 1. 9.) haben sich als eine außerordentlich zweckmäßige Einrichtung erwiesen. An den beiden Händler-Vormittagen allein wurden nicht weniger als 4728 in- und ausländische Fachhändler gezählt, die sich als solche besonders ausgewiesen hatten.

Spiegel der Wirtschaft.

Die Kölner Herbstmesse findet vom 20. bis 22. September statt.

In der Pirmasenser Schuhindustrie ist eine fortschreitende Besserung zu beobachten. Neue Arbeitskräfte konnten eingestellt werden. Der leicht gebesserte Geldeingang hat angehalten.

Die Fortuna Rückversicherungs-AG., Erfurt, will wieder 8% Dividende verteilen. Das Geschäft ist günstig verlaufen.

* **100 Jahre Berlinische Lebensversicherung.** Am 1. September 1836 nahm die Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft als erste in Preußen den Geschäftsbetrieb auf. Ihre Gründung verdankt sie der Initiative des Stettiner Kaufmanns Heinrich Ludwig Lobeck. Zu den Mitbegründern behörte u. a. auch der Dichter Willibald Alexis. Die geschäftliche Entwicklung ist von Anfang an gut gewesen. Von Jahr zu Jahr nahm der Versicherungsbestand erheblich zu und die finanziellen Verhältnisse entwickelten sich günstig. Die Organisation wurde planmäßig ausgebaut und erstreckte sich bald über das Gebiet des ganzen Reiches. Die geschichtlichen Wandlungen und großen Wirtschaftskrisen, die in den letzten hundert Jahren über Deutschland dahinfluteten, vermochten nicht die Gesellschaft in ihren Grundfesten zu erschüttern, noch das Ziel zu verrücken, das sich ihre Gründer gesetzt hatten. Heute betreut die Gesellschaft mehr als 300 000 Versicherte und verwaltet einen Versicherungsbestand von über 500 Millionen RM. Damit ist die „Alte Berlinische von 1836" nicht nur eine der ältesten, sondern auch eine der größten Lebensversicherungsgesellschaften Deutschlands.

* **Zweite Melassefreigabe für das Wirtschaftsjahr 1936/37.** Vom Reichsnährstand sind durch die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft in Zusammenarbeit mit der Melasseentzuckerungsanstalt Dessau, sowie den Zusammenschlüssen der Hefeindustrie, der Melassebrenner und der Mischfuttermittelherstellung für jedes Mitglied dieser Verbrauchergruppen Grundmengen zum Bezuge von Melasse im Wirtschaftsjahr Oktober 1936/September 1937 festgesetzt. Von diesen Grundmengen sind bisher der Melasseentzuckerungsanstalt Dessau und den Hefefabriken 35% freigegeben. Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft hat nunmehr der Melasseentzuckerungsanstalt Dessau und den Hefefabriken weitere 35% zum Bezuge im Wirtschaftsjahr 1936/37 freigegeben. Ferner haben die Melassebrennereien und die Mischfuttermittelhersteller eine erste Bezugsfreigabe von je 50% ihrer Grundmengen erhalten.

* **Außenhandels-Schulungswoche.** Für die südwestdeutsche Wirtschaft beginnt am 17. September in Heidelberg eine Außenhandels-Schulungswoche, in der eine Anzahl führender Wirtschaftspolitiker und Auslandspraktiker zu den Betriebsführern und leitenden Angestellten der ausfuhrtreibenden Betriebe sprechen werden.

* **Vereinigte Zellstoff- und Papierfabriken, AG., Kostheim-Oberhessen.** Der AR. der nunmehr zu Zellstoff-Waldhof gehörenden Gesellschaft stellte in der Bilanzsitzung einen befriedigenden Verlauf des Geschäftsjahres 1935/36 (30. April) fest. Nach 910 000 RM. normalen und 144 000 RM. Sonderabschreibungen auf Anlagen (für das fünf Monate umfassende Zwischengeschäftsjahr 293 096 RM. Anlage- und 15 240 RM. anderen Abschreibungen) verbleibt einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 364 492 RM. (121 570 RM.). Der HV. am 3. 10. wird die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 6% auf 4 Mill. RM. Vorzugsaktien und 5% auf die 1 Mill. RM. Stammaktien vorgeschlagen. Für die im Umlauf befindlichen 1 583 200 Genußscheine ergibt sich auf Grund dieser Gewinn-Verteilung ein satzungsmäßiger Tilgungsvortrag von 26 600. Auch das neue Geschäftsjahr sei in seinem bisherigen Verlaufe befriedigend gewesen.

* **Befriedigendes Halbjahresergebnis bei der Dresdner Bank.** In der AR.-Sitzung wurde der Abschluß für das erste Halbjahr 1936 vorgelegt. Gegenüber der gleichen Vorjahreszeit haben sich die Umsätze weiter erhöht. Die erfolgreiche Durchführung öffentlicher und privater Neuemissionen, sowie der Konversion von Industrieobligationen hat das Effektengeschäft in letzter Zeit günstig beeinflußt. Die Zahl der Kunden und Konten ist erneut gewachsen. Das Gesamtergebnis kann als befriedigend bezeichnet werden.

* **Aski und private Verrechnungsgeschäfte.** Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat durch Runderlaß Nr. 129/36 D. St. 58/36 Ue. St. vom 1. Sept. 1936 RE. 76/36 D. St. 26/36 Ue. St., RE. 105/36 D. St. 42/36 Ue. St., RE. 106/36 D. St. 43/36 Ue. St. aufgehoben. Gleichzeitig sind die Anlagen 2 und 3 des RE. 67/36 D. St. 22 Ue. St. in neuer Fassung bekannt gemacht worden. Es sind dies die Übersichten über (Anlage 2) die Waren, für deren Ausfuhr (nach allen Ländern der Welt) Zahlungen aus Aski und im Wege privater Verrechnung unzulässig sind, und (Anlage 3) die Waren, für deren Ausfuhr nach den außereuropäischen Ländern, mit denen ein Zahlungs- oder Verrechnungsabkommen nicht besteht (ausgenommen die Länder in Mittel- und Südamerika), Zahlungen aus Aski und im Wege privater Verrechnung unzulässig sind.

* **Zusammenlegung von Sperrguthaben.** Die Ausländer, die bei demselben Kreditinstitut sowohl „erworbene" Wertpapiersperrguthaben als auch „eigene" Sperrguthaben aus Wertpapierneubesitz unterhalten, haben den Wunsch, diese beiden Arten von Sperrguthaben zusammenzulegen. Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat (Schreiben vom 31. August 1936) der Auffassung der Wirtschaftsgruppe Privates Bankgewerbe zugestimmt, daß nach dem Devisenrecht kein Unterschied zwischen einem Wertpapiersperrguthaben, das der Kontoinhaber (durch Zession) erworben hat, und einem Wertpapiersperrguthaben besteht, das durch Verkauf von Stücken entstanden ist, die der Kontoinhaber nach dem 15. April 1932 (Neubesitz) erworben hat. Entscheidend ist allein, ob die Stücke, durch deren Veräußerung oder Rückzahlung das Wertpapiersperrguthaben entstanden ist, dem Kontoinhaber bereits an dem obengenannten Stichtag gehört haben oder nicht. Die Reichsdevisenstelle hat deshalb keine Bedenken dagegen, daß die Zusammenlegung der erworbenen Wertpapiersperrguthaben mit Wertpapiersperrguthaben (Neubesitz) gemäß RE. 70/36, Richtl. II, 52 und 58 genehmigt wird.

Werte schaffen, schöpferisch tätig sein dürfen, Ideen verwirklichen, mit aufbauen, das alles ist letzten Endes der Sinn des Daseins. Dr. Robert Ley.

Von den heutigen Börsen.

Berlin, 7. Sept. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien abbröckelnd, Renten gehalten. In der gleichen stillen Haltung, in der die Samstagsbörse schloß, setzte der Verkehr zum Wochenbeginn ein. War jedoch in der vorigen Woche eine trotz der Geschäftslosigkeit vorhandene Widerstandsfähigkeit zu beobachten, so wirkte sich heute der Ordermangel stärker in einem Abbröckeln der Aktienkurse aus. Die Kulisse verhielt sich abwartend. Nur in einigen Werten war Aufnahmeneigung vorhanden. Stärkere Abschwächungen erlitten Montanwerte. Verein. Stahl minus 1½, Mannesmann und Klöckner je minus 1¼, und Hoesch minus 1¾%. Braunkohlenaktien blieben bis auf einige Ausnahmen gestrichen. Meist etwas höher gelangten Kaliwerte zur Notiz. Farben gaben zunächst um ⅛% nach, konnten aber im Verlauf den Samstagschlußkurs von 161¼ wieder erreichen. Schuckert sind mit minus ¾, Siemens mit minus ½ und Gesfürel mit minus ¾, dagegen Akkumulatoren mit plus 2% zu erwähnen. RWE. waren mit minus 1% stärker gedrückt. Das in den letzten Tagen für BMW. bekundete Interesse scheint sich zu erhalten, die Aktie kam wieder ½% höher an. Mag gaben um ⅝ nach, während Orenstein um ¾, Schubert und Salzer um ¾% erhöht waren. Aschaffenburger selbst befestigten sich erneut um 1¼%. Westdeutsche Kaufhof sind mit einem Rückgang um 1 und Junghanns mit minus 1¼% zu nennen. Verkehrswerte lagen ruhig. Hapag und Nordlloyd gaben einen Teil des Samstaggewinnes wieder her. Am Rentenmarkt konnten Altbesitz bei kleinem Anlageinteresse um 5 Pfg. auf 114,80 anziehen. Mittlere Schuldbuchforderungen, sowie Wiederaufbauzuschläge waren leicht ermäßigt. Blankotagesgeld erforderte unverändert 3—3¼%. Das Pfund errechnete sich mit 12,54½, der Dollar mit 2,49.

Frankfurt a. M., 7. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Überwiegend schwächer. Die Kursgestaltung am Aktienmarkt war nicht ganz einheitlich. Überwiegend ergaben sich aber Rückgänge bis zu 1%. Montanwerte erfuhren darüber hinaus Abschwächungen bis 1¾%. Farben notierten 160¾ (161½). Elektropapiere kamen zumeist ½ bis 1% niedriger zur Notiz. Reichsbank bröckelten ½%, Westdeutsche Kaufhof ¾% ab. Zement Heidelberg waren 1% höher. Renten lagen ruhig, aber gut behauptet. Der Verlauf der Börse blieb still bei widerstandsfähigerer Haltung. Fest waren Chade, A—C, mit 400 (395). Auch Schweizer Bahnanleihen waren höher gesucht, Ungarn dagegen abgeschwächt. Pfandbriefe und Stadtanleihen ziemlich unverändert. Tagesgeld notierte 2½ nach 2¾%.

Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Schwieriger Absatz von Kartoffeln.

Die Kartoffelmärkte sind unverändert außerordentlich reich beschickt, da die Landwirtschaft die Ernte der mittelfrühen Sorten abschließen will. Die Unterbringungsmöglichkeiten bleiben jedoch auf das Gebiet beschränkt, so daß der Absatz sich nicht reibungslos vollzieht. Der Handel geht verstärkt zum unmittelbaren Bezug beim Bauern über. In Futterkartoffeln ist bisher noch kein Geschäft zustandegekommen.

Langsam steigende Getreidezufuhren.

Das Angebot von Brotgetreide war in den letzten Tagen recht schwach und zeigte erst im September eine kleine Zunahme. Aber der Bedarf der Mühlen ist immer noch groß, so daß der Markt völlig geräumt ist, umsomehr, als bisher auch das mitteldeutsche Angebot fast ausbleibt. Die Abzüge wegen Mindergewicht und besonders Feuchtigkeitsgehalt dauern an. Da die Mühlen größere Vorverkäufe in Mehl getätigt haben, wird die Nachfrage andauern. In Roggen bleibt die Versorgung der Landmühlen befriedigend, aber am Oberrhein bewegen sich die Umsätze infolge der mangelnden Zufuhren nur in sehr engen Grenzen. Die Anlieferung von Braugerste ist besser geworden; trotzdem konnte bei dem großen Bedarf der Mälzereien und Brauereien, die vorläufig besonders auf den Bezug von besten Qualitäten Wert legen, der Preis leicht anziehen. Das Angebot in Industriegerste ist nicht nennenswert, aber auch der Verkauf an die Industrie geht langsam, sei es, daß genügend Vorräte dort vorhanden sind, oder aber die Bezugscheine noch nicht immer vorliegen. Aus Rheinhessen wird auch Futtergerste in kleinem Umfange angeboten, die aber nicht zur Deckung des überall großen Bedarfes genügt. Hafer ist erst in einigen Mustern, die bisher wenig befriedigen, vorgelegt worden, so daß die Versorgung des Konsums weiterhin mit dem von der Reichsstelle zur Verfügung gestellten Hafer erfolgen muß.

Das Mehlgeschäft bleibt sehr lebhaft, so daß die Mühlen laufend Abzug, besonders an Weizenmehl, haben. Auch Roggenmehl ist gut gefragt, kommt jetzt aber sowohl von unseren Landmühlen wie auch aus dem Osten besser heran. Am Futtermittelmarkt haben sich die Kaufwünsche allgemein vermehrt, da besonders der Handel sich für die kommenden Monate einzudecken versucht. Das Angebot von Futtergetreide, Kleie und besonders Futtermehlen ist nicht weit reichend. Kartoffelflocken wurden im September bereits wieder gehandelt. Heu und Stroh haben sehr kleines Geschäft.

Gebessertes Obstgeschäft.

Zum Monatswechsel hat sich das Geschäft auf den Obstmärkten allgemein etwas gebessert, umsomehr, als das Angebot in verschiedenen Sorten, wie Pfirsichen und Preiselbeeren, nicht weiter gestiegen ist. Nur in Zwetschen sind zeitweise größere Zufuhren am Markt, die jedoch den Umfang früherer Jahre noch nicht erreicht haben. Bei billigen Preisen war dieses Steinobst gut gefragt. Eine fühlbare Konkurrenz sind bereits wieder die italienischen Trauben.

Reichliches Gemüseangebot.

Das reichliche Gemüseangebot hat angehalten. Aber mit wenigen Ausnahmen wickelt sich das Geschäft sehr schleppend ab und die Preise waren vielfach rückgängig. Zur Zeit sind hauptsächlich Blumenkohl, Roterüben, Weißkraut in überreichlichen Mengen am Markt, während Kopfsalat und Spinat bereits weniger angeboten sind und dementsprechend bessere Nachfrage haben. Auch Tomaten scheinen ihren Tiefpunkt bereits überschritten zu haben.

Vorschätzung der deutschen Ernte

von Flachs und Frühkartoffeln.

Im Hinblick auf die besondere Bedeutung der Flachsernte für die Fett- und Rohstoffversorgung ist im gesamten Reichsgebiet eine Vorschätzung der Ergebnisse der Flachsernte durchgeführt worden. Wie das Statistische Reichsamt mitteilt, ist 1936 ein Durchschnittsertrag von 35,7 dz je ha Rohstengelflachs und 7,7 dz je ha Leinsamen zu erwarten. Der Hektarertrag beim Rohstengelflachs liegt also mit 35,7 dz um etwa 5 dz höher als im Vorjahr. Wenn auch in den einzelnen Gebieten recht unterschiedliche Hektarerträge errechnet worden sind, so sind im ganzen gesehen diese Hektarbeträge doch als recht gut zu bezeichnen. Unter Zugrundelegung der für Mitte Mai ermittelten vorläufigen Anbauflächen ist mit einer Ernte von 150 200 To. Rohstengelflachs und 32 400 To. Leinsamen zu rechnen. Die Rohstengelernte ist über zweimal und die Leinsamenernte fast zweimal so groß wie die Vorjahrsernten. Der Strohflachs dürfte in diesem Jahre ausreichen, um völlig den Bedarf der Leinenindustrie im Wirtschaftsjahr 1936/37 zu decken.

Wie das Statistische Reichsamt ferner mitteilt, ist in diesem Jahre mit einer Ernte an Frühkartoffeln von 1,54 Mill. To. zu rechnen. Das sind etwa 200 000 To. mehr als im Vorjahr geerntet wurde. In den einzelnen Gebieten ist die große Ausgeglichenheit der Hektarerträge bemerkenswert. Die Abweichungen vom Reichsdurchschnitt sind, abgesehen von kleineren Gebieten, recht gering.

Weinversteigerung.

Nach einer mehr als zweimonatigen Ruhepause auf dem öffentlichen Weinmarkt wurde am Freitag durch die Weinversteigerung der „Ersten Vereinigung Östricher Weingutsbesitzer" der Herbstverkauf des Rheingaus eröffnet. Unter starker Beteiligung der Einkäufer und vieler einheimischer Besucher aus Winzerkreisen konnte bei reger Kauflust ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden. Das Angebot betrug 9 Halbstück 1934er und 43 Halbstück und 2 Vierteilstück 1935er Östricher und Mittelheimer Weine. Von dem gesamten Bestand von 54 Nummern wurden 32 Faß umgesetzt. Zurückgingen 3 Halbstück 1934er zu 2mal 380 und 410 RM. und 17 Halbstück und 1 Vierteilstück 1935er zu 2mal 260, 4mal 280, 290, 2mal 300, 3mal 310, 2mal 320, 2mal 330, 460 RM.

Der immerhin starke Rückgang von 50% der 1935er Weine ist nicht ohne weiteres auf eine schwache Aufnahmefähigkeit des Weinmarktes zurückzuführen, sondern beruht zum Teil auch auf der Auswahl der ausgebotenen Weine. Gelöst wurden für 6 Halbstück 1934er Östricher Pfänzer 380; Doosberg 420; Hölle 2mal 450; für Mittelheimer Honigberg 360, 390 RM. Man zahlte für 25 Halbstück 1935er Östricher Doosberg 280, 290, 2mal 300, 310, 2mal 330; Mühlberg 300, 330; Kerbesberg 300; Rauscherberg 370; Lenchen 350, 510, 1 Vierteilstück 290; Eiserweg 380; Magdalengarten 410; Klostermauer 500; Spätlese 570, 820; Hitz 360; Mittelheimer Honigberg 280, 320; Edelmann 300; Neuberg 330; Winkler Binenberg 310 RM. Durchschnittspreis der 1934er Weine 408 RM., der 1935er = 371 RM. Gesamterlös der Versteigerung 11 900 RM.

ein aufmunterndes Wort, nickte dort jemandem tröstend zu und gab der dienstuenden Schwester noch einige Anweisungen. Dann ging er in sein Zimmer zurück — es war mittlerweile schon spät geworden. In den hellen Korridoren war es still, es roch etwas bitter nach irgendeinem Präparat, draußen aber hing eine dunkle Nacht.

Dr. Schränk saß am Tisch, er wollte noch arbeiten, denn schlafen konnte er doch noch nicht. Ehe er nicht todmüde war, hatte es keinen Sinn sich hinzulegen. Immer wieder waren die bohrenden, quälenden Gedanken da — —

Er hatte wenig darüber gesprochen. Man wußte nur, daß ein Mann zwischen ihn und seine Frau getreten war, daß er sogleich reinen Tisch gemacht hatte, indem er seine Frau aus der Wohnung wies. Nun fürchtete er sich davor, allein zwischen den vier Wänden zu sein, die einmal sein vermeintliches Glück bargen.

Bald schob Dr. Schränk die Bücher beiseite. Die Gedanken stürmten auf ihn ein. Er stützte den Kopf in die Hände und sah starr vor sich hin. Nur einmal hatte er den Mann flüchtig gesehen — wehe, wenn der ihm einmal begegnen würde — wie hieß er noch? Ja, Herbert Grohe — nie im Leben würde er diesen Namen vergessen, niemals — und immer, wenn ihm dieser Name einfiele, würde ein Stoß durch sein Herz gehen! Dr. Schränk erhob sich, er wanderte einige Male ruhelos durch das kleine Zimmer. Dann legte er sich auf das Sofa, vielleicht konnte er doch jetzt etwas schlafen — es schien nicht so, als würde er in dieser Nacht gebraucht werden. Langsam verging die Zeit. Doch gerade als er ein wenig eingenickt war, schlug die Glocke an. Der Arzt war sofort ganz munter. Die Pflicht rief!

Soeben hatte man das Opfer eines schweren Verkehrsunfalles eingeliefert. Der Mann, der mit blutüberströmtem Gesicht bewußtlos dalag, röchelte schwer. Kalt und klar gab Dr. Schränk seine Anweisungen. Doch dann stutzte er, ein leises Zittern rann durch seinen Körper — er starrte auf das Gesicht, das eben etwas gesäubert worden war — er starrte auf die Papiere, die man dem Verunglückten abgenommen hatte: Herbert Grohe!

Dr. Schränks sonst so sichere Hand begann zu flattern. Aber nur einen Augenblick lang, dann war sie wieder ruhig. Die Lippen wurden zu einem schmalen, harten Strich in dem Gesicht des Arztes, der sich über den Bewußtlosen beugte. Mit einem Blick erkannte er, daß das Leben des Mannes, der da vor ihm lag, von einigen Sekunden abhing. Sofortige Hilfe erhielt ihm das Leben, ein wenig Zögern nur — und der Tod bekam sein Opfer.

„Der Mann —", Dr. Schränks Stimme schwankte etwas, „ich fürchte, unsere Hilfe kommt ein paar Minuten zu spät —". Herrgott, warum sagte er das zu der Schwester? — wo er doch genau wußte, daß es noch nicht zu spät war, daß schnelles Handeln Rettung bedeuten konnte! Wollte er — wollte er vielleicht — sich rechtfertigen — wenn der Mann — starb? —

Das war Schicksal, daß ihm dieser Mann da in die Hand gegeben worden war! Könnte es ihm jemand verdenken, wenn er in diesem Moment Rache nähme an dem Zerstörer seines Glückes? Doch — hieß Arzt sein nicht Helfer sein, ohne Ansehen der Person des Kranken, der arm und vertrauensvoll kommt — —

Dr. Schränk hielt in seinen Gedanken inne — laut und stark hämmerte sein Herz — ein fragender, suchender Blick glitt über das verzerrte Gesicht des Mannes vor ihm — dann richtete er sich auf. Ruhig und sicher griff er zu den Instrumenten, knapp und klar waren seine Anweisungen . . .

Als er dann aufatmend die Arme sinken ließ, erwiderte er den fragenden Blick der Schwester. Er lächelte und nickte ihr zu.

„Der Mann wird leben!"

Dann wandte er sich um, ging an das Becken und wusch sich schweigend die Hände. Ein leichtes Lächeln lag um seinen Mund, der plötzlich jede Härte verloren hatte. — —

Die Unzertrennlichen.

Skizze von **Hans Hör.**

Das war eine seltsame Fügung, die einst zwei Freunde, berühmte, auch heute noch bewunderte Männer, dazu bestimmte, daß jeder von ihnen am Grabe des anderen stand. Es erscheint gewiß absonderlich, daß der Mann, der im Erdenschoße lag, schon einmal an der Gruft des Freundes geweint hatte, der ihm später im lähmenden Schmerz das letzte Geleit gab. Dennoch ist es eine wahre, in manchen Stücken fast heitere Geschichte, die erzählt werden soll, weil in ihr Flug und Innigkeit deutscher Seele mitschwingen.

Sie trugen gute, klingende Namen, die beiden, die sich in der alten Frankenstadt Nürnberg zum unzertrennlichen, geistigen Bündnis gefunden hatten: Albrecht Dürer hatte schon „Ritter, Tod und Teufel", das „Marienleben" und die „Apokalyptischen Reiter" geschaffen, und Willibald Pirkheimer war als Ratsherr Nürnbergs, als politischer Unterhändler und Humanist weit über die Grenzen des Reiches geschätzt, als sie im Jahre 1520 durch wichtige Aufträge in ferne Gaue gerufen und getrennt wurden.

Dürer, der Maler, folgte einer Einladung in die Niederlande, um zwischen den formenschönen Bauten Brabants und im Lichte und Leben der Nordseehäfen neue Anregungen zu finden. Pirkheimer aber reiste als Abgesandter der Stadt Nürnberg zum Reichstag, der in der schönen Breisgaustadt Freiburg, im Schatten der Schwarzwaldberge, abgehalten wurde. Diese Reise in das Land am Oberrhein schien dem gewandten Ratsherrn zum Unheil geworden zu sein. Die Nürnberger warteten monatelang in großer Unruhe vergebens auf seine Rückkehr, und an einem Vorfrühlingstag wurde im Wasser der Pegnitz eine Leiche angespült, in der die Bürger ihren Abgesandten erkannten. Da hing schwere Trauer über der Frankenstadt. Man nahm an, daß der Ratsherr von Räubern überfallen, geplündert, getötet und in das Wasser gestoßen worden war.

Als Albrecht Dürer nach langer Abwesenheit mit reicher Ernte an künstlerischen Eindrücken und einem ehrenvollen Auftrag des Kaisers Karl V. aus Antwerpen zurückkehrte, überraschte ihn die Kunde vom jähen Ende des Freundes. Man führte ihn zum Johanniskirchhof, dort stand er blaß und zerwühlt vor dem Grabe Pirkheimers. Aber je mehr er nachdachte und in seinem Schmerz versank, desto zweifelhafter erschien ihm dieser sinnlose Tod. Immer stärker wurde die innere Stimme, die gegen seine Trauer sprach und ihm eine freudige Wende verhieß. Waren nicht auch die beiden Diener Pirkheimers verschollen? Warum fand man sie nicht in der Nähe ihres toten Herrn?

Die Nürnberger hörten die Bedenken Dürers achtungsvoll an, aber sie hielten sie nur für einen verständlichen, frommen Selbstbetrug, in dem sie den Maler nicht stören wollten.

Bis sie wenige Tage vor dem Weihnachtsfeste des Jahres 1521 erkennen durften, daß sie einen Fremden, der ihrem Ratsherrn gähnelt, begraben hatten, Pirkheimer aber unversehrt geblieben war. An jenem Wintertage ritt er mit seinen Begleitern lachend und in rüstiger Haltung durch das Stadttor, und am Abend erzählte er den atemlos lauschenden Bürgern bei Wein, Braten und Kuchen, von seinem Irrgang, der ihn so lange unsichtbar gemacht hatte. Mit komischer Gebärde bekannte er, sein jüngstes Erlebnis beweise, daß auch ein gefürchteter Unterhändler die streng wägende Berechnung verlieren könne. Ihm sei der Zauber der Berge zum Verhängnis geworden.

Die Umgebung Freiburgs mit den mächtigen Bergkuppen, dem Schauinsland und dem Belchen vor allen, habe ihn, als der Reichstag zu Ende ging, zu einem großen Ritt in die Wälder verlockt. Dabei sei er, ohne es zu bemerken, über die nahe Grenze der Schweiz geraten. Leider habe das Volk dort keine brüderlichen Gefühle für den Ratsherrn der Frankenstadt gehegt. Die Bewohner der Kantone legten Pirkheimer eine alte, unbeglichene Rechnung vor. Sie hatten die Schläge, die er ihnen zwei Jahrzehnte früher als Feldhauptmann der Nürnberger im Heere des Kaisers Maximilian verabreicht hatte, nicht vergessen. Als sie in einer Herberge, die er beim Abenddämmern aufsuchte, den alten Gegner erkannten, sperrten sie ihn und seine Diener schnurstracks ein. Sie fingen alle seine Briefe und Hilferufe an den Kaiser und das geliebte Nürnberg ab und ließen ihn erst nach umständlichen Verhandlungen und „angemessener Sühne" frei.

Groß war der Zorn der Nürnberger über diesen Streich der Schweizer, größer aber die Freude über die Rückkehr ihres Führers. Rätselhaft blieb vor allem Dürers sicheres Gefühl, und Pirkheimer war tief bewegt, als er erfuhr, daß sein Freund als Einziger ihn nicht verloren gegeben hatte.

Darum war der Schmerz des Ratsherrn wahrhaft grenzenlos, als er sieben Jahre später am Grabe Albrecht Dürers stand. Tief beklagte er es, daß sich die Spiele des Schicksals nicht wiederholen und keine freundliche Fügung den Verblichenen zurückbrachte.

Zwei Jahre später folgte der Ratsherr dem Freunde, und man bettete ihn neben Albrecht Dürer, dem er so tief und unzertrennlich verbunden war.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 245. Montag, 7. September 1936.

Die Brüder Ringsheim

Roman von Magdalene Kind

3. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die beiden anderen schwiegen.

„Wenn ich dich recht verstehe, so meinst du, daß wir eine unteilbare Kapitalkraft verkörpern sollen, für den Fall, daß fremde Geldinteressen der Sache nähertreten."

„Du hast mich verstanden, Christoph —" nach einer Pause sprach Clemens weiter. „Oder — ich kaufe jedem von euch das Drittel seines Anteils ab, sichere euch anständige Prozente am Gewinn und habe freie Hand, die Grundstücke zu verwerten. Selbstverständlich trage ich etwaige Verluste allein, denn die Initiative geht von mir aus."

„Versucht nochmal!" Christoph blieb vor seinem Bruder stehen. „Weißt du, Clemens — mein Schwiegervater kann von dir lernen. Du bist Waldeskoven in der Westentasche."

„Das Kompliment buchst du auf die Kreditseite, was?" meinte Tobias.

Schweigend saßen die Brüder Ringsheim um den Tisch, auf dem die alte Landkarte ausgebreitet lag.

Das Geheimfach stand weit offen, dunkel und vom Holzwurm zernagt.

Im Zimmer lastete Schweigen. Von der Wand schaute das Bild der Mutter. Noch standen all die fortgeräumten Geräte nebenan auf dem Eßzimmertisch. Aus dem Kristallschliff einer Henkelvase brachen weiße Flammenbündel.

Unter der Fahrbrücke hin toste der Bach über das Ufer. Dieser Laut erfüllte die Stille, die seit Minuten im Zimmer herrschte.

„Wenn das Unglück, das unsrer Mutter das Leben kostete, nicht geschehen wäre, so hätten wir voraussichtlich niemals diese Pläne gefunden", sagte Christoph.

Clemens sah den Bruder bei diesen sonderbaren Worten nachdenklich an. „Du hast recht, Christoph, es ist merkwürdig —"

Draußen ragte schwarz vor dem Licht des noch unsichtbaren Mondes der Berg.

Clemens Ringsheim war aufgestanden und lehnte am offenen Fenster, über die Kastanienwipfel im Fontänengarten hinsehend. Seine Gedanken arbeiteten schnell und exakt. Irgendwie würde er sich auch mit seinen Brüdern um die fraglichen Grundstücke ausgleichen, und wenn es Ketta bei Tobias durchsetzen mußte. — War es Liebe oder nur entflammte Leidenschaft, daß Tobias derart an Ketta hing? Darüber dachte Clemens heute zum erstenmal nach. Tobias hing so sehr an ihr, und das wurde zum Haß gegen den eigenen Bruder. Wenn er mir was tun könnte in seinem Haß — dachte Clemens.

Tobias mußte fort, ehe Ketta seine Frau wurde.

Nebenan sprachen seine Brüder laut und erregt miteinander. Er hörte ihre Worte, ohne daß der Sinn ihm irgendwie haften blieb. — Clemens Ringsheim stand lange am offenen Fenster in der Dunkelheit. Er lauschte, den einen Laut zu hören, den Schlag der Wassermühle tief im Berg.

Nach diesem Spätwintertag schien alles wieder einzuschlafen. Aber Clemens Ringsheim baute seinen Plan in der Stille aus bis ins kleinste. Seine Nachforschungen stützten sich auf die Bemerkung auf dem alten Ortsplan, die sagte: unter der Heidenmauer beim zehnten Meilenstein sei die Heilquelle zu finden.

Wo lag der zehnte Meilenstein?

Clemens fuhr nach Trier und Bonn, forschte in den Archiven nach, ob er dort etwa Aufzeichnungen darüber fand. Mit seinen Brüdern sprach er nicht mehr von der Sache.

Es vergingen noch zwei Jahre.

In diesen zwei Jahren vollendete sich das Schicksal der Brüder Ringsheim.

✣

Als die Berghalden von niederstürzenden Wildwassern übertost waren und der wilde Wolkenzug der Tag- und Nachtgleiche vor dem Südweststurm dahinjagte — kam ein unbekannter Gast in den kleinen Ort. Niemand achtete weiter auf ihn. Er suchte alle Hänge um den engen Talkessel ab, las allerlei aus dem steinigen Boden und wanderte weit in die Seitentäler hinauf. Man sah ihn den ganzen Tag bald hier, bald da an den steilen Berghängen auftauchen.

Im Bergwald fand er die ersten Anemonen. Das Frühlingswunder im schweigenden Bergwald hatte begonnen, geheimnisreich und ungekannt.

Über der Weißlei rutschte er plötzlich ein ganzes Stück weit ab — das Gestein gab beim ersten Tritt vollständig nach. Er konnte sich gerade noch an einem mehr als mannshohen Buchsbaumbusch, wie sie hier in Mengen wild wuchsen, festhalten. Unter ihm polterte es in die Tiefe. Da sah er, daß die ganzen Steinmassen in der Filsrinne gelockert waren — ein verborgener Wasserlauf hatte sie unterspült. Noch eins fiel ihm auf. Hier besaßen alle Steinbrocken einen dicken, ockerfarbenen Überzug. Das schien mit dem sonderbaren Gelockertsein irgendwie zusammenzuhängen. Nicht ohne Mühe kletterte er vorsichtig zu dem Hohlraum hinauf, der jetzt da oben gähnte und aus dem immerfort pulverfeine Lavaerde rieselte.

Als er ganz nahe gekommen war, spürte er Ausströmungen von schwach kohlesäurehaltigem Geruch wie eine leichte Betäubung, als atme er tückische Brunnengase. Er hing in den Felsen, zur Vorsicht an einen Wildkirschenzweig geklammert, und schaute hinunter. Gerade unter der fast lotrecht abfallenden Rinne kantiger Basaltfelsen zog Dampf aus einem Quellbrunnen.

Gewandt schwang er die Felspfade zu dem Fontänengarten nieder. Am Bach unten hörte er „das „Seufzerloch" klagen. Er beugte sich über die Mauer, um zu sehen, woher dieser sonderbar singende, schluchzende Ton kam. Dort hatte er die Begegnung mit Antonie Ramersberg.

Sie kam den Serpentinenweg im Garten der Ramersbergschen Villa herunter, blieb einen Augenblick auf dem Steg stehen. Die Hand leicht um das Geländer

gelegt, sah sie in das rasch strömende Wasser — ging weiter.

Sie weiß sich in Szene zu setzen, dachte er.

Prüfend blickten sie sich im Vorbeigehen an. Antonie Ramersberg schritt an ihm vorüber. Ein beschwingter Rhythmus schwang in ihren gleichmäßigen Schritten. Wie mußte diese Frau tanzen können! — Dann vergaß er die flüchtige Begegnung.

Unterhalb der Ramersbergschen Villa stieg er den Pfad empor — wanderte über die Römerplatte und in das triefende, dunstige Dunkel des Tannenwaldes — stieg steil ab zwischen nassen Farren, vor Nässe quellendem Moos, das wie ein Schwamm unter seinen Füßen nachgab. Der Wald war voll sickernder, raunender Bergwasser. Zwischen schwarzen, feuchtglänzenden Schieferwänden stand er gegen das Geländer einer Holzbrücke gelehnt, sah das Wasser mit weißen Schaumfransen unter sich wegschießen — hörte zugleich das brausende, brandende Getöse vom Mehr herauf, wo Bach und Tauwasser mit solch ungeheurer Wucht aufeinandertrafen, daß es in unzähligen Pferdestärken empor- und wieder zurückgeschleudert wurde.

So stand der Fremde müde, gelöst in allen Gedanken — mit zitternden Knien —, er fühlte die Schwere seines durchgearbeiteten Körpers, dem diese vollständige Erschöpfung wohltat, weil sie eine Ruhe ohnegleichen auslöste.

Den schmalen Weg am Terrassengarten von Haus Ringsheim vorbei kam er zur Fahrbrücke. — Einen Jungen, der ein feuchtes zusammengerolltes Handtuch unter dem Arm trug, fragte er, ob man hier auch baden könne. Der führte ihn den kurzen Weg durch den Fontänengarten unter dem Berg zu einem hallenartigen Gebäude, das ein Dutzend Badezellen enthielt, die von einem jungen Mädchen bedient wurden. Woher das Wasser käme? fragte der Fremde. Dort aus der Brunnenstube, sagte sie. Es sei Thermalwasser. — Als er in dem einfachen Badebecken lag, sah er seine Bläschen aufperlen, die sich an seinem Körper festsetzten. Dieses fast heiße Bad ermüdete und griff an. Das Wasser mußte irgendwelche alkalischen Bestandteile von bestimmter Wirkung besitzen. So ruhte er halb schlafend in dem Bad, zuletzt eine sonderbare, aber unendlich wohltuende Schwäche empfindend, die bald nachließ, als er sich tüchtig frottierte und die gymnastischen Übungen seine übermüdeten, angestrengten Glieder erfrischten.

Nun würde er zu Tisch gehen. Er sah auf dem Weg hierher das hübsche Hotel nebenan, dessen gelbe Barockfassade mit grünen Fensterläden einen behaglichen Eindruck machte. Fisch, Wein und heitere Gesellschaft sollten den Tag abschließen. Sein Blut strömte rascher, das gab dem scharfzügigen, fein zerfurchten Gesicht mit den klugen blauen Augen, in denen schwarze Fünkchen sprühten, Leben.

Er nahm einstweilen an einem Seitentisch Platz, bestellte ein Gericht Fisch und etwas zu trinken.

Max Scheben, der Besitzer des Hotels, begrüßte ihn höflich. „Darf ich dem Herrn am großen Tisch aufdecken lassen?"

„Der Wein schmeckt besser bei guter Unterhaltung, da haben Sie recht", ein flüchtiges Lächeln ging über das Gesicht des Fremden.

Scheben stellte die Herren vor, auch der Gast nannte seinen Namen, ohne daß ihn jemand behielt.

Der Salm war ausgezeichnet. Er trank dazu einen leichten Wiltinger. Mit Butter und Käse machte der Fremde den Beschluß der kleinen Mahlzeit. Er nahm lebhaft am allgemeinen Gespräch teil. Ihm gegenüber saß Christoph Ringsheim.

„Es scheint eine sehr interessante Gegend hier zu sein", sagte der Gast im Laufe der Unterhaltung.

„Es ist ja nichts los hier", meinte Christoph lachend.

Der fremde Gast behielt sein nachdenkliches Gesicht. „Sie sitzen ganz behaglich hier in Ihrem warmen engen Tal und können recht zufrieden sein. Wenn Sie wüßten, Herr Doktor, wie draußen der Wind pfeift."

„Absolute Windstille wird man auch überdrüssig.

„In dieser Jahreszeit ist noch wenig zu sehen." Clemens Ringsheim, der neben Christoph saß, hielt sein Glas gegen das Licht und trank langsam aus.

„Das will ich nicht sagen. Die Natur bleibt zu allen Jahreszeiten sehenswert. Ich bin ganz überrascht von der Schönheit dieser Gegend. Wenigstens habe ich sehr interessante Funde gemacht. Wenn es Sie interessiert —", er nahm aus seiner Tasche allerlei Steine.

Man beugte sich höflich mit kundigen Mienen vor, als der Herr sie auf dem Tischtuch ausbreitete.

Clemens Ringsheim griff einen heraus. Dieser Stein zeigte ockergelben bis tiefbraunen Niederschlag an einer Seite. Clemens untersuchte ihn sorgfältig. „Wo haben Sie den gefunden, wenn ich fragen darf? — Oben auf der Höhe?"

„Nein, ich fand ihn dort drüben am Abhang durch einen recht kuriosen Zufall. Ich rutschte plötzlich ab, der Boden war unterspült. Darunter fand sich ein klaftartiger Hohlraum im Berg, dem eigentümliche Ausströmungen entwichen, fast wie Brunnengase. Dort ist auch die Fundstelle dieses Steines gewesen." Der Fremde deutete nach der Weißlei.

„War er niedergeschwemmt?"

„Scheinbar — denn ich fand ihn in der Felsenrinne zwischen angeschwemmtem Geröll."

„Ich frage nämlich, weil er durch eine unterirdische Quelle ausgespült sein könnte."

„Dieser Meinung bin ich von vornherein gewesen, Herr Ringsheim."

Clemens holte sein Taschenmesser heraus. „Ist es erlaubt? Ich hätte ihn gern einmal geprüft."

„Bitte, er ist Ihr Eigentum, wenn er Wert für Sie hat."

Clemens schabte an dem Niederschlag. „Schichtenweiser Belag irgendeiner thermalartigen Substanz. Bitte — überzeugen die Herren sich selbst. Sie können es ganz deutlich erkennen." Er schlug jetzt mit dem Messergriff leicht gegen den Stein — den Schlag verstärkend, indem er das Messer lose an die Klinge wippen ließ. Der Stein zerbrach — die Bruchfläche zeigte Schiefer von geringen Mengen Rasen-Eisenstein (sogenanntes Quellerz) durchsetzt.

Heimersbach griff nach dem einen Stück. „Ich kenne doch als Geologe den Berg ziemlich genau, aber derartige Spuren sind mir noch nicht aufgefallen."

„Ich habe sogar Anzeichen gefunden, die auf verborgene Thermalquellen deuten."

Überrascht blickten die Herren den Fremden an. Ramersberg lachte.

Der Fremde sprach weiter. „Diese früher vulkanische Gegend ist geradezu dafür geschaffen."

Man hatte unterdessen wieder Platz genommen. Sie saßen alle still und lauschten auf die Worte des fremden Gastes, der mit einemmal der Mittelpunkt des Abends geworden war. „Diese Steine hier sind von verborgenen Thermalwassern gefärbt. Tief im reinen Felsen rinnt eine unerschöpfliche Wasserader — deren Ursprung und Stromrichtung noch unbekannt sind. Im Berg drüben ist eine unerbohrte Thermalquelle."

Der Fremde hatte mit einemmal zu sprechen aufgehört.

„Sehr interessant", bemerkte Scheben. „Sind Sie Geologe?"

„Nein, ich bin Jurist. Dies ist eine Liebhaberei von mir."

Clemens Ringsheim dachte an die alte Flurkarte mit der sonderbaren Anmerkung. Er nahm den Stein in die Hand, den der Fremde in der Gegend, wo die „Heidenmauer" sein sollte, gefunden hatte.

❖

Clemens Ringsheim sprach einige Tage später mit Heimersbach darüber.

Der meinte: „In unserer vulkanischen Gegend sind Voraussetzungen für Thermalquellen natürlich vorhanden — damit hat der Fremde vollständig recht gehabt. Obwohl ich auch glaube, daß der eigentliche Ursprung einer Thermalquelle stets im reinen Felsen zu suchen wäre." (Fortsetzung folgt.)

Amba, der Fürst der Wildnis.

Ein Erlebnis in Ostsibirien.

Erzählt von **Joseph M. Velter.**

„Muß eins viel, viel mit Augen sehen, sonst verloren", mahnte der Udechese Palunga, der meinen Gefährten Imquill und mich durch die unendlichen Waldwüsteneien der Bao-lin-Berge begleitete. Hier, am Oberlauf des Imache, hatten wir das ureigenste Reich des Tigers betreten.

Vorsichtig suchten wir unseren Weg. Die ewige, grüne Dämmerung der menschenleeren Taigaödnis umgab uns mit ihren herzbeklemmenden, dunklen Bedrohungen, ihrer tödlichen Stille, in der nur von Zeit zu Zeit ein Vogelruf laut wurde, das wiehernde Lachen des Weißrückenspechts, das Kreischen eines Tannenhähers oder das dünne Zi-zi-zi einer Meise. Undurchdringlich fast überzogen Waldreben und wilder Hopfen die Ahorne, Linden und Ulmen. Schneeball-, Mehlbeer- und Spiersträucher wucherten, Heckenrosen rankten dazwischen, Riedgräser sproßten, hie und dort glühten die Blüten des Frauenschuhes, durchdringend duftete Rosmarin.

Immer wieder stiefen wir an schwarzen, sumpfigen Salzpfannen auf die tellergroßen Trittsiegel des Tigers, Ambas, des in Wildnis und Gebirgen schweifenden Fürsten. „Muß eins viel, viel mit Augen sehen, sonst verloren" — keine zehn Schritt weit aber reichte der Blick in der grünen Wirrnis des Taiga-Dschungels.

Da fanden wir völlig unerwartet entrindete Schwarzbirken, wenige Augenblicke später lag eine verlassene Jägerhütte vor uns. Das Innere roch nach Moder und Fäulnis. Die mit Ölpapier überzogenen, durchlöcherten Fenster waren von dichten Spinnweben überzogen. „Wollen hier rasten, bald Taiga zu Ende, klein Stück oder groß Stück, noch nicht wissen", erklärte der Udechese. Woraus schloß er auf die Nähe einer Lichtung? Nun, der Erbauer der Fanze war ein Jäger, erklärte Palunga. Wie aber hätte er jagen können, wenn die Taiga sich nicht in der Nähe lichtete?

Der Eingeborene hatte recht. Seit Tagen waren auch wir nicht zum Schuß gekommen, aber ein paarmal hatten wir Wild abspringen hören, Ussuribirsche wohl! Einmal standen wir sogar inmitten einer starken Rotte Schwarzwild, wir hörten die Sauen brechen und blasen. Als wir uns aber heranzupirschen versuchten, wurde es mit einem Schlage still. Lautlos war die Rotte davongetrollt. Frisches Fleisch mußten wir unbedingt bald haben, und während der Udechese die Hütte herrichtete, begann Imquill und ich unsere Kundschafterfahrt. Keine zehn Minuten waren wir unterwegs, da lichtete sich das Unterholz. Fichten und Zirbelkiefern schoben sich zwischen kümmerliche Steinbirken, deren gelbe, rissige Rinde in Fetzen herunterhing. Dann blieb auch sie zurück. Eine kahle, nackte Felslandschaft breitete sich vor uns aus, viele hundert Meter weit, auf der nicht einmal ein Grashälmchen sproßte. Grauer Granit und Kalkstein bildeten wunderliche Formen und Gestalten, die wie die Trümmer einer riesigen Burgruine vor uns aufragten.

Da stießen wir auf frische Losung von Wildziegenantilopen. Wir überquerten einen Bach und begannen, den Hang zu ersteigen. Plötzlich riß Imquill die Büchse hoch, ein Schuß fuhr peitschend aus dem Lauf, aus einer Felsschlucht flüchtete ein Rudel Ziegenantilopen, offenbar schwerkrank zog ein einzelnes Stück hinterher und verschwand hinter den Felsen, ehe ein zweiter Schuß es zusammenwerfen konnte. Imquill fluchte. Eine lange, erbitterte Nachsuche begann. Vereinzelt nur fanden wir blasigen Schweiß, der auf einen Lungenschuß deutete. Als wir endlich das schon verendete Wild fanden, begann es zu dunkeln. Wir brachen es auf. Die Nacht sank schnell.

Was nun? Es war kein Gedanke daran, in diesem zerrissenen Felsgewirr den Abstieg zu wagen. Wir blickten uns um. Rechts und links gähnten schwarze Einschnitte, deren Kalksteinwände gelblich leuchteten. In der Tiefe rauschten stürzende Wasser. Fern in der Tiefe stand die Wand der Taiga, die sich über Berge und Gründe hinzog und nun in Nacht ertrank. Hinter uns, auf der Höhe des Berges, reckte sich ein grotesk geformtes Felsgebilde wie ein steinerner Riese, der die Gestalt eines sitzenden Menschen hatte und hocherhobenen Hauptes über die verlassene Wildnis als ihr Wächter zu spähen schien.

Diese Nacht werde ich nicht vergessen. Wir wachten abwechselnd. In den Gründen begannen die Käuzchen zu rufen. Dunkel, sternenlos stand der Himmel über dem leeren Lande. Als ich mich gegen Mitternacht zum Schlaf ausstreckte und mein Auge das Haupt des Steinriesen auf der Höhe traf, war mir, als bewege es sich auf eine drohende und böse Weise. Wie ein höhnisches Gelächter klangen die Rufe der Eulen, die lautlos über uns hinwegstrichen.

Eben war ich eingeschlafen, als die Hand Imquills meinen Arm preßte. Ich fuhr auf. „Horch!" flüsterte er.

Die Wasser murmelten, in den schwarzen Dickungen der Taiga rauschte der Nachtwind. Aber jetzt — war nicht noch ein anderes Geräusch hörbar, ein leises kaum merkliches Schleifen, Tappen? Wir hielten den Atem an, der Mund öffnete sich in der Anstrengung des Lauschens. Stille. .

Klick! machte es plötzlich neben mir. Imquill hatte den Sicherungsflügel der Büchse herumgelegt. Oberhalb von uns knirschte Sand, nichts aber ließ sich erkennen.

„Vielleicht ein Tiger!" flüsterte Imquill. „Ich werde einen Schreckschuß abgeben."

Mein Herz klopfte. Ein ungutes Gefühl machte die Knie locker. Die Kehle war wie zugeschnürt. Da brach donnernd der Schuß, das Mündungsfeuer flammte.

„Hrrrrr-rrrr!" klang es aus dem Dunkel, ein kurzer schnarchender Laut folgte, und wieder dieses lähmende, drohende und bösartige rrrr . . . Keine zwanzig Schritte konnte die Bestie entfernt sein, und doch war nichts von ihr zu entdecken.

Die Antilope! fiel mir ein. Die Witterung des aufgebrochenen Tieres, das neben uns lag, hatte wohl den Tiger herbeigelockt.

Wieder schoß Imquill in die Luft. Und in Hall und Widerhall brach sich der Schuß in den schweigenden Klüften. Rrrrr knurrte es nun rechts von uns. Lautlos mußte die riesige Katze ihren Platz gewechselt haben. „Machen wir, daß wir von der Antilope weg kommen!" flüsterte ich. Auf dem Bauch krochen wir hangabwärts, jeden Fußbreit Bodens abtastend. Wir kamen nicht weit. Nach wenigen Schritten schon war die Felsspalte, auf der wir lagen, zu Ende. Das hinabtastende Gewehr fand keinen Grund.

Eine Stunde machte vergangen sein, als wieder die ziehenden Laute hörbar wurden, leises Knirschen, Schleifen, näher noch als vorher. Drei Kugeln jagte ich gen Himmel — keiner von uns hätte es gewagt, in die Richtung zu schießen, in der der Tiger lauern mußte. Trafen wir ihn nicht sofort tödlich, so waren wir verloren. Ein grollendes Knurren war die Antwort auf meine Schüsse. Jeden Augenblick erwarteten wir den Ansprung der Bestie. Was dann? Der Tiger des Ussurilandes ist das größte und gefährlichste Raubtier unserer Erde. Bis zu fünf Zentnern wird er schwer. Mit einem einzigen Schlag seiner Riesenpranke würde er uns zerschmettern, ehe wir überhaupt an Schießen auch nur denken konnten. Aber der Tiger sprang nicht — noch nicht. Er lag in der Nähe. Er umkreiste uns. Von Zeit zu Zeit hörten wir ihn fauchend, schnarchend atmen, hörten wir sein drohendes, erbostes Knurren.

Die Rufe der Eulen und Käuze waren verstummt, nur an- und abschwellend klang das Rauschen der Taiga herüber. Die Wasser schwatzten im Grund. Unendlich langsam schlichen die Minuten, die Stunden. Wir warteten, fast gelähmt vor Grauen und Anspannung.

Endlich wurde es heller. Der Morgen graute. Vom Tiger war nichts mehr zu sehen. Nur da und dort, zehn, zwölf Schritt von unserer Felsplatte entfernt fanden wir im Schutt, im Sand verwaschenen Gerölls seine riesigen Trittsiegel.

Teilnahmslos starrte der steinerne Wächter der Wildnis von seiner Höhe über das unendliche Waldland.

Wir schleppten unsere Beute nach der Hütte, schweigende, graue Leute, die wie gefällt auf ihr Lager sanken.

Der Arzt.

Von **Horst Thieme.**

Dr. Schränk wies den Dank des Kollegen mit einem ernsten Lächeln ab.

„Gehen Sie nur, lieber Keller — Sie wissen ja, daß es mir nichts ausmacht, Sie mal zu vertreten — — wo bin ich denn besser aufgehoben als hier im Krankenhaus?!"

Der andere machte ein etwas hilfloses Gesicht, er wußte nicht genau, wie er sich einem Menschen gegenüber benehmen sollte, der erst vor kurzer Zeit seine Frau bei einer offenbaren Untreue ertappt hatte und nun Nachtdienst im Krankenhaus tat, als daß er in die Wohnung zurückkehrte, in der er einmal geglaubt hatte, glücklich gewesen zu sein, bis — bis eben — —

Es war noch dies oder jenes zu tun. Dr Schränk wanderte nochmals durch die belegten Zimmer, sprach hier